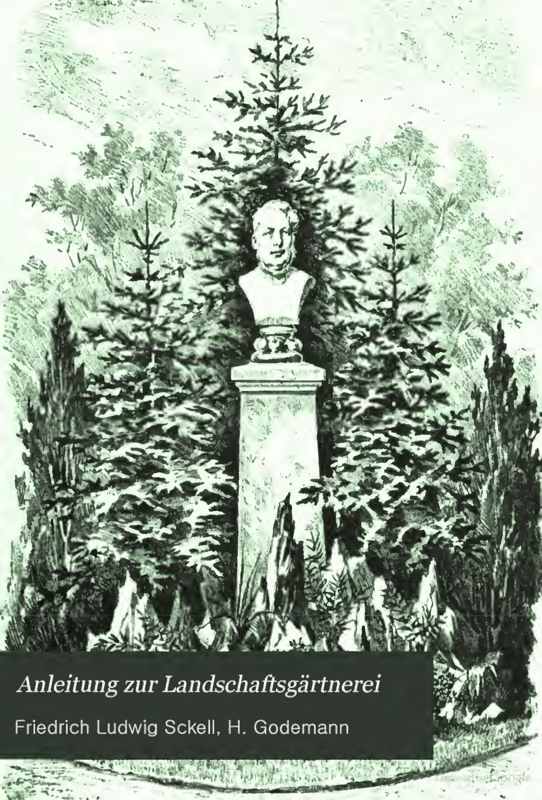


*Anleitung zur Landschaftsgärtnerei*

Friedrich Ludwig Sckell, H. Godemann

Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart.

**Alpenpflanzen.** Die europäischen und überseeischen Alpenpflanzen. Zugleich eine Anleitung zur Pflege der Alpinen in den Gärten. Unter Mitwirkung von J. Obrist und J. Kellerer herausgegeben von Max Kolb, Kgl. Ober-Inspektor am bot. Garten in München. Broschiert ℳ 8. — Eleg. in Leinwand geb. ℳ 9.

☞ Näh ... n Titel.



**Beere** ... und Be- ... und ... Hofgärtner ... Abbild.) 90 pf.

**Biene** ... Von J. ... Seit ... bildungen ... er. 534

Der ... hau ... Waisen-

**Blum** ... er kurzen ... Knollen- ... sch ... 81 Holz-



**Botan** ... nischen ... uch der ... bu ... Wörter-

☞ Näh ... dem Titel.

Exl ... Lei ... Mi ... mtlich in ... Nord- u. ... 3 ℳ 50.

Un ... gart und ... 7 ℳ 80.

Da ... nisse nicht ... die allgeme ... Sie solle ... stimmun ... kompendiös ... bequemen E ... Vorkennt- ... Es genügt ... dium gibt. ... aren Be- ... daher in ... Geübteren

Bota ... Dr. ... von Prof. ... en 16 ℳ

**Chemi** ... ndwirt- ... ler landw. ... Aufl. —
Preis eleg. kartoniert 1 ℳ 50 pf. In Partien von 12 Expl. an zu 1 ℳ 35 pf.

**Düngerlehre.** Grundriss der praktischen Düngerlehre für Schulen und zum Selbstunterricht. Von A. Schmitter. Mit 49 Holzschnitten. Preis ℳ 2.75. In Partien von 12 Ex. an zu ℳ 2.50 (Preis pro Einband 25 pf.)

**Fisch** ... Die Fischzucht. Mit einem Anhag über „Krebszucht". ... Wiedersheim. Mit 25 Abbild. Kart. Preis 1 ℳ



# Anleitung zur Landschaftsgärtnerei.

Unter Zugrundlegung des von Dr. Ed. Lucas
als Manuskript für die Zöglinge des Pomolog. Instituts in
Reutlingen herausgegebenen Auszuges aus

**L. v. Sckell's Beiträge zur Landschaftsgärtnerei**

bearbeitet von

**H. Godemann,**
Obergärtner und Lehrer am Pomologischen Institut in Reutlingen.

**Mit 21 in den Text gedruckten Abbildungen
und 4 lithographierten Tafeln.**



Stuttgart 1891.
Verlag von Eugen Ulmer.



Hofbuchdruckerei Carl Liebich, Stuttgart.

# Vorwort.

Die häufigen Nachfragen nach dem schon seit einiger Zeit vergriffenen Schriftchen:

> „Kurze Anleitung zur Landschaftsgärtnerei nach L. von Sckell's Beiträgen zur bildenden Gartenkunst für die Zöglinge des Pomologischen Instituts in Reutlingen, bearbeitet von Dr. Ed. Lucas"

veranlasste die Herausgabe dieses Buches.

Der verstorbene Herr Direktor Dr. Ed. Lucas benutzte eben bezeichnetes Schriftchen eine Reihe von Jahren mit Vorliebe als Leitfaden bei seinen Vorlesungen über Landschaftsgärtnerei und auch ich bediente mich desselben, seitdem ich am hiesigen Institut den Unterricht in diesem Lehrfache erteile.

Bei der Neubearbeitung wurden mehrere Sckell'sche Abschnitte mit wenigen Änderungen beibehalten, mehr als die Hälfte der Schrift fand indessen wesentliche Umarbeitung, ja selbständige Bearbeitung; auch wurden dieser neuen Auflage 21 in den Text gedruckte Abbildungen und 4 lithographierte Tafeln, wie auch einige Verzeichnisse über Blumen, Rosen, Ziergehölze, Koniferen u. s. f., welche sich besonders zur Anpflanzung der verschiedenen Anlagen eignen, beigegeben.

Zunächst ist das Buch für die Zöglinge des hiesigen Pomologischen Instituts bestimmt, dann soll es aber auch jüngeren, mit der Landschaftsgärtnerei wenig vertrauten Gärtnern, sowie Gartenfreunden dienen, und diese mit den Grundgesetzen der Landschaftsgärtnerei und mit den wichtigsten bei derselben vorkommenden Arbeiten bekannt machen.

Möge das Buch eine freundliche Aufnahme und wohlwollende Kritik finden.

**Reutlingen,** im August 1890.

**H. Godemann.**

# Inhaltsübersicht.

# Einleitung.

## Allgemeine Betrachtungen über Garten-Anlagen.

Wenn der Gartenbau einen erhabeneren Zweck als die Befriedigung leiblicher Bedürfnisse und Genüsse hat, so hört er auf, ein blosses Gewerbe zu sein, und ihm gebührt dann, gleich der Baukunst, die Aufnahme unter die schönen Künste. Die bildende Gartenkunst nähert sich unter allen Künsten am meisten der Baukunst, und beide Künste haben häufig gemeinschaftliche Zwecke, zu deren Erreichung sie sich behülflich sein müssen.

Die Natur ist es, die den neueren Gärten zum Muster dient; ihre so mannigfaltigen, unzähligen Bilder, welche die schöne Erde zieren, schmücken auch unsere Gärten, aber ohne dass sie den allergeringsten Zwang einer ängstlichen Nachahmung fordern. Diese Bilder sucht die Kunst im Einklang mit der Natur in zusammengesetzten Landschaften, die eine mit Geschmack verbundene Haltung in ein Ganzes vereint, in den Gärten aufzustellen. Dieses Ganze, bereichert durch ausländische Bäume, Sträucher und Blumen und geziert mit den Werken der alten und neueren Baukunst, erhebt sich dann zu einem Garten, in welchem die Natur in einem festlichen Gewande erscheint, welches sie ausserhalb dieser Grenzen nicht trägt.

Dem Landschaftsgärtner fällt demgemäss die Aufgabe zu, ein Stück Land so herzurichten, dass die Pflanzengruppen und andere





Zierrate unter sich und mit dem Ganzen ein harmonisches, gefälliges Bild geben, d. h. er muss einen Garten nach den Gesetzen der Kunst und den ihm von der Natur gegebenen Vorbildern anlegen.

# I. Auswahl der Naturbilder für die Gärten.

Die Natur verbreitet ihre Bilder in zahlloser Menge über unsere Mutter Erde. Dieselben erscheinen zum Teil noch in derselben Gestalt wie sie durch die früheren und späteren Erdrevolutionen erzeugt wurden. Nach Verschiedenheit des Klimas erfreuen sich die verschiedenen Weltteile und Länder einer unendlichen Mannigfaltigkeit der Flora, welche ihnen einen eigentümlichen Charakter giebt und nur selten an einer Stelle eine Pflanze erscheinen lässt, wo letztere nicht gedeihen kann. Die Natur schmückt die Gipfel der höchsten Gebirge mit eigenen Gewächsen, unter denen viele sind, die man vergeblich am Fusse der Gebirge suchen wird; wieder andere erzeugt sie in magerem, in feuchtem Boden, auf Felsen, in Klüften, oder gar auf Pflanzen selbst. So verfährt die Natur, und so müssen auch jene verfahren, die sie nachahmen wollen.

Auch mit ihren unorganischen Formen geht die Natur fast auf die nämliche Weise zu Werke. Sie erhebt ungeheure Bergmassen, sie versenkt schauervolle Abgründe, deren Anblick der Mensch kaum erträgt, sie bildet Ebenen von unermesslicher Ausdehnung, Thäler, deren Ende zu erblicken dem menschlichen Auge nicht möglich ist, unübersehbare Meere und Seen mit ihnen zufliessenden Strömen, die ihre Wassermassen oft von hohen Bergen, gleichsam wie aus den Wolken herabstürzen und in der Luft zerstäuben. Allein diese Riesenwerke der grossen göttlichen Schöpfung liegen nicht mehr im Gebiete der nachahmenden Gartenkunst. Sie können nur da, wo die Natur sie erzeugte, von der Kunst dankbar benutzt und mit passenden, kleineren Schöpfungen umgeben, oder zur malerischen Fernsicht und in harmonischer Verbindung mit den Gartenscenerien angewendet werden. Allein die Natur tritt nicht immer mit so mächtigen, kraftvollen Massen und Umrissen hervor; ihre höchsten Gebirge gehen auch wieder in minder hohe und so stufenweise in die allerkleinsten Hügel über,

welche sie durch fortlaufende Wellenlinien so harmonisch verbindet, dass keine sichtbare Scheidungslinie wahrgenommen werden kann.

Ebenso verfährt die Natur mit ihren Thälern, Waldungen, Strömen, Bächen und Wasserfällen; der Wechsel dieser Schöpfungswerke verliert sich betreffs Grösse und Form ins Unendliche, und keine Gestalt ist der anderen ganz gleich. Daher kann auch der Landschaftsgärtner nach Gefallen jene Bilder wählen und aufstellen, die zu seinem Areale passen, unbekümmert, ob solche gross oder klein erscheinen. Die Natur wird sie anerkennen, sind sie nur nach deren Formen und Gesetzen gestaltet, ausgeführt und in einem malerischen Bilde ihr ähnlich aufgestellt worden.

Der Landschaftsgärtner muss daher vor allem genau erwägen, welche Naturgebilde er seinem zur Gartenanlage bestimmten Raume geben kann und darf, ohne dass er mit der Natur in Widerspruch gerät, und ohne in den Fehler zu fallen, das Viele, was die Natur auf einem mehrere Meilen weiten Raume aufgestellt hat, in einen Umfang von wenigen Morgen Feldes zusammendrängen zu wollen.

Ein jeder Raum, so klein er auch ist, kann doch wenigstens einen der Natur nachgebildeten Gegenstand aufnehmen, für den man ein Vorbild ohne viele Mühe bei ihr finden kann. Daher vermag die Kunst ein jedes Grundstück, ohne Rücksicht auf Grösse, in ein Naturgärtchen zu verwandeln, wenn sie diesem nur jene Naturgegenstände zu geben trachtet, die ihm die Natur selbst gegeben haben würde, und welche da ihren gehörigen Raum finden, um sich entwickeln und zur Geltung gelangen zu können.

Allen Freunden der Natur ist es bekannt, dass man öfters, besonders in Wäldern, kleine Stellen antrifft, die bezaubernd schön sind, und wo man mit Lust verweilt. Man folge diesen Naturbildern auch bei kleinen Gartenanlagen, und kein Tadel wird sie ihres beschränkten Raumes wegen treffen. Der Wert eines Naturgartens liegt nicht in seinem ausgedehnten Umfange, sondern in seinem innern Kunstwert, in seinen reinen, schönen Formen und Bildern. Der Landschaftsgärtner muss demnach darin genau unterrichtet sein, was die Kunst anzuwenden und zu erschaffen im stande ist, weil er sonst keine glückliche Wahl treffen könnte; er muss wissen, dass er keine Berge, sondern nur Hügel, höchstens von 5—10 m Höhe, keine Ströme, sondern allenfalls nur Bäche seinen Gärten geben kann; dass es nicht in seiner Macht liege, jene kühnen Formen

der Natur, ihre überhängenden Felsenwände, ihre Meilen langen Seen u. a. durch Nachahmung jemals zu erreichen.

Rieselnde Bäche, die unter Gemurmel durch Wälder und Haine eilen, die sich bald den Wegen nähern und dann wieder in's feierliche Dunkel zurücktreten; Bäche, die unter Felsenmassen hervorrauschen und dann ruhig und still dahingleiten, bis ein liebliches Thal sie aufnimmt und mit Ufern umgiebt, die teils mit Gebüsch, teils mit mannigfaltigen Blumen geschmückt, sich kaum sichtbar erheben; Bäche, die lärmend über Felsen herabstürzen und andere, die ganz ohne Geräusch, feierlich und stille, unter überhängenden Gesträuchern dahingleiten, — sie alle sind ebenso ausführbar, als sie den Gärten äusserst willkommen sein müssen, weil sie ihnen Leben und Bewegung bringen. Auch die Quellen dürfen in den Gärten erscheinen, wenn ein klares Wasser unter schönen Felsenmassen hervorquillt, wenn zur Seite eine Urne, eine Inschrift das Andenken an uns teure Personen zurückruft, und die Trauerweide zu sinniger Ruhe einladet.

Wälder, Haine, liebliche Gebüsche blühender Gesträucher, wo auch die Flora ihre Kinder hin und wieder ganz zwanglos und gefällig erscheinen lässt und die Vorübergehenden durch ihr buntes Farbenspiel und ihren Wohlgeruch überrascht; Wiesen und Thäler mit üppigen Rasen bedeckt, sanfte Hügel, die schöne Bäume oder auch nur Gebüsche krönen, gehören ebenfalls in's Gebiet der Naturgärten, denn die Möglichkeit der Nachahmung und Ausführung ist vorhanden.

Auch Felsen müssen in den Gärten Platz finden, so schwer auch die Aufgabe ist, sie so zu legen und zu gruppieren, dass es scheint, als hätte sie die Natur hier erzeugt. Endlich gehören auch noch die Grotten unter die in den Gärten nachzuahmenden Naturgegenstände; sie sind allerdings oft schwierig zu erstellen, dürfen aber doch, wenn eine Gelegenheit sie anzuwenden sich darbietet, nicht ausgeschlossen werden.

---

## II. Architektonische Verzierungen und ihre Verwendung in Gärten.

Gärten sollten zwar auch ohne architektonische Verzierungen schön sein und einen ästhetischen Wert besitzen; jedoch kann auf der andern Seite nicht geleugnet werden, dass geschmackvolle Gebäude und andere Werke der Architektur, wenn sie an passenden Stellen errichtet werden, eine sehr grosse Wirkung hervorzubringen vermögen und auch den Charakter eines Gartens mit bestimmen und ausdrücken helfen. Bei der Auswahl solcher architektonischer Verschönerungen und hinsichtlich ihrer Verhältnisse muss man die Grenzen genau kennen, damit sie weder zu klein, noch zu gross, noch zu überladen angewendet erscheinen. Wenige Bauwerke im guten und reinen Stil an Stellen errichtet, wo sie Wirkung hervorbringen, sind einer Mehrzahl mittelmässiger stets vorzuziehen.

Unter die Werke der Baukunst, welche den Gärten am angemessensten sind, gehören zunächst die Tempel nach griechischen und römischen Mustern. An diesen Bauwerken hat die alte Kunst ihre schönsten Formen und Verhältnisse angewendet, und nur bei ihnen zeigen sich die Säulenordnungen in ihrer ganzen Grösse und Schönheit. Bei den stilvollen Tempeln ruht das Auge auf den Säulenordnungen mit Entzücken, weil keine fremden Formen mehr mit ihnen verbunden sind, die sie verkleinern, ihre schönen Verhältnisse schwächen und den Genuss stören könnten. Dabei ist es nicht gleichgültig, welche Lagen und Standpunkte die Tempel in den Gärten einnehmen; wenigstens sollte man, in dieser Hinsicht den Alten folgend, sie, wo es sein kann, vorzüglich nach Sonnenaufgang errichten.

Die Minerva war die Göttin der erhabenen Künste und der ernsten Wissenschaften; ein Tempel, ihr geweiht, sollte daher auch an einer ernsten Stelle, aber ohne dass diese einen melancholischen Charakter dadurch annehmen dürfte, erbaut werden. Ein Bachustempel würde auf einem Rebenhügel seinen besten Standpunkt finden, so wie der Tempel der Ceres da am schicklichsten er-

scheinen möchte, wo sich ihm eine freie Lage und ein Blick nach angrenzenden Getreidefeldern darbieten würde.

Säulen (stumpfe Säulen, welche Büsten verdienter Männer tragen), sowie Urnen, nach schönen antiken Formen gebildet, sind in den Gärten an passenden Orten ebenfalls verwendbar. Freistehende Statnen bedürfen die neueren Gärten nicht mehr in so grosser Menge, wie die vormaligen, regelmässigen Gärten, wo das Ende einer jeden Allee, jede Nische, sowie die Mitte der Quadrate, der Zirkelformen und der Wasserbehälter mit Figuren mancherlei Art versehen sein mussten. Einzelne in edlerem Stil kunstvoll ausgeführte, bedeutungsvolle Statuen sind übrigens auch hier stets von grosser Wirkung und finden hauptsächlich ihre Verwendung in grossen, regelmässig angelegten Blumengärten.

Ein schönes Landhaus, in welchem der Eigentümer die milde Jahreszeit im Genusse der Natnr verlebt, ist eine bedeutende Zierde für Gärten, wenn dafür schöne Formen, eine gute, gegen rauhe Winde geschützte und gegen Osten oder auch gegen Mittag gekehrte Lage, besonders anf einer Anhöhe, wo sich dem Auge schöne Aussichten darbieten, gewählt worden sind. Ausserdem nehmen die Gärten auch noch kleinere Bauwerke auf, wo sich ein kleiner Kreis von Freunden versammeln und unterhalten kann. Solche Bauwerke können bald der Tugend, bald der Freundschaft, der Treue, der Einsamkeit, oder Personen, die uns teuer waren, geweiht und mit passenden Inschriften geziert werden. Zu diesen gehören auch noch die Badehäuser, die Volièren (schön ausgestattete Geflügelhöfe), die Blumenhäuser, auch niedliche Meiereien oder andere ländliche Gebände. Auch Nachahmungen von Ruinen sind von guter Wirkung, wenn man sie an Stellen erbaut, wohin sie ihrem Wesen nach gehören. Alleiu es ist sehr schwer, sie so erscheinen zu machen, dass sie täuschen und glauben lassen, der Zahn der Zeit und nicht die Kunst oder andere, gewaltsame Ursachen hätte die Zerstörung hervorgebracht. Die Lagen der Ruinen sollten gewöhnlich in fernen Gegenden der Parks, vorzüglich auf Anhöhen und da gewählt werden, wo sich die Natur in ihrem ernsten, feierlichen Charakter zeigt, wo Eiusamkeit, Ruhe und Stille wohnt, wo dunkle Gebüsche in ungetrennten Massen fast alle Zugänge unmöglich machen, wo der alte Ahorn, die bejahrte Eiche zwischen den bemoosten Mauern stolz emporsteigen und ihr Altertum bekunden.

Auch Monumente verdienter, oder uns teuer gewesener Personen können die Gärten zieren, nur sollten die Gärten nie-

mals wirkliche Grabstätten aufnehmen, obschon man manche Beispiele aufweisen kann, dass Verstorbene ihren Ruheort in Gärten gefunden haben. Die eigentliche Bestimmung der Gärten ist aber doch eher, uns zu erfreuen, als uns an die Vergänglichkeit alles Irdischen zu erinnern.

Brücken in Gärten gehören zu den schönsten Zierden, wenn sie nach den Regeln der Kunst aufgestellt werden und sich durch schöne Formen auszeichnen. Im Anhange dieses Buches (Taf. I) sehen wir eine Brücke dargestellt, welche den Schlosspark zu Heltorf bei Düsseldorf mit dem englischen Garten verbindet.

Die Gartenbrücken werden bald aus Stein oder aus Eisen, bald aus Holz erbaut. Sogenannte Prügelbrücken sind hin und wieder auch passend anzubringen, für manche Landschaften sind sie sogar von grosser Schönheit. (Fig. 1 stellt eine Landschaft bei Groningen in Holland vor.)

Ruhesitze aller Art, freie oder in Lauben befindliche, wenn sie einfach und schön gehalten sind, Laubengänge, Halblauben mit Bänken und alle die kleineren Gartenausschmückungen, die sich in dieser Richtung anbringen lassen, sind, entsprechend aufgestellt, von grossem Wert und dürfen in einem Landschaftsgarten nicht fehlen.

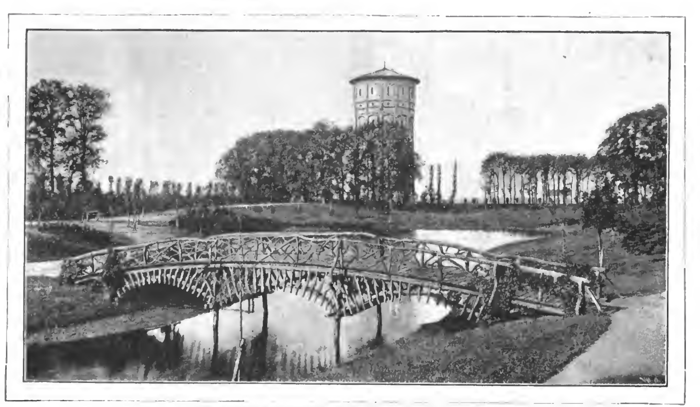


Fig. 1. Brücke aus Naturholz bei Groningen in Holland.

# III. Von den Gartenstilen.

Im folgenden sei nur eine kurze Übersicht über die bekanntesten Gartenstile gegeben.

Man spricht von Nutz- und Ziergärten, d. h. von Anlagen, die entweder zur Erzeugung von Produkten, die uns zum Lebensunterhalte dienen, bestimmt sind, oder von solchen, die den Zweck haben, uns Genuss an den Gebilden der Natur zu bereiten, und zwar in einem grösseren Massstabe, als uns solchen die blosse Natur bieten kann.

Nutzgärten sind z. B. die Gemüse-, Obst-, Wein-, Handels- und Apothekergärten, die aber für unsere Schrift, wie schon hervorgehoben wurde, als nicht der Landschaftsgärtnerei unterworfen, nur untergeordnete Bedeutung haben.

Zu den Ziergärten zählt man: die verschönerten Hausgärten, die Lustgärten, den Park, parkartige Anlagen; im weiteren Sinne die Volks-, Wirtschafts-, Anstalts-, Schul-, botanischen, zoologischen und städtischen Gärten.

Die Gärten sind entweder regelmässig angelegt und gehören dann dem geometrischen Stile an, oder sie sind in unregelmässiger Form angelegt und sind dann natürlichen Stils.

Um ein Wohnhaus wird die Anlage fast immer im regelmässigen Stile ausgeführt, nicht allein der Bequemlichkeit halber, sondern auch wegen der Anpassung an die regelmässige Grundform des Wohngebäudes. Auch die Blumen- und Rosengärten werden meistens regelmässig angelegt, während die grösseren landschaftlichen Anlagen, wie es der Name ja schon sagt, immer unregelmässig gehalten sind.

Innerhalb des geometrischen (regelmässigen) Stiles können unterschieden werden: der arabische oder maurische, der römische oder italienische, der französische und der holländische Stil. Dem natürlichen Stil gehören an der chinesische und der englische Stil.

Der arabische oder maurische Stil. Die in diesem Stil angelegten Gärten sind die ältesten; sie zeichneten sich durch Pracht und Kostbarkeit aus, wofür die schwebenden Gärten der Königin Semiramis in Babylon und die Paradiese der persischen Könige bekannt waren.

Die schwebenden Gärten befanden sich meist am Euphrat, wo auch die schönsten Paläste gelegen waren. Sie hatten mitunter eine Ausdehnung von $1^1/_2$ deutschen Meilen, waren auf Säulen und Bogen angelegt und mit fruchtbarem Boden versehen, in welchen dann die Bäume nnd Sträucher gepflanzt wurden. Die ganze Anlage wurde künstlich bewässert. Diese Gärten waren reich mit seltenen Blumen, Fontainen und allerhand sonstigen Gartenzieraten geschmückt, niemals aber fehlten die den Alten so notwendigen Badeeinrichtungen. An Pflanzen waren vorzugsweise vorhanden: Palmen, Musa, Zuckerrohr, Johannisbrot, Apfelsinen-, Kaffee-, Mandelbänme u. dgl. m.

Der römische oder italienische Stil. Eine wesentliche Verbesserung der Gartenkunst führten die Römer durch, indem sie den Gemüse- und Obstgarten von der eigentlichen Lustanlage trennten, nnd wenn auch hin nnd wieder ein Obstbaum vorkam, so war er doch künstlich geformt. Man verwendete viele Statnen zur Verzierung des Gartens, richtete schöne geräumige Plätze zur Unterhaltung her und schmückte diese Gärten auch sonst noch mit Fontainen, Fischbehältern, Denkmälern, Rennbahnen und Badeeinrichtnngen. Jede grössere Anlage erhielt ausserdem einen Wildpark.

Mit Vorliebe pflanzten die Römer immergrüne Bäume und Sträucher an, wie Cypressen, Lorbeer- und Buchsbäume, aus welch' letzteren allerlei Figuren geschnitten wnrden. Schon damals fand man in diesen Gärten Rosensammlungen.

Auf den römischen folgte der französische Gartenstil. Zu einem grösseren, im französischen Stil angelegten Garten gehörte ein Schloss, an welches sich eine Terrasse anschloss, von der aus man auf einen von beiden Seiten mit geschorenen Hecken oder Buschwerk angepflanzten breiten Weg sehen konnte. In letzterem waren dann die grossartigsten Wasserkünste angebracht, welche, von der Terrasse aus gesehen, einen prächtigen Anblick gewährten.

Regelmässig angeordnete Baumpflanzungen fanden sich selten auf Rasenflächen vor, meistens waren solche neben dem Schlosse auf Kiesflächen angelegt. Rasenflächen gibt es bei dem französischen Gartenstil im Verhältnis zum Gebüsch nnd Wasser nur wenige von einiger Ausdehnung, so dass in der Regel die Kanäle und kleinen Seeen einen grösseren Raum einnehmen als die Rasenflächen.

Wir finden Gärten nach französischem Muster heute noch in verschiedenen Ländern, so z. B. in Österreich den Garten von Schönbrunn, welcher von Kaiser Franz I. um die Mitte des 18. Jahrhunderts angelegt wurde, sodann den kaiserlichen Garten

zu Peterhof in Russland, ferner in Deutschland die Gärten in Nymphenburg bei München, in Herrenhausen bei Hannover, in Schwetzingen bei Heidelberg und sonst noch viele andere aus dem vorigen Jahrhundert stammend.

Der holländische Gartenstil. An das Wohnhaus schliesst sich hier ein mit Blumenparterres angefüllter Raum an, welcher meistens von aus Linden gebildeten Laubengängen umgeben war. Diese Laubengänge waren fast immer wellenförmig geschnitten und an den Seiten derselben befanden sich Öffnungen in Form von Thüren und Fenstern. Die nur mässig breiten Wege waren häufig durch Taxushecken, aus welchen hin und wieder ein Kronenbäumchen sich erhob, abgegrenzt. Grössere Wege waren auch wohl alleenförmig mit Lindenbäumen bepflanzt, deren Stämme noch als „besondere Zierde“ einen Anstrich von weisser Ölfarbe erhielten. Die Kronen verschiedener Baumarten wurden förmlich verschnitzt; so stutzte man z. B. den Taxus zu allerlei Tierfiguren zu. Nicht selten fand man in der Mitte des Gartens eine Statue, einen buntbemalten Holländer oder Türken mit einer Tabakspfeife vorstellend. Die Blumenparterres waren mit Glaskorallen, Muscheln, Steinen u. dgl. verziert.

Die Glanzperiode des holländischen Stiles ist längst vorüber, wir finden jedoch noch heute Gärten in Holland, welche streng in demselben unterhalten werden. Im übrigen hat sich auch Holland der neueren Geschmacksrichtung angeschlossen.

Der chinesische Gartenstil. Die in diesem Stil angelegten Gärten gleichen unseren heutigen Parks. Es treten darin besonders viele Felswerke und inselreiche Gewässer auf.

Aus überlieferten Nachrichten weiss man, dass in diesen Gärten mit Vorliebe das Romantische gepflegt wurde. Die Anlagen waren mit vielen kleinen Gebäuden geschmückt. Hauptsächlich kommt aber die eigentümliche japanesische und chinesische Flora in Betracht, die den Anpflanzungen und Blumenstücken ein Gepräge gab, welches den chinesischen Garten vor einem anderen Garten natürlichen Stils auszeichnet. Den charakteristischsten Teil der meist kleinen, aus Holz errichteten, zierlichen und schlanken Gebäude bildet das Dach. Dasselbe ist mit Figuren in Hochrelief verziert; die Ecken tragen herabhängende Glöckchen und anderen Zierrat, z. B. vergoldete Drachen, ferner Schnitzwerke aller Art. Die Dächer sind meistens mit glasierten, halbcylinderförmigen Ziegeln gedeckt, während die äusseren Wandflächen eines Gebäudes häufig mit farbigen Porzellan- oder glasierten Tonplatten ausgelegt sind.

Der englische Gartenstil. Die Engländer waren die ersten (nach den Chinesen), welche bei Anlage ihrer Gärten an die Nachahmung der Natur dachten. Der Garten, welcher das Haus umgibt und sich hauptsächlich von den Seitenteilen des letzteren aus erstreckt, lehnt sich hier mit besonderer Rücksichtnahme auf Bequemlichkeit und Schönheit, innig an die Natur an. Dem Park sich anschliessende Ländereien gleichen einem anmutigen Gemisch von ländlichen mit solchen von der Kunst veredelten Landschaftsbildern. Die Wege in den Anlagen sind in hübschen und schönen Bogenlinien angelegt.

Humphrey Repton war der erste, welcher gegen Ende des vorigen Jahrhunderts unter den vielen, von ihm angelegten Gärten auch solche Gartenanlagen geschaffen hat, die noch heute als Muster dienen können. Vor ihm lebte Brown, ein berühmter Landschaftsgärtner; dessen Gruppenpflanzung war damals freilich nur in runden und ovalen Formen gehalten, war also ganz eintönig und nicht gerade schön, allein man weiss, dass Brown meisterhaft Hügel und Thäler, Seen und Flüsse herzustellen verstand; er war auch der erste, welcher Bodenbewegung auf ebenem Terrain schuf.

Erst mit Repton entstand der eigentliche, der neuere englische (landschaftliche) Stil.

Die Einführung des landschaftlichen Stils fand in Deutschland etwa um die Mitte des vorigen Jahrhunderts statt, in Frankreich etwas später. Die Entwickelung der deutschen Gartenkunst haben wir zunächst Hirschfeld (Professor der Ästhetik in Kiel) zu verdanken. Er gab das später berühmt gewordene Werk „Theorie der Gartenkunst“ heraus. (Dasselbe ist in fünf Bänden in deutscher und in französischer Sprache 1777—1782 erschienen.) Dann haben wir den berühmten Landschaftsgärtner, den Fürsten Pückler, welcher 1816 die Umgebung seines Schlosses Muskau in den weltbekannten Park umwandelte. Nach dem genialen Fürsten Pückler, und noch etwa 40 Jahre gleichzeitig mit ihm, wirkte Lenné, Generaldirektor der königl. preussischen Gärten in Berlin. Letzterer legte von 1818—1866 eine grosse Anzahl Hofgärten an, so z. B. 1818 den königl. Lustgarten am Potsdamer Stadtschlosse, die früher so schöne Pfaueninsel bei Potsdam, Babelsberg und Bornstedt. Sanssouci wurde unter Lenné neu umgestaltet. Ausserdem wurden von Lenné zahlreiche Stadtgärten (Breslau, Königsberg, Lübeck u. a.) und zoologische Gärten (Berlin, Dresden, Köln) angelegt. Lenné starb am 23. Januar 1866.

König Friedrich Wilhelm IV. liess in einem neueren Teile der Gärten von Sanssouci eine Büste Lenné's aufstellen.

Bayern hatte den berühmten Landschaftsgärtner Sckell (später von Sckell, denn er wurde von König Maximilian in den Adelstand erhoben) aufzuweisen. Sckell wurde 1803 vom König zum Intendanten der königl. Gärten nach München berufen. Sein grösstes, noch heute bestehendes Werk ist der „Englische Garten" in München. Ausser diesem legte Sckell noch viele Gärten in Baden und am Rhein an. Nach dem 1823 erfolgten Ableben Sckells liess König Maximilian ihm zu Ehren ein Denkmal im Englischen Garten errichten.

Die Gruppenpflanzungen Sckells unterscheiden sich von denen Lennés durch grosse, kräftige Umrisse und Massenwirkung, während Lenné für seine Gruppen mehr Einzelbäume und Sträucher anwandte.

Es würde zu weit führen, wollte ich alle Männer hier aufführen, welche sich um die deutsche Gartenkunst verdient gemacht haben. Den geehrten Lesern, welche sich noch weiter über die Geschichte der deutschen Landschaftsgärtnerei unterrichten möchten, empfehle ich: G. Meyer, „Schöne Gartenkunst" (Riegels Verlagsbuchhandlung, Berlin 1860) und „Lehrbuch der Gartenkunst" von H. Jäger (Berlin und Leipzig 1877, Verlag von Hugo Voigt).

## IV. Gesichtspunkte, welche beim Entwerfen eines Planes zu berücksichtigen sind.

Wenn auch der Landschaftsgärtner die Wünsche des Besitzers so viel als möglich berücksichtigen soll, so darf er sich doch nicht verleiten lassen, die Regeln der Gartenkunst zu verletzen.

Vor allen Dingen muss sich der Landschaftsgärther mit dem Platz, auf welchem ein Garten angelegt werden soll, sowie mit den nächsten und ferneren Umgebungen, sowohl mit dem Boden, als mit den klimatischen Verhältnissen der Gegend genau bekannt machen. Er muss alles, was die Natur sowohl auf dem Platze, als in den sichtbaren Umgebungen bereits aufweist, mit Aufmerksamkeit aufsuchen, prüfen und genau erwägen, was er für seine Anlage davon benützen und anwenden kann.

Das landschaftlich Schöne bringe er möglichst zur Geltung und suche das Unschöne und Hässliche soviel als möglich zu verdecken und zu entfernen.

Das Bild der Gartenanlage muss der Landschaftsgärtner geistig vollständig ausgeprägt vor sich sehen, ehe der Plan auf das Papier entworfen wird.

Der Landschaftsgärtner vermeide namentlich sorgfältig das zu voreilige Zerstören und Fällen der bestehenden Bäume, er verbinde vielmehr mit diesen und anderen Naturpartien seine neuen Schöpfungen.

Wasser ist das Leben und die Seele einer Gartenanlage, man biete daher alles auf, letztere damit zu versehen. Die Natur zeigt uns Seen, Teiche und Bäche, sie ruft Quellen hervor und bildet Wasserfälle. Der Landschaftsgärtner thue desgleichen, wo es möglich ist. Bietet ihm die Natur Quellen dar, so sammle er sie und nähre damit seine Seen, Teiche und Bäche oder benütze sie zu Wasserfällen.

Gestattet die Bildung des Bodens die Erhebung von Hügeln, so lege man solche an passender Stelle an. Die erforderliche Erde dürfte beim Ausgraben der Seen, Teiche oder Bäche leicht



zu gewinnen sein, allein sie muss so angehäuft werden, dass niemand ahnen kann, dass der Hügel ein blosses Kunsterzeugnis ist.

Während der Landschaftsgärtner die bereits vorhandenen und künstlich noch zu schaffenden Bilder geistig für seinen Gartenplan verarbeitet, muss eine äusserst genaue Aufnahme des ganzen Platzes mit allen Gegenständen, sie mögen nun durch die Natur erzeugt, oder schon früher durch die Kunst bewirkt worden sein, gefertigt werden. Ist das Wohnhaus schon errichtet, so versäume er nicht, das Terrain vom ersten Stock aus anzusehen, um den hier gewonnenen Eindruck beim Entwerfen des Planes zu berücksichtigen.

Auf Grund dieser Aufnahme wird dann die Grundidee der neuen Anlage in innigster Uebereinstimmung mit dem Charakter des Platzes und der Gegend in allgemeinen Umrissen entworfen. Dazu gehört aber, dass dem Künstler die Bilder, wie sie sich erst nach vielen Jahren zeigen werden, jetzt schon lebhaft vorschweben, denn sonst hätte man ja eine solche Anlage bloss dem Zufalle und nicht mehr einer nach den Gesetzen der Kunst gegliederten Zusammenstellung zu verdanken.

Der Landschaftsgärtner muss seine Kompositionen von allen Standorten aus betrachten, und prüfen, ob sie auch für diese passen. Es ist daher weit schwerer, landschaftliche Bilder für die Wirklichkeit als für die Leinwand zu erfinden, weil man sich bei den letzten nur nach einem Stadtpunkte zu richten hat. Vor allen Dingen benutze er aber auch die ferngelegenen Naturschönheiten, die er durch Aussichten hereinziehen und seinen Landschaftsbilde anpassen muss.

Allein es gibt auch Fälle, wo keine gezeichneten Pläne angewendet werden können, wo die für eine Gartenanlage bestimmte Gegend bereits von der Natur selbst mit schönen Hügeln und Thälern, mit ehrwürdigen Waldungen, mit Felsengruppen, mit Bächen, Seen und Wasserfällen geschmückt ist. In solchen Gegenden braucht der Landschaftsgärtner nur der Natur zu folgen und ihr zu Hülfe zu eilen. Hier muss sein Bemühen darauf gerichtet werden, alle diese bereits bestehenden Naturschönheiten soviel als möglich zu erhalten und sie dem Charakter einer schönen Landschaft, wie sie der Garten verlangt, näher zu bringen. Er muss daher das minder Schöne vom wahrhaft Schönen trennen und dieses unter neuen Gestalten und gefälligen Umrissen malerisch hervortreten lassen.

Der Landschaftskünstler muss allen Bodengestaltungen, die etwa durch gewerbliche Anlagen oder aus anderen Ursachen verunstaltet wurden, wieder die natürliche Wellen- oder Schön-

heitslinie geben; er muss die Naturwälder, wo sie sich weder schön noch malerisch darstellen oder zu einförmig erscheinen, mit neuen Pflanzungen bereichern, verschönern und sie dadurch dem Charakter der Naturgärten anpassen; er muss schöne Felsenpartien, Wasserfälle, Quellen, Bäche etc., wenn diese von Gebüschen versteckt und dem Auge entzogen sind, durch ein vorsichtiges, bescheidenes Fällen jener Gesträuche, die sie verbergen, der Ansicht öffnen und dem Genusse zugänglich machen, aber ohne das Geheimnisvolle, das traulich Einsame, mit dem sie gewöhnlich umgeben sind, zu schwächen oder gar zu verdrängen.

Die Grenzen der Anlage müssen möglichst geschlossen werden, besonders auf der Südwest- West- und Nordseite, um die Anlage gegen Winde und Stürme zu schützen; an einigen Stellen, d. h. da, wo sich schöne Aussichten bieten, ist die Umgrenzung etwas zu unterbrechen.

---

## V. Das Zeichnen und Ausstecken der Anlagen.

Wurden die vorstehenden Grundsätze genau beobachtet und beim Entwurf des Planes berücksichtigt, so fertigt man den sogenannten Reinplan an, auf welchem die verschiedenen Gegenstände hübsch koloriert dargestellt werden. Dieser Plan dient hauptsächlich dazu, um dem Besitzer ein Bild von dem anzulegenden Garten

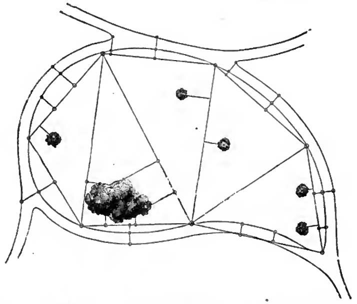


Fig. 2. Ausführung einer Anlage nach dem zuvor gefertigten Plane.

vorlegen zu können. Behufs Übertragung des Planes ins Freie wird noch ein Arbeitsplan angefertigt, den man mit den nötigen Masslinien versieht, welche zum Übertragen notwendig sind, wie in Taf. II: Plan zur Anlage eines Hausgartens, angegeben ist.

Die Ausführung des Arbeitsplanes kann in der Weise geschehen, dass man die Grenzlinien als Hauptlinien (sog.

Stationslinien) betrachtet und dass man von hier aus nach den Weglinien, je nachdem die Krümmungen derselben es erfordern, rechtwinklige Linien zieht. Man hat also bei der Ausführung nur die Längen abzutragen und die Endpunkte mit Pfählen zu versehen. Zunächst werden die Stationslinien und dann, wenn diese abgepfählt sind, die von der Stationslinie ausgehenden rechtwinkligen Linien, deren Endpunkte den Weglauf angeben, bezeichnet. Hat man kein Instrument (am besten ist die Winkeltrommel oder der Winkelspiegel) für die Abtragung der rechtwinkligen Linien zur Hand, so kann dieses bei kurzen Strecken auch nach dem Augenmass, bei längeren dagegen mit einem einfachen, aus zwei langen Latten zusammengefügten rechten Winkel geschehen. Sind die Punkte für die Wege abgepfählt, dann visiert man noch Zwischenpfähle ein, um die Kurven der Wege schöner herstellen zu können.

*Die Übertragung der grösseren Anlagen* geschieht meistens mittels Konstruierung von Dreiecken, indem man zunächst den Plan auf dem Papier in solche einteilt und von den Seiten der Dreiecke aus nach den Weglinien, nach etwa vorhandenen Bäumen und anderen Gegenständen rechtwinklige Linien zieht, wie in Fig. 2, einem Teil einer Anlage, angegeben ist.

*Bei Herstellung der Wege* werden die *Weglinien* nicht immer abgemessen, vielmehr wird sehr häufig nur die Mittellinie festgestellt. Ist letztere nun im Terrain abgepfählt, etwa die Flucht der Linien verschiedene Male geändert und verbessert, so nimmt man einen aus Latten hergestellten Winkel (s. Fig. 3) und hält die Mittellatte an die Pfähle der ausgesteckten Linie. Zwei Arbeiter, von denen der eine rechts, der andere links geht, bringen an den Endpunkten der Querlatte, welche das Breitemass der Wege angibt, kleine Pfähle in den Boden. Sind nun die beiden Wegkanten ausgemessen, so können die mittleren Pfähle wieder weggenommen werden. Durch sorgfältiges Einvisieren und Nachrevidieren der eingestellten Pfähle erhält man dann zuletzt die gewünschten schwungvollen Wegzüge.

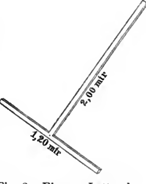


Fig. 3. Ein aus Latten hergestellter Winkel.

Ist die Wegführung vollständig ausgesteckt, so erfolgt die Übertragung und das Ausstecken etwa geplanter *Hügel*. Bei dem Ausstecken der letzteren hat man bei kleineren Hügeln nur

die Stellen, die sie aufnehmen sollen (Umfassungs- oder Umrisslinien) und ihre höchsten Punkte, erstere mit kleineren, letztere mit grösseren Stangen oder Pfählen, je nach der Höhe der projektierten Hügel, auszuzeichnen.

Thäler werden nur ganz selten in kleineren und mittelgrossen Anlagen ausgeführt. Die Ausführung derselben richtet sich noch mehr als die der Hügel nach dem vorgefundenen Terrain. Beim Ausstecken bezeichnet man hier den Umriss des Thales, dann die Tiefe und den Lauf desselben.

Das Ausstecken der Weiher, Seen und Bäche geschieht ebenfalls in der Weise, dass man den Umriss derselben genau mit Pfählen bezeichnet, neben diesen hat man aber noch kleine Pfähle tiefer einzuschlagen, welche einnivelliert werden und die Höhe des Wasserstandes angeben.

Sobald ein grösseres Quantum Erde entfernt worden ist, kann man auch die Sohle des Weihers resp. des Sees oder des Baches auf eine bestimmte Tiefe einnivellieren.

Nunmehr sucht man sich die Plätze für etwa gewünschte Lauben und Lusthäuschen, Springbrunnen, Spielplätze, etwa auch zu einem kleinen Wildgehege, für ein Denkmal, vor allem aber die Stellen für die Blumen- und Rosenbeete oder für den Blumen- und Rosengarten aus. Bei dem hierauf erfolgenden Ausstecken der Bäume und Sträucher werden zunächst die Punkte der höchsten Bäume, die Umrisse der Gehölzgruppen, die Stellen der Haine und der wichtigsten Solitärpflanzen bezeichnet.

Ist das Gründstück vollständig ausgesteckt, so beginnt man mit den Erdarbeiten und mit der Anlage der Wege; mit letzterer werden wenigstens die gröberen Arbeiten erledigt. Später pflanzt man das Gehölz, und zuletzt kommt der Rasen und die verschiedenen Blumenbeete an die Reihe, worüber in den folgenden Abschnitten das Nötige angegeben ist.

---

# VI. Die Erdarbeiten.

Die *Erdarbeiten*, vorzüglich das *Ausgraben der Seen und Teiche, der Bäche* etc. müssen allen andern Arbeiten *vorhergehen*, weil mit der gewonnenen Erde, oder dem Kiese und Sande bald unschöne Tiefen ausgefüllt, bald Hügel erhoben, andere Flächen gewölbt, oder Auffüllungen für Baumgruppen gemacht werden müssen. Die Erdarbeiten gehören unter die wichtigsten und kostspieligsten Verrichtungen bei den Gartenanlagen; zudem kann jeder gemachte Fehler nur mit namhaften Kosten wieder verbessert werden und jede aus Mangel an Erfahrung unvorteilhaft ausgeführte Arbeit, und solche kann in mannigfaltigster Art vorkommen, hat zur Folge, dass der Kostenaufwand ausserordentlich erhöht wird, z. B. wenn die Erde an Stellen hingebracht wurde, wo sie nicht liegen bleiben kann, oder wenn schon ausgegrabene Bäche, Teiche u. s. w. wieder verändert werden müssen.

Man beginnt zunächst mit dem *Ausgraben des Weihers, Sees oder Baches*. Diese Wasserspiegel, die in der Landschaft so ausserordentlich schön erscheinen, können den Gärten nicht anders als sehr willkommen sein. Für solche Seen und Weiher müssen tief- und nicht hochgelegene Stellen, und diese nicht zu nahe am Wohnhause (der Feuchtigkeit wegen) gewählt werden. Die Seen und Weiher dürfen nicht zu tief ausgegraben werden, damit sie gefahrlos sind, was in Gärten, wo auch der Zutritt der Jugend erlaubt ist, und wo man auf Kähnen fährt und im Winter auch Schlittschuh läuft, sehr wichtig ist; ihre Tiefe sollte in der Mitte nicht über 1,50 m betragen. Auch muss das *Wasserbett* in einer *konkaven Form* ausgegraben werden, d. h. es muss sich von den Ufern gegen die Mitte hin *allmählich* immer tiefer, aber nie plötzlich hinabsenken, damit der, welcher etwa hineingerät, sich wieder leicht herausarbeiten kann.

Das Ausgraben eines Sees oder Weihers geschieht gewöhnlich durch Accordarbeit; man thut wohl, wenn man mitten durch den zu bildenden See oder Weiher zuerst einen Graben zieht, und zwar von ungefähr 6—10 m Breite, damit sich die Fuhr-

werke, welche den Boden wegführen, ausweichen können. Nach dieser Mitteltiefe, welche den See oder Weiher entlang führt und an einer Ausgangsschleuse endigt, durch welche das Wasser angestant und wieder entleert werden kann, werden die Seitenflächen rechts und links ausgehoben und in der mannigfaltigsten Weise die Ufer gebildet, welche meistens flach gehalten werden und sich gleichsam in den See oder Weiher hinein verlieren, wodurch dieser ein grösseres Aussehen gewinnt.

Die etwa zu bildenden Inseln sind vorher auszupfählen; der Boden bleibt hier fast bis zu seiner nrsprünglichen Höhe stehen; den Grnnd des Weihers lässt man leicht nach der Insel zu ansteigen.

Leicht ist es in der Regel, da ein stehendes Wasser zu erhalten, wo fliessendes in die Anlage eingeführt werden kann, z. B. in Form von Bächen. Es sind in der Regel nur flache Ausgrabungen erforderlich, wobei die Anspannung des Wassers meistens leicht und beliebig zu bewirken ist.

Wo Grundwasser zur Bildung von Weihern benntzt werden soll, untersucht man, um die Standhöhe des Wassers zn ermitteln, den Boden zuvor mit einem Erdbohrer.

Für die Anlage der Seen und Weiher ist es sehr wichtig, dass der Boden das Wasser nicht dnrchlässt, also keinen sandigen oder kiesigen Grund besitzt; im letzteren Falle könnte man nur dadurch Abhülfe schaffen, dass man auf den Boden des Weihers eine starke Schicht Thon oder Lehm bringt nnd dieselbe feststampft. Für kleine Gewässer ist ein Cementgrund der beste, aber auch der Tenerste.

Grössere Bäche werden nur da angelegt, wo sie genügend Fall haben. Der Lauf richtet sich nach der Terrainbewegung; die Hauptkrümmungen werden ausgesteckt und dann die Ausgrabnng vorgenommen.

Wie im Abschnitt über Zeichnen und Ausstecken der Anlagen schon bemerkt worden ist, werden anch die Umrisse der Hügel markiert, und die Höhen durch genügende Anzahl Stangen bezeichnet.

Man verwendet den ausgegrabenen Boden des Weihers am bestens zum Auftragen der Hügel, die anfänglich nur roh aufgeschichtet werden; die feinere Formierung geschieht erst, wenn sich der Boden gesetzt hat uud die rohen Arbeiten bereits fertig gestellt sind, durch eine spätere Planierung des ganzen Terrains.

Die Hügel gehören unter die Kraftformen der Natnr, mit welchen sie die Einförmigkeit der Bodenflächen unterbricht und ihren Bildern Mannigfaltigkeit, Wirkung und Kraft verleiht. Ein



wohlgebildeter Hügel ist von grosser Schönheit und vorzüglich dann, wenn er sich an einen Wald anlehnt. Auch Gebäude, wenn sie auf Anhöhen errichtet werden, gewinnen an Wirkung und an Annehmlichkeit durch die freiere Aussicht in die weitere Umgebung und weil dieselben schon aus der Ferne gesehen werden können. Die Hügel dienen auch ebenso vorteilhaft als Vordergrund, wie sie die Aussicht kräftig und angenehm schliessen. Die Auswahl jener Stellen, wo sich solche Hügel erheben sollen, gehört ins Gebiet landschaftlicher Gartenkunst, wo stets die Natur befragt und ihren Gesetzen gefolgt werden muss. Nicht genug, dass diese Anhöhen in der Landschaft, zu der sie gehören, die erwartete Wirkung hervorbringen, sondern die Natur muss sie auch da, wo sie erhoben worden sind, rechtfertigen und gleichsam als eigenes Werk anerkennen.

Wenn in einer Gartenanlage eine scheinbare oder wirkliche Ebene vorhanden ist, wo naturgemäss keine Hügel hinpassen, so kann diese einförmige, leblose Form dadurch dem Lebhaften näher gebracht werden, wenn an geeigneten Stellen, ohne weder Hügel noch Thäler zu bilden, wenigstens sanfte Anschwellungen gemacht werden, die dieser toten Ebene Schwung und Leben geben. Durch ähnliche Verbesserungen kann die ebene Fläche auch an malerischem Aussehen gewinnen und der Anlage als wirkliche Zierde dienen. Solche Anschwellungen oder Bodenbewegungen, wenn sie sich nur 0,25, 0,50 bis 1 m hoch erheben, sind oft hinreichend, eine grosse monotone Fläche kräftig zu unterbrechen und ihr jene Abwechslung zu geben, die so viel Reiz gewährt.

Die Bildung der Thäler ergibt sich öfter durch die Herstellung der Hügel von selbst. Eine reine Thalbildung findet meistens nur in grossen Anlagen statt; das Ausgraben geschieht dann ähnlich wie beim Weiher oder dem See.

Zu den Erdarbeiten gehören aber nicht allein das Ausgraben von Seen, Weihern, Bächen, Thälern, das Bilden von Hügeln und Erderhebungen, sondern auch das Ausheben der Wege, das Umarbeiten und Planieren des Bodens, das Graben grösserer Baumlöcher und die Herstellung der Kieswege; letztere werden am besten erst angefüllt, wenn man mit den Pflanzarbeiten und Rasenanlagen fertig ist.

## VII. Wasserpartien.

Wenn der Landschaftsgärtner auch nicht vermag seinen Gärten Flüsse zu geben, so sollte er doch alles aufbieten, dass seine Anlagen nicht ohne Wasser, d. h. nicht ohne Leben bleiben, denn das Wasser ist die Seele eines Gartens. Die Flüsse lassen einen ganz anderen Lauf erkennen, als die Bäche, und je breiter sie sind, desto grösser und majestätischer muss sich auch ihre Stromlinie entwickeln, weil nur kraftvolle Hindernisse vermögen, ihrem Laufe eine andere Richtung zu geben. Bei kleineren Bächen ist dies aber der umgekehrte Fall, jeder unbedeutende Widerstand vermag ihren Lauf bald zur rechten, bald zur linken Seite zu leiten, was auch die Ursache ist, dass die kleinen Bäche in der Natur mit so vielen Krümmungen erscheinen, die sie von den grösseren Bächen und Flüssen unterscheiden.

Beim Ausstecken der Flüsse muss daher der Künstler die Uferlinien im grossen Stile, mit ausgedehnten, aber nicht stark und nicht zu oft gebogenen Wellenlinien und unter beständigem Wechsel der Formen kräftig und kühn auftragen. Die beiden Uferlinien der Flüsse und Bäche dürfen nie gleiche Umrisse haben und auf längeren Strecken parallel laufen. Auch da bleibt die Natur ihren Grundsätzen treu, welche die nachahmende Kunst stets beobachten sollte. Wenn z. B. das rechte Ufer des Flusses einen grossen Bogen auswärts nach dem festen Lande zu beschreibt, dann muss freilich das linke Ufer ebenfalls stromeinwärts nachfolgen; allein diese Bögen dürfen auf beiden Seiten der Ufer nicht von gleicher Form sein, sondern sie müssen bald etwas mehr unten oder oben ausgebuchtet erscheinen.

Bei Flüssen wie bei Bächen sind in den Gärten die niederen Ufer, obschon sie selten einen malerischen Wert haben, doch den hohen und steilen weit vorzuziehen, weil erstere dem Auge mehr Wasserfläche zeigen und auch nicht so leicht Grundbrüche ermöglichen, deren Wiederherstellung manche Kosten verursachen, ja selbst dem Lustwandler gefährlich werden können. Unter vorhin genannten hohen Ufern sind aber nicht jene zu verstehen, die die Natur oder die Kunst aus Felsen gebildet und mit schönen Gesträuchen

überhangen hat. Solche Ufer verleihen dem ganzen Landschaftsbilde einen besonderen Reiz, sowohl durch den eigenartigen Charakter als auch durch den Kontrast, welchen sie gegenüber den weicheren Landschaftsformen hervorrufen, endlich haben sie auch noch den weiteren Vorteil der grossen Haltbarkeit.

Flüsse, wie Bäche, Seen und Teiche müssen aber mit dem Zeichenstabe, wo immer möglich, gleich durch bestimmte Linien in der Natur (weil hier die Erde ausgegraben werden muss, was doch nicht auf's Geradewohl unternommen werden darf) entworfen und dann ansgesteckt werden, wozu der Plan zwar die wesentlichen Umrisse giebt, die aber bei der Anlage selbst nicht ängstlich nachgeahmt, sondern mit Rücksicht auf die Wirkung an Ort nnd Stelle entsprechend ausgeführt werden müssen.

Im Charakter der kleineren Bäche liegt es, wie schon gesagt, dass sie sich öfters als die grössern Bäche und Flüsse krümmen, nnd dass sie ihre Schlangenlinie öfters als diese wiederholen. Dieses Schlängeln der kleineren Bäche erscheint aber weit natürlicher, wenn sich die Ursachen, die dieses Biegen entweder wirklich oder nur scheinbar bewirken, deutlich zeigen. Man muss daher, und vorzüglich bei den starken Krümmungen, bald einige hohe Bäume oder auch Gruppen von niederen Gesträuchen, bald Felsenstücke, welche als Ursachen der Krümmung erscheinen, anwenden. Die beste Methode, solche Bäche in der Natur zu zeichnen und auszustecken, ist wohl die, wenn man zuerst den Weg oder die Hauptlinie, die ein solcher Bach beschreiben oder durchlaufen soll, nach seinen grossen Biegungen und dann erst die vielen kleinen Ein- und Ausbiegungen auf dieser Hauptlinie aussteckt, alsdann sowohl die Umrisse der rechten als der linken Uferseite bezeichnet.

Übrigens greift die Natur bald ein und hilft der nachahmenden Kunst, dass die Ufer ihr ähnlich werden. Bei dem Ausstecken dieser kleinen Gewässer muss aber anch darauf Rücksicht genommen werden, dass die Wege sich ihnen öfters nähern können, wo sie dann mehr gesehen werden; dann aber sollten sie wieder durch dicht bewachsene, undurchdringliche Gebüsche geführt werden und an anderen Stellen wieder erscheinen. Wo man das Gewässer zu Wasserfällen benutzen kann, versäume man nicht, es an geeigneten Stellen dazu zu verwenden.

Der Charakter eines Sees hat mit dem Teiche sehr viel gemein: beide sind ruhige, stille Wasserflächen. Die Verschiedenheit ihres Charakters besteht indessen darin:

a) der See fordert eine grosse Ausdehnung, der Teich nicht;

b) der See verlangt wenigstens nach einer Seite eine offene Lage, einen freien Horizont; der Teich will mehr Abgeschlossenheit und Ruhe;

c) die Ufer des Sees müssen bald mit hohen und zum Teil auch getrennt stehenden Bäumen, bald mit geschlossenen Waldanlagen und oft auch mit niederen Gebüschen bepflanzt und auch durch Gebäude belebt sein. Der Teich verlangt eine mehr geschlossene Pflanzung, ihn sollen Gesträuche überhängen und sein Ufer an einigen Stellen in düstere Schatten hüllen; beim Teiche wohnt Einsamkeit.

Bei den Seen in Gärten tritt aber oft der Fall ein, dass man diesen nicht die gehörige Ausdehnung geben kann, nnd ist man dann genötigt, seine Zuflucht zur Täuschnng zu nehmen. Dies geschieht auf folgende Weise: An den offenen Stellen, wo sich das Auge in die Ferne verliert, müssen die Ufer ganz nieder und fast mit dem Wasserspiegel wagerecht gehalten werden, damit das Auge über die beiden Flächen hinweggleiten kann, ohne eine deutliche Ufer- und Scheidungslinie gewahr zn werden, wonach die Grösse des Sees bemessen werden könnte. Es dürfen auch keine Bäume, keine Gesträuche, keine Gebäude an solchen Stellen angebracht werden, weil man durch ihre bekannten Grössen gar leicht die unbekannten durchs Vergleichen finden würde. Die niederen Ufer haben aber, abgesehen davon, dass sie die Oberfläche des Wasserspiegels grösser erscheinen lassen als sie wirklich sind, auch noch den Vorzug, dass sie diesen nicht überragen und so noch eine zwar nicht malerische, aber doch weit gefälligere Ansicht als die hohen, steilen, abgebrochenen Grundufer darbieten, auch sind sie in der Unterhaltung minder kostspielig, weil flache Ufer Grundbrüche nicht, oder doch wenigstens nicht so leicht, erleiden können.

Vermag aber die Kunst an den See- oder Teichufern noch einen oder mehrere Hügel zu erheben, dann trachte sie diese Hügel so natürlich zu bilden, dass sie nie den Gedanken erwecken, als wären sie durch das Ausgraben des Sees entstanden; es würde hierdnrch nur dem einen oder anderen Gebilde Abbruch gethan. Die Seen nehmen auch Buchten anf, und diese können ins Land so tief einwärts geführt werden, als es die Lokalität erlaubt. Allein diese Buchten müssen eine solche gebogene Richtung erhalten, dass man ihr Ende nicht wahrnehmen kann, wodurch sie dann auch die Vermutung von verborgener Grösse und Ausdehnnng der Wasserfläche erhöhen und die Phan-

tasie täuschen. Es entsteht dadurch der Glaube, die Landspitzen der Buchten möchten vielleicht rückwärts vom festen Lande getrennt sein und Inseln bilden.

An passenden Stellen, z. B. in der Nähe etwaiger an den Ufern der Gewässer befindlichen Hügeln und Erhebungen, kann man im Weiher oder See eine, zwei oder mehrere Inseln anlegen. Letztere müssen naturgemäss so erscheinen, als stehen sie mit den Hügeln in Zusammenhang. Inseln dürfen auch keine willkürliche Form haben, sie müssen am stromabwärtsgekehrten Ende immer etwas länglich zulaufen. Der Zu- und Abfluss des Wassers muss möglichst verdeckt werden. (Siehe Fig. 4: ein Weiher, welcher durch einen in der Nähe befindlichen Bach gespeist und durch Schleusen reguliert werden kann.)

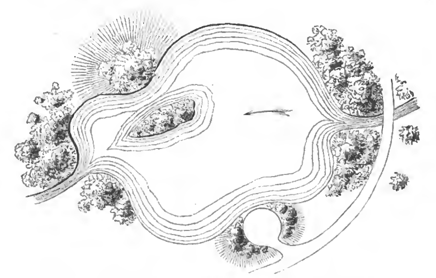


Fig. 4. Weiher, mit Insel; gespeist durch einen kleinen Bach.

Die Seen und Teiche müssen, wie schon gesagt, sofort be der Anlage und soviel als möglich, mit ihren wesentlichein Umrissen gezeichnet und ausgesteckt werden. Auch darf man nicht versäumen, sie in die tiefsten Stellen des Terrains zu legen.

Die Stellen, wo die Ein- und Auslass-Schleusen angelegt werden sollen, müssen bezüglich der Tiefe, die man dem See oder dem Teiche geben will, gleich zweckentsprechend ausgehoben werden, damit keine vergeblichen, kostspieligen Erdarbeiten er-

forderlich werden. Auch muss das Wasserbett sich nach der Auslass-Schleuse zu hinneigen, damit der See oder Teich beim Fischen oder beim Ausheben des abgesetzten Schlammes trocken gelegt werden kann.

Springbrunnen und sonstige künstliche Wasseranlagen werden in den meisten Fällen in der Nähe des Wohngebäudes ihren Platz einnehmen, besonders in den regelmässig angelegten Blumengärten. Hauptsächlich ist bei deren Anlage zu beachten, dass der Rand des Bassins nicht zu hoch über den Boden zu stehen kommt und auch dass der Wasserstrahl im richtigen Verhältnis zur Breite des Bassins steht.

Die Flüsse, Bäche, Seen und Teiche in Gärten sollten, wie bereits erwähnt, nie über 1,50 m tief ausgegraben werden, damit der Gefahr des Ertrinkens möglichst vorgebeugt ist. Überhaupt sollte in den Gärten nichts bestehen, was dem Lustwandler gefährlich werden könnte. Fliessende Gewässer (Flüsse und Bäche) werden selten neu in Anlagen geschaffen, meist werden die schon vorhandenen, wenn erforderlich, nur im Laufe korrigiert und die Ufer entsprechend gestaltet und bepflanzt.

---

# VIII. Die Wege.

Die Wege sind zwar sehr wesentliche Teile der Gärten, jedoch daselbst niemals als selbständige Zierde zu betrachten, denn die Hauptfarbe der Gärten ist das Grün und nicht die matte Farbe des Erdbodens bezw. des Kieses, welcher die Wege bedeckt. Selbst die langen Kiesflächen der Wege in geradelinigen Anlagen unterbricht man gerne, sobald andere Figurformen eintreten können; auch wird die Breite der Kiesflächen allerwärts, wo immer der Hauptzweck es gestattet, eingeschränkt, um dem Auge nicht zu grosse derartige eintönige Flächen auf einmal zu zeigen. In Naturgärten sind daher die gekrümmten Wege allgemein geboten. Der Zweck dieser Wegführungsart ist auch hier: dem Auge niemals ein allzugrosses Stück von der Wegfläche zu zeigen. In Gärten und gartenähnlichen Anlagen sind die Wege jedoch nicht etwa nur als blosse Verbindungs- und Verkehrsmittel aufzufassen, sie sind vielmehr auch noch dazu vorhanden, uns zu allem Schönen und Sehenswerten, was die Gartenanlage bietet, hinzuführen und uns dasselbe im besten Lichte und in wohlthuendster Abwechslung zu zeigen.

Die Züge der Wege müssen kräftig und schwungvoll, als strebten sie immer nach bedeutenden Endzielen, angelegt werden; besonders langschwingend müssen die Züge der Hauptwege sein. Nach Stellen, wo Aussichtspunkte, oder wo architektonischer oder anderer Schmuck vorhanden, müssen die Wege derart geführt werden, dass untergeordnete Bilder den Hauptpunkt nicht anhaltend verdecken. Die Biegungen der Wege müssen sich durch Hindernisse bedingt zeigen; Abzweigungen müssen sich entweder als geboten erweisen oder mindestens leicht annehmbar als nötig erscheinen; die Kreuzungen sollen den Eindruck machen, als seien sie durchaus unvermeidlich; auch dürfen die Kreuzwege nicht in die offenen Wiesenflächen gelegt werden. Bei der Bildung von Wegen sind verschiedene zum Teil rein praktische Punkte zu berücksichtigen, so muss sich die Breite und Dauerhaftigkeit der Wege auch nach der Art und der Häufigkeit des Verkehrs richten.

Die Haupt- und vorzüglich die Fahrwege der Gartenanlagen werden breiter und haltbarer angelegt als die Nebenwege. Die

Hauptwege grosser Parkanlagen werden dauerhaft chaussiert und erhalten oft eine Breite, welche das Ausbiegen zweier Wagen bequem gestattet, nämlich 5—6 m und mehr. Eingeleisige Fahrstrassen und Hauptwege der städtischen Anlagen und Volksgärten werden gewöhnlich nur 2,5—3 m, Nebenwege nur 1,75—2 m breit angelegt.

Für die Wege mittelgrosser Gartenanlagen reichen die beiden letztgenannten Angaben völlig aus, selbst eine Wegbreite von 1,20—1,50 m ist für manche Zwecke daselbst vollkommen genügend.

Die Wege der eleganter gehaltenen Gartenteile sind natürlich sehr sauber zu unterhalten und mit besonders feinem Material zu bedecken.

Von allen Garten- und Parkwegen verlangt man, dass sie trocken und bequem zu beschreiten sind; man führt dieselben deshalb (gleichviel ob im bergigen oder ebenen Terrain) gerne so auf der Höhe der Anlage entlang, dass kein Wasser darauf stehen bleibt, niemals aber in sogenannten Regenschluchten. Der Bequemlichkeit wegen, ist es erwünscht, dass die Wege nur wenig steil sind, und steile Böschungen allmählich umgehen oder allmählich ersteigen. Die Haltbarkeit der Wege ist da, wo sich zu besonderen Zwecken ein kurzer Aufstieg nötig macht, selten anders als dadurch zu sichern, dass sie in Form von Steintreppen emporführen. Bei der naturgemässen Führung der Wege an Abhängen in bergigem Terrain wird die Richtung der Böschung stets so viel als möglich rechtwinkelig durchschnitten, wodurch sich eine bogenförmige Umgehung der Höhen meistens von selbst ergibt. Zur bequemen Ersteigung steiler Höhen, sind noch die Wege im Zickzack oder in der Schneckenlinie beliebt. Die eben angedeutete Wegführung an Abhängen erscheint, da sie auch bei Wegen des allgemeinen Verkehrs der Hauptsache nach dieselbe ist, natürlich und praktisch. Ebenso aber auch im bewaldeten Terrain, wenn die dichten und kräftigsten Teile der Gehölzgruppen gleichsam umgangen werden.

Die Gestaltung des Bodens, die Lage des vorhandenen Wassers und die Verteilung der Gruppenpflanzungen ist in vielen Teilen massgebend für die Führung der Wege; es wird uns dadurch das beste Mittel an die Hand gegeben, die Wege in gewünschter Weise grösstenteils zu verbergen, wie es uns auch im allgemeinen gelingen wird bei geschickter Ausnützung dieser Naturgebilde die Wege nicht derart erscheinen zu lassen, als suchten dieselben Hindernisse auf, oder als ob die Hindernisse bloss angebracht seien, um den Wegen Vorwände für ihre Krümmungen zu bieten.



Grosse Vorsicht und praktisches Verständnis erfordert die Führung der Wege in den Anlagen städtischer Promenaden und in Volksgärten, wenn nicht die Versuchung zum Betreten des Rasens beim Publikum durch ungedeckte Wegführung hervorgerufen werden soll. Dieser Versuch tritt auch leicht ein bei Kreuzungen der Wege, wenn die dadurch entstehenden Ecken nicht durch genügende Dichtpflanzungen gedeckt werden, es wird sonst (wie in Fig. 5 angedeutet ist) gerne in der Richtung der punktierten Linien über den Rasen gegangen. Fig. 6 zeigt die richtige Bepflanzung der Ecken. Kreuzungen der Wege unter sehr spitzen

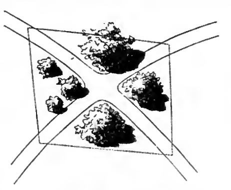


Fig. 5. Ungenügende Bepflanzung an Wegkreuzungen.



Fig. 6. Richtige ausgeführte Bepflanzung an Wegkreuzungen.

Winkeln sind ebenfalls nicht beliebt, weil die dabei entstehenden zungenförmigen Landstreifen nicht leicht passend bepflanzt

werden können und auch zuviel Wegfläche auf einen Punkt sichtbar wird. Wegekreuzungen finden am besten in einem Winkel von 30—60° statt. Die spitzwinkeligen Wegkreuzungen mit stehenden schmalen Rasenspitzen werden gewöhnlich ziemlich stark abgerundet. Die dadurch gebildeten breiten Wegflächen werden aber oft dicht vor den Rasenspitzen mit einzelnen Bäumen bepflanzt, welche von verschiedener Art und Grösse sein können (siehe Fig. 7).

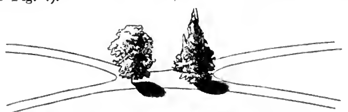


Fig. 7. Bepflanzung spitzwinkliger Wegkreuzungen.

Höchst störend wirken zwei sehr nahe nebeneinander hinlaufende, wahrnehmbare Wege. Indessen verfolgen dergleichen Wege meist einen praktischen Zweck; führt z. B. der eine über eine Anhöhe, der andere im Thale oder am Wasser entlang, oder ist der höhere sonnig, der untere aber schattig gelegen, so kann gegen die parallele Führung derselben, sobald sie nicht zu vermeiden ist, nichts gesagt werden; es dürfte jedoch selten etwas vorliegen, das die zwischenliegenden Räume mit Dichtpflanzungen auszufüllen verhindert. In grossen Anlagen ist es in der Regel leicht, in kleinen Gärten fast immer schwierig, mitunter unmöglich, die Wege soweit als es zu wünschen wäre, dem Auge zu entziehen.

Die Wege sollen bequem, trocken und haltbar sein. Diesen Anforderungen ist je nach den Umständen leichter oder schwerer zu entsprechen. Wenn sich die Wege auf höherem Terrain befinden, so ist meistens leicht für ihre Trockenlegung zu sorgen. Dagegen ist bei Wegen im tiefen Wiesengrund oft selbst durch Drainierung dieser Zweck nicht zu erreichen. Es kommt vor, dass die Wege in solchen Fällen auf flachen Dämmen geführt werden müssen.

Die Bahnen der Fusswege werden in der Regel nur 10 cm tief ausgegraben und erhalten am Grunde und seitlich, sofern der Boden sandig ist, ein etwa 2 cm starkes Lager von Letten, im schweren Boden ein solches von grobem Flusskies. Auf diese Unterlage folgt eine Schicht kleiner Steine, welche unter öfterem

Begiessen festgestampft oder festgewalzt werden. Alsdann wird eine leichte Schicht Letten aufgebracht und hierauf ein etwa 2 cm starkes Lager von Deckkies, welches angefeuchtet und ge-

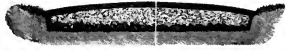


Fig. 8.
Querschnitt durch eine rationell ausgeführte Aufschüttung eines Fussweges.

walzt wird (s. Fig. 8). Es ist zu beachten, dass man mit dem Walzen stets an den Seiten der Wege beginnt und zuletzt in der Mitte; würde man zuerst mitten, und dann erst an den Seiten walzen, so würde der Weg zu flach gelegt werden.

Das beste Material für Wegebefestigung ist hartes Gestein. Der Deckkies für elegant gehaltene Wege sollte die Grösse eines Linsenkornes nicht sehr überschreiten. Die Bahnen der Fahrwege sind meistens tiefer als bei Fusswegen auszuheben; die Art der Ausführung ist ähnlich wie bei letzteren.

Die Wölbung der Wege von den Seiten nach der Mitte zu, darf nur mässig sein und bei Fusswegen kaum mehr als 6—8 cm, bei Fahrwegen 8—10 cm betragen. Die Wege dürfen sich nicht über die Rasenflächen erheben, sondern die Rasenkante muss noch etwa 2—3 cm über die Wegflächen hervorragen. Die Erde, welche man beim Ausgraben der Wege erhält, verwendet man zum Ausfüllen etwa noch vorhandener Lücken, zum Planieren und zum Anlegen von Erderhebungen u. dgl. Dabei ist stets zu beachten, dass schlechter Boden von gutem getrennt gehalten wird; der erstere ist mehr für die tiefsten Stellen zu verwenden, während der letztere, bessere, dann die obere Erdschichte bildet.

# IX. Über Gehölzpflanzungen.

Die Natur hat unsere Erde mit unendlich vielen und den verschiedenartigsten Bildern von Gehölzpflanzungen und mit so mannigfaltigen Formen und Arten geschmückt, dass wir an schönen Mustern und Vorbildern nie einen Mangel haben werden. Bald bedeckt sie die Abhänge der Berge mit dichten Wäldern, die keine Durchsicht gestatten, und wo stete Dämmerung herrscht; bald krönt sie nur die Gipfel der Hügel und Berge mit kühnen Massen kräftiger Bäume, die dort, in Wolken gehüllt, den Stürmen trotzen; bald lässt sie ihre Pflanzungen im Charakter heiliger Haine erscheinen; bald lässt sie einzelne Bäume, die den landschaftlichen Bildern zum Vordergrunde dienen, auftreten; sie bekleidet Flüsse und Bäche oft mit leicht hingeworfenen Gruppen schlanker Erlen und Weiden oder lässt gedrängtstehende, düstere Wälder ganz nahe die Ufer bedecken und überschatten.

Allein die Natur pflanzt nicht, sie streut vorzüglich nur Samen aus und bewirkt, dass Wurzeln ausschlagen; so überdeckt sie meilenlange Gegenden bald mit Eichen-, Buchen-, Ahorn-, Birken- oder Tannenwäldern und lässt die eine oder andere Art Bäume erst dann aufhören, sich weiter zu verbreiten, wenn dieser das erforderliche Klima oder die zusagende Erde zu mangeln anfängt, welch' letztere sich dann aber für eine andere Baumart günstiger erweist. So entstehen dann jene grossen Waldmassen in der Natur, die sich ebenso kräftig als harmonisch ausdrücken, weil sie grösstenteils aus einer Holzart oder nur aus wenigen, sich ähnlichen Baumarten bestehen. Dessen ungeachtet zeigt es sich auch bei Urwäldern, wo Menschenhand noch nicht verschönernd eingriff, dass auch hier, wenn sie aus lauter Eichen oder aus irgend einer anderen Baumart bestehen, oftmals noch andere Holzarten ansehnliche Flächenräume bedecken, wodurch zugleich die angenehmsten Kontraste, ja selbst die interessantesten Wirkungen hervorgerufen werden. Das Vorkommen dieser andern Baumarten beruht auf bereits erwähnten Verhältnissen. Da also in der Natur

eine jede Holzart die für sie geeignete Lage und Erdart verlangt, so folgt dann weiter daraus, dass z. B. der Eichenwald da, wo ihm diese Erfordernisse mangeln, sein Ende nimmt, und dass an diesen Stellen jene grossen Übergänge der Wälder, nämlich von einer Baumart zur andern, erfolgen müssen, welche von der Natur so mannigfaltig und reizend zum Ausdruck gebracht werden.

Die Natur entzieht nicht *augenblicklich* dem Eichen- oder dem Buchenwalde die zum Gedeihen erforderlichen Bedingungen; daher hört er auch nicht plötzlich auf, sich auszudehnen. Es zeigen sich vorher und da, wo der Übergang zu einer anderen Waldart seinen Anfang nimmt, noch grosse Waldstücke, die aber vom aufhörenden Walde durch schmale mit der platzergreifenden Baumart bestandene Zwischenräume getrennt sind, immer kleiner erscheinen, bis die alte Baumart endlich nur noch in Gruppen und dann als einzelne Bäume, zuweilen auf leeren Räumen und weit entfernt von ihresgleichen sich zeigt und so allmählich aufhört.

Ebenso unvermerkt, wie der herrschende Wald aufhört, greift der neue dadurch ein, dass er schon die noch schmalen Zwischenräume, die der aufhörende Wald zurücklässt, mit seinen einzelnen Baumarten ausfüllt, und so, wie sich diese Zwischenräume erweitern, fortfährt, seine Baumarten zu verbreiten, bis endlich diese zum neuen herrschenden Walde werden. Von dieser malerischen Haltung, von diesen schönen Formen und Umrissen aller Art, welche die Natur aufstellt, kann man sich am besten auf hochgelegenen Standpunkten überzeugen. Da zeigen sich die verschiedenen Baumarten, wie sie ohne Verworrenheit ineinander greifen, wie sich die Eichen-, die Buchen-, die Birken- und die Nadelwälder in grossen, majestätischen Massen deutlich entwickeln; wie die eine Baumart zur andern unvermerkt übergeht, und wie sich beide so übereinstimmend vereinigen und ineinander verweben, dass auch nicht die *leiseste Spur einer eigentlichen, sich bestimmt aufdrückenden Scheidungslinie entdeckt werden kann.*

Dieses Verfahren der Natur kann jedoch die Kunst in ihren Gärten nur da anwenden, wo sie in *grossem Massstabe ihre Waldpartien auszudehnen* und aneinander zu reihen vermag. Nur da ist sie im stande, ihre Wälder, wie die Natur es thut, zu verbinden und das wechselseitige Eingreifen einzelner vom herrschenden Walde losgerissener Gruppen und Bäume bei ihren Übergängen anzuwenden, um die Trennungslinien zu verwischen oder zu verbergen. Bei *kleinen Pflanzungen* aber,

wo sich die in Verbindung tretenden Gruppen im Durchmesser nur 20—30 m ausdehnen, kann dies nicht wohl stattfinden, ohne dass in den Hauptformen durch diese losgerissenen, kleineren Gruppen Verwirrung entstehen würde. In solchen Fällen können dann nur durch die unregelmässigen, bald vor-, bald zurücktretenden Umrisse der Gruppen selbst und durch ihr keckes und tiefes Ineinandergreifen diese Verbindungen und Übergänge sowohl der Natur wie dem Bildlichen näher gebracht werden.

An dieses Zusammenwirken der Natur, im Einklang mit der Kunst, reihen sich aber beim Pflanzen der Naturgärten noch andere Rücksichten an, die dem Landschaftsgärtner nicht minder wichtig sein dürfen, nämlich:

a) das Hervortreten schöner Formen, die sich dem Landschaftsmaler empfehlen;
b) die mannigfaltigen übereinstimmenden bildlichen Übergänge der Baum- und Straucharten untereinander;
c) die Anwendung und Wirkung der verschiedenen Farbentöne der Blätter, der Stämme und der Äste in den Pflanzungen;
d) die Vorsorge, dass nicht langsam wachsende Hölzer hinter oder zwischen schnell wachsende, oder dass niedrig bleibende Bäume hinter hoch wachsende gepflanzt werden, wo sie zu Grunde gehen, und dadurch hässliche Lücken und Unterbrechungen in den schönen Wellenlinien hervorrufen.

Die Natur drückt sich nur zufällig bildlich aus, die Kunst thut dies mit Vorsatz; die Natur vorzüglich da, wo ihre Pflanzungen gedeihen, wo sich die Bäume ernähren und verbreiten können, ohne Rücksicht, ob sich gerade die Bäume oder die Sträucher, die sie in Verbindung bringt, malerisch ausdrücken oder nicht; daher kann auch nicht jede Scene in der Landschaftsmalerei zum Muster dienen und einer Nachahmung gewürdigt werden. Die Kunst bemüht sich beides zu erreichen.

Schöne Formen gehen vorzüglich daraus hervor, wenn mehrere Bäume oder Sträucher von gleicher Art in grösseren Gruppen aufgestellt werden (siehe Fig. 9, eine Nadelholzgruppe), weil Bäume von der nämlichen Art unter sich weit mehr Ähnlichkeit haben als Bäume verschiedener Arten: ihr Wuchs, ihre Gestalten, ihr Ast- and Blätterbau, ihre Färbung



sind fast dieselben, folglich können sie sich auch eher in einem harmonischen Einklang und in einer malerischen Haltung dem Auge darstellen, als im umgekehrten Falle. Diese *reinen harmonischen Verbindungen*, welche Bäume und Sträucher einerlei Art unter sich darbieten, dürfen daher auch nicht, weder willkürlich noch zu oft, durch andere Baumarten unterbrochen werden, weil dadurch diese schönen, bildlich ineinandergreifenden Gestalten sich in minder schöne und unbestimmtere, weniger charaktervolle auflösen würden.



Fig. 9. Nadelholzgruppe.

*Alle Baumgattungen, wie auch die Mehrzahl der Arten sind in ihren Formen ebenso verschieden, als ihr Wert für die bildende Kunst verschieden ist.* Die breiten stumpfen Formen der Kronen der majestätischen Eiche, die der Hain- und der Rotbuche, der echten und der Rosskastanie, die der Rüstern, der Linden, der Schwarz- und der Silberpappel, der Esche, der Platane, dem Ahorn, der Wallnuss u. s. w. sind malerisch, deutlich und ausdrucksvoll gestaltet. Die ehrwürdigen Kronen derselben teilen sich in malerische Partien, die bald im

vollen Lichtglanze stehen oder mit Schatten bedeckt ins feierliche Dunkel zurücktreten.

Die Formen solcher Bäume sind daher jenen, z. B. der Zitterespe, der Birke, der italienischen Pappel, der Akazie, dem eschenblättrigen Ahorn, der Gleditschie, dem Zürgel-, dem Vogelbeerbaum und den Nadelhölzern weit vorzuziehen, wenn es darauf ankommt, kräftige, mit kecken Umrissen gezeichnete Gruppen oder Waldpartien aufzustellen, weil dieses die letzteren Baumarten nur in einem weit geringeren Grade zu leisten vermögen. Die Harmonie unter den einzelnen Pflanzungen wird aber vorzüglich noch dadurch erhöht, wenn bei den verschiedenen Baumarten, die man zusammenstellen will, auf übereinstimmende Umrisse und malerische Wirkung Rücksicht genommen wird, d. h. wenn jene Baumarten, die einen ausgedehnten kräftigen Ast- und Kronenbau und in ihren Formen einige Ähnlichkeit miteinander haben, vereint zur Verwendung gebracht werden, wie die Eichen, die Rüstern, die Hain- und Rotbuchen etc., ebenso wenn wieder andere, die sich pyramidal und leicht erheben, wie die italienischen- und Balsampappeln, die Birken, die Tannen und die Lärchen mit den Weiden, der Traubenkirsche etc. in Massen und malerisch zusammengestellt sich zeigen, und wenn die Bäume mit beweglichen, lichten, durchsichtigen Kronen, die Akazien, Gleditschien, die Vogelbeer- und Zürgelbäume, die Weiden, die Zitterespen, die Birken, die Lärchen etc. zusammen in einer Gruppe vereinigt werden.

Auch auf die Ähnlichkeit und Form der Blätter ist zu achten; die grossblättrige Platane z. B. ist mit dem Ahorn und dieser wieder mit dem Tulpenbaum zu verbinden; die echte Kastanie mit der Rosskastanie, mit der Eiche und dem Ahorn, die Weisstanne mit dem Eibenbaum u. s. f. Es sollten die oval- und rundblättrigen Arten, die Hain- und Rotbuchen, die Rüstern, die Erlen etc. sich einander nähern, und auch die Bäume und Sträucher mit gefiederten Blättern in Gruppen beisammen erscheinen, wie z. B. die Eschen, die Wallnüsse, die Akazien, der eschenblättrige Ahorn, die Sumache, die Gleditschie, die Vogelbeere und der Bohnenbaum.

Durch diese Methode erzielt man ganz andere, schönere, charaktervollere Bilder, als wenn man ganz verschieden gebildete Holzarten zusammen bringt, wie Akazien mit Rosskastanien, Birken mit Eichen, Rosskastanien mit Zitterespen, Taxus mit Bignonien, Ahorn mit Weiden, oder Akazien mit Rottannen. Solche Zusammenstellungen rufen

nur Kontraste aber keine harmonischen Verbindungen hervor. Dennoch haben auch sie für Gärten gar oft Bedeutung und werden auch deswegen angewendet. Sckell hat z. B. Akazien einer Rottannenwand vorgepflanzt, wo sie sich auf diesem dunklen Hintergrund vorteilhaft auszeichnen und mit ihren in Widerspruch stehenden Gestalten auffallende Kontraste geben; ebenso hat er zuweilen die schmal- und weissblättrige Weide mit dem grossen dunkelblättrigen Ahorn zusammengestellt, aber stets nur um Kontraste zu schaffen.

Daher sollten auch durchaus nicht immer nur Bäume mit ausgebreiteten, stumpfen oder solche mit pyramidenförmigen, spitzen Kronen mit einander verbunden werden, wie auch die grossblättrigen oder die kleinblättrigen, oder die mit gefiederten Blättern versehenen Holzarten nicht immer in einer Gruppe beisammen stehen sollten. Eine solche Pflanzung würde ja ihrer Einförmigkeit wegen dem Wanderer die grösste Langweile verursachen.

Da also die Pflanzungen in den Gärten nicht allein der Natur ähnlich, sondern auch ebenso mannigfaltig wie diese sein sollen, so müssen sie auch die Natur nachahmen, d. h. sie müssen an manchen Stellen Bäume und Sträucher verbinden, ohne Rücksicht darauf, ob sie zusammen harmonieren oder nicht, weil in Gärten wie in der Malerei auch Kontraste gefordert werden, welche ja die Natur ebenfalls häufig zeigt. Dennoch aber dürfen solche Pflanzungen durchaus nicht ganz willkürlich vorgenommen werden, denn nicht jede Zusammenstellung bildet einen malerischen Kontrast, wie ihn die Kunst verlangt.

Bei den harmonischen Übergängen von einer Baumart zur anderen, darf das Auge ebenso wenig beleidigt werden, wie etwa das Ohr beim Übergang der Tonarten in der Musik; deswegen kann auch die Auswahl der verschiedenen Baum- und Straucharten, die mit einander verbunden werden sollen, nicht dem blossen Ungefähr überlassen werden. Der Landschaftsgärtner muss den Wuchs, den Charakter und die malerische Wirkung von jeder Baumart, die er verwendet, ebensowohl kennen, wie die Anforderungen derselben an Klima, Standort und Boden. Es ist daher von den angehenden Landschaftsgärtnern zu erwarten, dass sie bei einer so grossen Anzahl von Bäumen und Sträuchern, wie sie ihnen gegenwärtig zu Gebote stehen, beim Gruppieren und Zusammenstellen nie in Verlegenheit kommen werden, sich in ihren Schöpfungen mannigfaltig und schön

auszudrücken und dadurch die verschiedensten Formen und Wirkungen zum Ausdruck bringen; sie werden daher bei Übergängen von Pflanzungen einer Baumart zur andern keine Bäume noch Sträucher wählen, die unter sich im bildlichen Widerspruche stehen. (Fig. 10, eine kleine Laubholzgruppe.)

Es gibt aber beim Pflanzen Fälle, wo dem Pflanzer gewisse Baumarten mangeln, um diese oder jene Übergänge zu bezwecken, oder der Pflanzer will die harmonischen Verbindungen, wo sie sich zu weit ausdehnen und Wiederholungen und Ein-

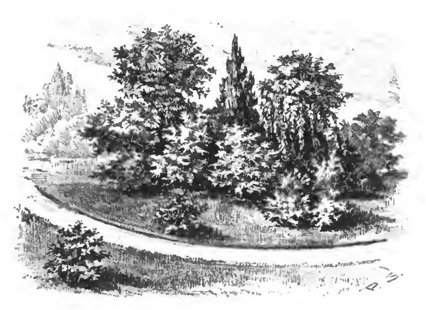


Fig. 10. Laubholzgruppe.

förmigkeit hervorbringen, wie soeben erinnert worden ist, unterbrechen. In solchen Fällen muss dann der Künstler seine Zuflucht zu Kontrasten nehmen und mit diesen das harmonische Pflanzengemälde plötzlich durchkreuzen.

Jene Baumarten, die man vorzüglich zu Anpflanzungen gebraucht, müssen einen sich auszeichnenden Charakter und keine bestimmte Ähnlichkeit mit andern ihnen zur Seite stehenden Baumarten haben. Diese Eigentümlichkeit hat vorzüglich die italienische Pappel, die sich pyramidenförmig und schlank

in die Lüfte erhebt. An eine der vorerwähnten aufhörenden Gruppe nun, die aus schon bezeichnetem Grunde nicht fortgesetzt werden kann, mag sich dann eine Gruppe italienischer Pappeln anschliessen und plötzlich durch ihre auffallende Verschiedenheit in der Form die bisherigen übereinstimmenden Zusammenstellungen unterbrechen und abschneiden. An der entgegengesetzten Seite dieser Pappeln kann dann wieder mit jeder beliebigen Baumart angeknüpft und die Pflanzung fortgesetzt werden, wobei Bäume mit einem der vorhergehenden Gruppe abweichenden Charakter angewendet werden können. Die italienische Pappel leistet in den Pflanzungen auch, weil sie sich hoch über die meisten Bäume erhebt, noch einen andern wichtigen Dienst, indem sie eine scheinbare Horizontallinie, welche die Wipfel der Bäume oft bilden, oder eine zu lange mit runden Kronen ausgedehnte Linie, nicht allein angenehm unterbricht, sondern auch diese Saumlinie mit ihren eigenen sich auszeichnenden spitzen Formen bereichert und Abwechslung erzeugt.

In Rücksicht auf die verschiedenen Farbentöne in den Pflanzungen ist vorzüglich darauf Rücksicht zu nehmen, dass die hellgrünen Bäume im Vordergrund und die dunkelgrünen im Hintergrunde aufgestellt werden, damit sich die erstern auf den letztern abheben und ihre Formen und Umrisse deutlicher ausdrücken können. Es sollen aber auch manchmal die halbdunkeln Bäume den dunkeln zur Seite gestellt werden, oder zuweilen im Hintergrunde erscheinen, wie sich dieses in der Natur gar oft zeigt und von der Landschaftsmalerei auch nachgeahmt wird. Die silberfarbigen Bäume, wie die Silberpappel, der wilde Ölbaum (Elaeagnus), die Silberweide gehören unter die hellfarbigen Bäume; sie zeichnen sich am Saume eines Waldes, oder wenn sie mit dunkelgrünen Bäumen verbunden werden, sehr malerisch aus. Die Silberpappel, verbunden mit dem dunkelgrünen Ahorn oder der Erle etc., erzeugt einen angenehmen Kontrast; ein hellbelaubter Baum, z. B. eine Silberweide am Rande einer dunkelbelaubten Baumgruppe, bewirkt, dass letztere noch weit dunkler erscheint.

Um aber diese malerischen Schönheiten zu erreichen, ist es vor allen Dingen nötig, dass auch für das Gedeihen und Emporkommen der Bäume und Sträucher gesorgt werde. Zu diesem Zwecke muss man dann die hochgewachsenen Bäume in den Hintergrund pflanzen, die minder hohen vor diesen aufstellen und die niederen Gesträuche am Rande gruppieren. Es dürfen auch nicht die langsam wachsenden unter die schnell



wachsenden, wo sie unbeachtet bleiben und endlich ersticken, gemischt werden, sondern man muss ihnen Stellen anweisen, wo sie nicht unterdrückt werden können, wo sie Licht und Luft behalten, um gleich den übrigen gut fortzukommen. Daraus geht aber auch noch hervor, dass das willkürliche Mischen und Durcheinanderpflanzen der Holzarten ohne Rücksicht auf ihren Wuchs, ihre verschiedenen Höhen, Gestalten und Massen nicht allein der bildlichen Darstellung, sondern auch dem Fortkommen sehr hinderlich ist. Leider finden aber derartige Pflanzungen gar oft noch statt.

Bei der vorgeschlagenen Methode, die Gärten zu bepflanzen, darf jedoch nicht gemeint werden, dass sich die niedern Gesträuche zu den mittlern und diese wieder zu den ganz hohen Bäumen in einer regelmässig aufsteigenden Linie, dachförmig, erheben sollen. Durch eine solche reguläre Abdachung, wenn diese zu erreichen möglich wäre, würde ja beides, das Bildliche wie das Natürliche verloren gehen. Im Gegenteil, es darf die aufsteigende Linie einer Waldgruppe, so wie jene, die über die Gipfel der Bäume hingleitet, keine andere als die unregelmässige, kräftige, mit kecken Einschnitten, malerisch gezeichnete Schönheitslinie sein. Man muss sich daher auf ebenen Flächen sehr hüten, dass man nicht lange Strecken mit Bäumen von einerlei Art besetzt, weil diese im Durchschnitte eine gleiche Höhe erreichen, und daher auch ihre Gipfel eine wenigstens scheinbare Horizontallinie bilden würden, die aber in den natürlichen Landschaftsbildern keine vorteilhafte Wirkung hätte.

Aus allem diesen geht nun hervor, dass beim Pflanzen die Massen der hohen Bäume mit jenen der minder hohen unaufhörlich wechseln müssen, um nicht allein die natürliche Wellenlinie überall auszudrücken, sondern auch um Abwechslung und Charakter über das Ganze zu verbreiten. Ausser diesen so verschiedenen Wellenlinien bestehen aber noch andere in der Natur, wenn sich nämlich an hohen Wäldern Vordergründe von halbhohen, von niedern und endlich von kleinen Gesträuchen aufstellen, die sich auch nach einer schrägeren Linie, bald von der Linken zur Rechten und auch umgekehrt von der Rechten zur Linken heruntersenken und an die hohe Wand des hinteren Waldes sich gleichsam anlehnen.

Da viele Sträucher keinen ausgesprochenen malerischen Charakter haben, wenigstens darin den Bäumen im allgemeinen sehr nachstehen, so hat man auch in den Vordergrund und in die Vorpflanzungen Baumarten gepflanzt, dieselben aber

durch Abstutzen nahe am Boden oder auf nur geringe Höhe zum Stockausschlag gebracht und diese kräftigen Austriebe dann teilweise in nieder gehaltenen Bögen in den Boden eingehakt, wodurch aus einem Baum oft eine ganze Gruppe niedrigen Buschwerks erzogen wurde, welche sich als Vordergrundpflanzung immer schöner und kräftiger als wirkliche Straucharten ausnimmt.

Übrigens hat der Landschaftsgärtner im Erfinden und Anordnen der so verschiedenen Verbindungsarten und Zusammenstellungen ein weites Feld, welches ihn gegen das fehlerhafte, einförmige Wiederholen hinlänglich bewahrt, wenn er nur mit der erforderlichen Aufmerksamkeit und Umsicht zu Werke geht. Daher soll er auch diese Angaben zum Pflanzen nicht immer ängstlich befolgen; er muss vielmehr diese Vorschriften, die zwar auf reine, malerische Formen, auf Deutlichkeit, Grösse, Wirkung und Gedeihen hindeuten und gegen Missgriffe schützen sollen, als Fingerzeige benutzen, aber doch nach Massgabe der herrschenden Verhältnisse bei jeder seiner Anlagen seinen eigenen Weg gehen.

---

## X. Verschiedene Arten des Charakters der Pflanzungen.

Die Pflanzungen in den natürlichen Gärten können im allgemeinen keinen anderen Gesetzen folgen, als jenen, welche die Natur vorschreibt. Dessen ungeachtet unterscheiden sich diese Pflanzungen in den Gärten von denen in der Natur auf eine nicht nur wohlthuende, sondern auch interessante Weise, weil erstere ausser den heimischen Pflanzungen noch mit den Schätzen anderer Weltteile geschmückt werden können und daher auch in einem weit reicheren Gewande erscheinen.

### a) Das Pflanzen der Haine.

Die Haine bestanden früher gewöhnlich aus alten, ehrwürdigen Eichen und waren in der grauen Vorzeit den Göttern geweiht. Allein es gibt auch liebliche Haine, welche einen anmutigen und keinen ernsten und feierlichen Charakter haben. Für letztere sollten Bäume gewählt werden, die sich durch ihren edlen, schlanken Wuchs, durch ihren leichten Blätterbau und ihr liebliches Grün auszeichnen: wie Linden, Ahorn, Kastanien, Buchen, Birken u. s. w. Den Boden der Haine muss ein schöner sammetartiger und beständig kurz gehaltener Rasen bekleiden, auch müssen sanfte Anschwellungen die Einförmigkeit der Ebene unterbrechen und dem Ganzen Bewegung geben. Durch die Zwischenräume der Bäume sollen hin und wieder Sonnenstrahlen einfallen können, welche einzelne Wipfel der Bäume beleuchten und in langen Lichtbahnen zwischen den breiten Schlagschatten malerische Effekte bewirken und dem Rasen durch hellere und dunklere Stellen das Eintönige und Einförmige nehmen. Ein lieblicher Bach, in dem sich die schlanken Bäume des Hains spiegeln, sollte den Hain durchschlängeln und auf einem sanft aufsteigenden Hügel ein Tempel errichtet werden; überhaupt soll ein Hain zum Besuche besonders einladen, schöne Durchsichten zeigen, Ruhebänke enthalten u. dergl.

Beim Pflanzen der Haine muss man aber auch darauf achten, dass die Bäume, obschon sie etwas entfernt stehen, sich dennoch in Partien sammeln, dass zwischen diesen breite, leere Räume gelassen werden, welche die Sonne zu beleuchten vermag, während die übrigen ein beständiger Schatten bedeckt; ähnliche Erscheinungen sind auch in der Natur von ganz vorzüglicher Wirkung und Schönheit. Auch sollen öfters zwei bis drei Bäume der nämlichen Art so nahe gepflanzt werden, dass es scheint, als wären sie aus einem Stamme gewachsen. Solche Bäume mit geteilten Stämmen haben eine vorzügliche, malerische Wirkung; sie nehmen sich sowohl in der Natur wie in der Landschaftsmalerei ungemein schön aus.

### b) Getrennte Gruppen und einzelne Bäume.

Wenn ein dichter, gedrängter Wald den Rücken einer fortlaufenden Anhöhe bedeckt, wenn sich an diesem Waldsaume kräftige Massen von starkstämmigen Bäumen der nämlichen Art, mit kolossalen Kronen belastet, losreissen und am steilen Abhang hinunterneigen, bis die unteren Äste den Rasen berühren, dann haben solche Bergabhänge für die Landschaft einen hohen Wert. Solche schöne Wälder an Bergabhängen gewinnen nun aber dadurch noch an Reiz und Charakter, wenn an baumleeren Plätzen schroffe Felsenspitzen kühn und kraftvoll emporsteigen und etwa noch die natürlichen oder nachgeahmten Reste einer Ritterburg tragen.

Mit den einzelnen Bäumen verhält es sich fast ebenso. Eine ausgedehnte einförmige Fläche gewinnt an Schönheit, Mannigfaltigkeit und malerischem Wert, wenn wir hin und wieder auf derselben einzelne majestätische Bäume mit ausgedehnten, stark belaubten Kronen in kleinen Gruppen zu 3, 5 frei hinstellen. Solche ehrwürdige Bäume dienen auch den entfernten Landschaftsbildern zu kräftigen Vordergründen, ohne welche die Kunst jene Bilder nicht so vorteilhaft und wirksam zum Ausdruck zu bringen oder dieselben zu einem guten Gemälde zu vereinigen vermag.

### c) Pflanzungen von blühenden Gesträuchen und Pflanzengruppierungen ernsten Charakters.

Erstere sollten vorzüglich die Umgebungen der Wohnhäuser, der Landhäuser, die Lauben und Tempel etc. schmücken, hier ihre schönen Blüten entfalten und die Luft mit Wohlgeruch erfüllen.

Sie sollten auch häufig die äusseren Kanten der Gruppen zieren, dürfen aber nicht im Innern finsterer Wälder, wo ihnen Luft und Licht mangelt, aufgestellt werden. Diese schöne, lieblich blühenden Gesträuche müssen aber vorzüglich in getrennten Partien, damit sie ihre Blüten besser zeigen können, aufgestellt werden, auch muss ein schöner Rasen ihre Zwischenräume ausfüllen. Allein solche gesonderten Gruppen dürfen sich weder an Grösse noch an Form gleichen, noch weniger dürfen sich ihre Gruppierungen wiederholen. Die Zeichnungen ihrer Formen und Umrisse müssen leicht, natürlich und sehr verschiedenartig ausgedrückt werden. Man muss sich auch sorgfältig gegen die Zirkel- und Ovalformen verwahren, weil die Natur diese geometrischen Figuren nicht kennt.

Der Landschaftsgärtner muss sich eben bei seinen Pflanzungen stets bewusst sein, welchen Charakter er durch dieselben ausdrücken will und wie er sich den Verhältnissen entsprechend zu verhalten hat. Es lässt sich auch derselbe Charakter sehr mannigfaltig ausdrücken. Von den meisten Pflanzungen wird, besonders in kleineren Gärten, ein anmutiger und lieblicher Charakter verlangt. Der Garten soll zur Erheiterung des den Sorgen des Lebens enteilenden Besitzers dienen. Düster belaubte Bäume, oder solche mit kraftvoll sich ausdrückendem Astbau, wie Eichen, Erlen, die dunkelblättrige Taxus, sollten hier nur als Hintergrund dienen, auf welchem die Bäume mit helleren Tinten, leichterem Astbau und mit beweglichen Blättern nur noch deutlicher ihren freundlichen Charakter zeigen; in solchen Gärten dürften also keine düstere Gehölze, namentlich aber auch nicht zu viel steifwachsende Nadelhölzer angewendet werden. Blütensträucher, alle Baumarten mit kleineren oder mit gefiederten Blättern, so auch namentlich alle heller belaubten Bäume bis zu den mit silberglänzenden Blättern, erwecken bei ihrer Betrachtung heiteren Sinn. Werden, um einen heiteren Charakter noch mehr auszuprägen, in den Vordergrund der Gruppen geeignete Statuen, z. B. eine Flora aufgestellt, treten schöne reich blühende Strauchgruppen in hübschen Formen auf, die das üppige Grün des Rasens unterbrechen, sind auf demselben dann noch kleinere leichte Gruppen von hochstämmigen Rosen und derartigem aufgestellt, so gewährt ein solcher Garten, oder eine so behandelte Partie eines Gartens ein sehr freundliches Bild, sie hat einen heiteren Charakter.

Dem entgegen steht der ernste und würdige Charakter. Auch Wehmut und Trauer kann durch die Pflanzungen ausgedrückt

werden. Während eine hainartige im Vordergrund eines dichten Waldes anfgestellte grössere Partie kräftiger Eichen oder Buchen ohne Zwischengehölz gleichsam zu ernsten Betrachtungen stimmt, und eine passende Statue, z. B. die der Minerva, noch besonders dazu auffordert, oder ein sinniger Denkspruch auf einem Monument das Andenken an einen grossen Mann, einen Wohlthäter der Menschheit in uns ernstere Gedanken erweckt, wirkt auch die Einsamkeit allein schon ernst auf uns ein, und müssen daher derartige Schöpfungen stets möglichst entfernt vom Landhause errichtet werden. Es ist für den Landschaftsgärtner meistens nicht schwer, einem Teil des Gartens einen ernsten nnd würdigen Charakter zu verleihen, nur muss er dazu eine grössere Partie der geeigneten Baumarten anfstellen können. Majestätisch kann der Charakter einer Pflanzung zugleich gestaltet werden, wenn der Punkt, wo der Hain mit den gewaltigsten und kräftigsten Bäumen bepflanzt ist, zugleich einen kleineren oder grösseren Hügel krönt, von wo eine oder einige weitgehende interessante Fernsichten sich darbieten, oder wenn ein in gotischem Stil errichteter tempelartiger Bau ans der Pflanzung hervortritt.

Der Charakter der Wehmut und Trauer darf bei Pflanzungen, wie bereits gesagt, nur an entfernt liegenden Stellen des Gartens znm Ausdrnck gebracht werden. Ein Monument, das dem Andenken einer uns unvergesslichen, teuren Person gewidmet ist, eine Urne, ein Denkstein und Ähnliches tragen noch wesentlich dazu bei dieses ernste Stimmungsbild zn erhöhen. Derartige Anlagen sollen aber nur auf besonderen Wunsch des Gartenbesitzers geschaffen werden.

Ein einsam gelegener Platz an einem Teich, im düsteren Laub der Erlen, oder wo im Vordergrund einige Trauerweiden stehen, oder ein solcher in der Umgebung dunkelbelanbter Laub- oder Nadelhölzer, der Taxus, der Pyramideneiche, einer Blutbirke, Blutbuche, die aus dem Halbdunkel hervortreten, — das sind Pflanzungen, die den Charakter der Trauer darstellen können. Natürlich müssen Epheu und Immergrün die Rasen bilden oder sonst in den Pflanzungen in vorherrschender Menge erscheinen.

Anlagen zu Frühjahrs- nnd Herbstpromenaden verdienen unsere ganze Aufmerksamkeit; sie sollten daher ausser den gewöhnlich angewendeten Rosen, dem Jasmin, den Syringen etc., auch die übrigen schönen Kinder der Flora, reichblühende perennierende nnd einjährige Zierpflanzen aufnehmen. Allein diese dürfen in den Rasen nicht geschmacklos und nicht in steifen Gruppen und in Gestalten geometrischer Fignren gepflanzt werden,

wo dieselben ausser aller Verbindung und gleichsam wie verlassen und unnatürlich erscheinen; sie sollen sich lieber als Vordergrund an die Gehölzgruppen anschliessen.

### d) Pflanzungen, welche in Anlagen und Waldungen etc. die Wege begleiten.

Wo ein Weg durch einen dichtbestandenen Wald führt, der an beiden Seiten ganz nahe an ersteren herantritt, sollte zwischen Wald und Weg wenigstens so viel Zwischenraum gelassen werden, dass ein schmaler Rasenstreifen von einer abwechselnden Breite von 1—1,50 m Raum findet. Solche Wege liegen in dichten Schatten und laden vorzüglich jene Wanderer ein, die gerne an einsamen Orten, wo Ruhe und Stille wohnt, weilen. Wo die Waldstücke sich weiter vom Wege entfernen und sich diesem bald auf 10—15 m, bald auf 30 m nähern, da können auf den leeren Rasenräumen Gruppen und einzelne schöne schlanke Bäume aufgestellt werden, zwischen deren Stämmen und ihren hochwiegenden Ästen sich der schöne Hintergrund, der Wald, äusserst vorteilhaft darstellen wird. Diese freistehenden und gleichsam vom rückwärts gelegenen Walde losgerissenen Bäume sollten nach dem gewöhnlichen Verfahren der Natur von gleicher Art sein, aus denen der Wald besteht. Wenn sich im Hintergrunde des Waldes eine Masse von Eichen oder Hainbuchen befindet, sollten die ihnen gegenüber und freistehenden Bäume als dieser Masse noch angehörig von gleicher Art sein. Man kann aber statt die nämlichen öfters auch andere Baumarten wählen und vorsetzen, nur müssen sich beide Arten so viel als möglich malerisch verbinden. Zweckmässig ist es aber und schön, wenn man ausländische Arten derselben Gattung z. B. vor einen Eichenwald als Vordergrund amerikanische Eichenarten, vor Buchen die Hopfenbuche u. s. w. pflanzt.

Ähnliche, vom Walde getrennte und aus hohen Bäumen bestehende Pflanzungen müssen aber auch öfters mit grossen Gruppen blühender Gesträuche abwechseln. Dergleichen Pflanzungen von blühenden Gesträuchen, an den hervortretenden Waldspitzen aufgestellt, geben diesen einen ganz eigenen freundlichen Charakter und bewirken zu gleicher Zeit einen auffallenden Kontrast mit den hohen Waldbäumen, die sich hinter diesen oder zur Seite in stolzer Pracht erheben.

Bei Wegen, wo auf einer Seite freie Aussichten sind,

dürfen die Gruppen oder die einzelnen Bäume nicht willkürlich an die Wege gebracht werden. Hier muss es Aufgabe des Künstlers sein, dass er eine ausgedehnte Landschaft in mehrere Bilder verteilt und diese zwischen Gruppen hoher Bäume und niederer Gesträuche, die ihnen zu Vordergründen dienen, hereinzieht, um dadurch seinen Anlagen mehr Mannigfaltigkeit zu verschaffen. Da, wo der Weg über freie Wiesen hinführt, ist es nicht nur schön, sondern auch höchst angenehm, wenn ihn luftige, hochkronige Bäume an beiden Seiten begleiten, die sich mit ihren Ästen begegnen und gleichsam hohe Gewölbe über den Wanderer ausbreiten, unter welchen er in leichtem Schatten wandelt. Einzelne Gruppen hoher Bäume müssen aber auch noch in der Wiese selbst angepflanzt werden, dann aber allmählich. d. h. wenn sie sich mehr vom Wege entfernen, sich nur noch in einzelnen Exemplaren zeigen und endlich ganz aufhören.

### e) Pflanzungen bei Seen.

Diese können sehr mannigfaltig sein, wie es gerade die Lage und Umgebung erfordert. Dichte Wälder aus schönen Eschenbäumen, welche die Ufer der Nordseite bedecken und die schwer belaubten Äste ihrer Bäume in die Fluten senken, haben den Vorzug, da sie im Wasser ihre kräftigen, dunkeln Widerscheine am deutlichsten auszudrücken vermögen. Allein es gibt Fälle, wo gegen die Regel der Landschaftsgärtnerei ähnliche hohe Waldmassen auch an den gegenüberliegenden Uferseiten auftreten müssen, ab und an schon um Scenerien von geringem bildlichen Werte hinter solchen hohen Pflanzungen zu verstecken. Gewöhnlich aber sollten die Ufer der Sonnenseite ganz mit blühenden Gesträuchen überhangen sein, hinter diesen dann sich die Mittelhölzer erheben und mit jenen gegenüberliegenden, ernsten und etwas düsteren Pflanzungen hoher Bäume malerisch kontrastieren. Allein in diesen Uferpflanzungen müssen bei den Stellen, wo der See seine schönsten Formen zeigt, breite Durchsichten gelassen werden, auch müssen Ruhebänke zum Genusse der gebotenen Landschaftsbilder einladen.

Wenn in einem See mehrere Inseln vorhanden sind, so sollte eine jede derselben in einer anderen Art angepflanzt sein; es könnte z. B. eine mit verschiedenen Weidenarten, mit Gruppen italienischer Pappeln, der Trauerweide und an einigen Stellen mit der dunkeln Erle, in grösseren Beständen besetzt werden; eine zweite könnte lauter durchsichtig gehaltene, getrennte Gruppen von schlanken Eichen, Erlen, von Silberpappeln und Rüstern aufnehmen;

eine dritte Insel, wenn sich von derselben schöne Aussichten bieten, sollte mit leichten Gruppen blühender Gesträuche geschmückt, und letztere so geordnet werden, dass sich zwischen denselben ein schöner Rasen hindurchwindet.

Auch die Landzungen, die oft zwischen zwei Buchten weit in den See vortreten, sind von hohem landschaftlichem Wert, sobald der Hintergrund mit kräftigen Massen schöner gelber und anderer Weiden, mit Erlen, italienischen Pappeln u. s. f. ausgefüllt ist; auch Trauerweiden oder die schönen weissen Hartriegel mit überhängenden Spitzen eignen sich hierzu; sie verleihen den Seen aber auch dadurch noch einen besonderen Reiz, dass sie deren gewöhnlichen Umrisse unterbrechen und weit keckere Formen zeigen. Ein runder, leicht auf Säulen ruhender Tempel oder eine passende Statue bringen, auf einer solchen Landzunge errichtet, grosse Wirkung hervor.

Bei der Auswahl jener Bäume und Sträucher, welche zur Bepflanzung der Seeufer dienen sollen, muss vorzugsweise auf diejenigen Rücksicht genommen werden, die meist am Wasser wachsen, und an feuchten Stellen gedeihen, wie z. B. die Eschen, die Erlen, die Weiden, die Pappeln etc.

### f) Pflanzungen bei Teichen.

Bei Teichen wohnt Ruhe und Einsamkeit. Teiche wie sie in Gärten angewendet werden, darf man nicht mit jenen vergleichen, die man oft auf freien Wiesen oder am Ende mancher Thäler sieht, und die gewöhnlich zum Aufnehmen und Ableiten des Wassers feuchter Wiesen oder auch als Fischweiher dienen. Die Ufer der Teiche in Gärten dürfen keine andere als natürliche Formen haben, und ihre Pflanzungen müssen vorzüglich aus Gesträuchen bestehen, welche die Ufer überhängen, und hinter welchen dann oft hohe Bäume stehen, die aber hin und wieder von Mittelhölzern unterbrochen werden müssen, damit in den Umrissen mehr Abwechslung gewonnen wird. Die Ufer solcher Teiche dürfen aber nicht zu niedrig gehalten werden, weil sonst die überhängenden Gesträuche an ihrer Wirkung verlieren würden.

Breite Wege sollen bei Teichen nicht angelegt werden, weil sie den Charakter und die Stimmung für Ruhe und Einsamkeit stören. Schmale Fusspfade, die sich durch dichte Gebüsche hinwinden, sind in der Nähe der Teiche weit mehr am Platze, und nur hie und da dürfen sich schmale Durchsichten nach schönen friedlichen Thälern befinden.

### g) **Pflanzungen an den Ufern der Flüsse und Bäche.**

Flüsse und Bäche, besonders wenn sie durch freie Wiesengründe fliessen, sollten in ihrem Laufe möglichst viel gesehen werden können. Ihr Erscheinen in der Natur ist zu schön und reizend und ihr Wert für die in landschaftlichem Stile angelegten Gärten zu bedeutend, als dass sie dem Auge durch dichte Pflanzungen entzogen werden dürfen; jedenfalls dürfte dies nur auf kurzen Strecken geschehen. Ebenso verhält es sich mit Bächen, die durch Thäler fliessen, wo das Auge sie so gern verfolgt und wo es mit so viel Vergnügen auf ihrem Silberband weilt. Solche Flüsse und Bäche dürfen aber deswegen nicht ganz ohne Anpflanzung gelassen werden, weil deren Schönheit und Wirkung in der Landschaft durch dieselbe ganz ausserordentlich erhöht wird und vorzüglich, wenn diese Bepflanzung einigermassen nach den Regeln der Landschaftsgärtnerei angeordnet worden ist.

Die schlanken dunklen Erlen finden ihre besten Standorte an den Ufern der Bäche, wo sie bald einzeln, bald in Gruppen angepflanzt, eine vorzügliche Wirkung besonders durch ihre dunkeln Widerscheine im Wasser hervorbringen, um so mehr, wenn sie noch, und wie es auch geschehen sollte, hie und da mit hochwachsenden Weiden verbunden werden.

Hauptsächlich müssen die Pflanzungen bei Flüssen und besonders da, wo sie den Fluss am wenigsten decken, wo sich die wesentlichen Biegungen stromeinwärts zeigen und wo sie zugleich auch als die Ursache dieser Biegungen angesehen werden können, ihre Anwendung finden. Solche Stellen können zum öfteren mit Gruppen von Silberpappeln, Rüstern, Erlen, Weiden, Eschen, Hain- und Rotbuchen etc. besetzt werden, die aber mit ganz kurzen Stämmen versehen sein sollten, wodurch sie besondere Kraft und Widerstand anzeigen, den sie auch zu leisten imstande sind.



# XI. Die Felsen im Garten und das Bepflanzen derselben.

Bei Felspartien, sie mögen nun von der Natur erzeugt oder durch die Kunst zusammengestellt worden sein, zeigen sich doch öfter Stellen, die keinen malerischen Wert haben, oder welche zu deutlich ihre künstliche Entstehung verraten. Diese Stellen müssen, damit die schönen Formen besser hervortreten, hinter dichten Gehölzpflanzungen versteckt werden.

Die Natur bildet gewöhnlich die höchsten Spitzen der Berge aus Felsen, oft aber sind auch ihre Seitenwände bis in die tiefsten Thäler und Abgründe mit ungeheuren Steinmassen bedeckt, die bald senkrecht, bald überhängend oft schauerliche Gestaltungen erscheinen lassen; oder sie zeigt, wie durch frühere gewaltsame Bewegungen kolossale Steinmassen von schwindelnden Höhen losgerissen und in Thäler oder Flüsse hinabgeschleudert wurden und daher das Gewässer nötigten, unter mächtigem Brausen schäumend die Zwischenräume der Felsenmassen zu durchdringen oder sich über dieselben hinunterzustürzen und Wasserfälle zu bilden.

Auch der Kunst bleibt keine andere Verfahrungsweise übrig, als mit losgerissenen Felsenstücken ihre Steinmassen und Wasserfälle zu formen. Aber wie vermag sie mit Felsenstücken, die nie zusammengehörten, folglich auch nicht recht zusammen passen, zu bewirken, dass diese wie aus einem Stück gewachsen und ganz der Natur ähnlich erscheinen? Es stehen hier der Kunst Mittel zu Gebote, welche die Gestaltung der so äusserst interessanten und beinahe unentbehrlichen Felsengruppen in den im landschaftlichen Stil angelegten Gärten wohl ermöglichen, und die derartige künstlich gebildeten Steinmassen nach einem zweijährigen Zeitraum unter solch' täuschenden Formen auftreten lassen, dass man sie weit eher für ein Werk der Natur,

als der Kunst halten wird. Erforderlich ist, dass man die Felsenstücke in Gegenden auswählt, wo sie mit schönen malerischen Formen angetroffen werden. Je grösser die Stücke sind, die man erhalten kann, je mehr werden sich die daraus gebildeten Gruppen der Natur nähern. Beim Aufbau der Felspartien sollte man möglichst nur einerlei Steinart verwenden, entweder Granit, Kalk-,

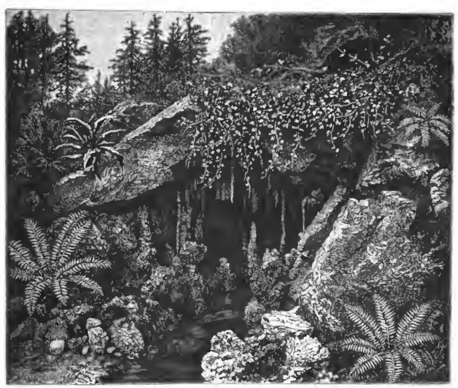


Fig 11. Felsengruppe.

Sand- oder Tuffsteine oder andere Arten, weil Felsen, wenn sie aus verschiedenen Steinarten errichtet werden, nur zu deutlich beweisen, dass nicht die Natur, sondern nur die Kunst diese ungleichartigen Körper so verbunden haben konnte. Diese Felsenstücke, wenn sie für ein Werk der Natur gehalten werden sollen, müssen aber auch vor allen Dingen wieder auf ein Lager gebracht werden, welches dem, auf dem sie sich in ihrem natürlichen Zustande befunden haben, ähnlich ist. Dieses Lager zeigen die übereinander, fast grösstenteils wagrecht gelagerten Steinschichten

deutlich an. Wenn diese Felsenstücke aber den Eindruck hervorbringen sollen, als wären sie durch eine in der Natur vorgegangene gewaltsame Bewegung von ihren Urplätzen losgerissen und an andere Stellen hingeworfen worden, so hat der Künstler keine Rücksicht mehr auf ihr voriges Lager zu nehmen; im Gegenteil, ihre willkürlichen Lagen sollen zeigen, was früher vorgegangen sein könnte.

Eine hübsche Felsengruppe, welche mannigfache Anregung geben wird, zeigt Fig. 11; Grottensteine, Korkrinde, Gnomenfiguren, Springbrunnenaufsätze u. s. w., kurz das verschiedene für Grottenbauten erforderliche Material, liefert das gartenbautechnische Geschäft von Ludwig Möller in Erfurt.

Felsenstücke, wenn sie die Ufer der Flüsse oder Bäche bekleiden oder Wasserfälle bilden sollen, müssen auf feste Unterlagen, die man aber nicht sehen darf, gelegt werden, damit das Wasser sie nicht unterspülen und aus ihrer Lage verrücken kann. Werden aber Felsengruppen auf trockenem Lande errichtet, so hat man keine Fundamente nötig, weil es nicht darauf ankommt, wenn sich diese Felsenmassen auch ein wenig senken.

Die Zwischenräume der Felsen darf man nicht ausmauern, sondern diese müssen gut mit Erde ausgefüllt werden, damit sie Gesträuche, klimmende und andere passende Pflanzen von verschiedenen Arten aufnehmen können. Nur durch die Pflanzung vermag nämlich die Kunst diese losgerissenen Felsenstücke, wenn sie ein künstliches Machwerk verraten, natürlich zu verbinden und jene Stellen, welche fehlerhafte und unregelmässige Zusammenstellungen zeigen, hinter diesen zu verbergen. — Wenn an einer Stelle Felsen angewendet werden, wo die Natur früher keine auftreten liess, so hüte man sich, diese auf einen kleinen Raum zu beschränken und sie da plötzlich wieder aufhören zu lassen. Es müssen vielmehr, entfernt von der Hauptfelsenmasse, hie und da noch kleinere Partien und selbst einzelne Felsstücke angebracht werden, welche beweisen sollen, dass eine solche Gegend mit unter die felsigen gehört.

Auf eine fast ähnliche Art muss man auch beim Bilden der Wasserfälle und ihrer Ufer verfahren; auch da müssen, entfernt vom Falle, und sowohl über als unter diesem, sich noch getrennte Felsenstücke zeigen, die aus den Fluten hervorragen und ein aus Felsen bestehendes Wasserbett anzeigen sollen. Diese Felsenstücke müssen dann so gelegt werden, als wenn die Strömung sie da abgesetzt hätte. Auch in den kleinsten Bächen lässt oft die

Natur hin und wieder Felsenstücke erscheinen, die das Wasser zum Überfluten zwingen und demselben ein leises Gemurmel abnötigen. Solche Bäche, wenn sie in der Weise durch Wälder oder längs den Wegen hingeleitet werden, dass wir sie manchmal aus dem Auge verlieren und dann plötzlich durch ihr Wiederkehren überrascht werden, gehören zu den lieblichsten, traulichsten Naturbildern, die den Gärten vorzüglich anstehen, weil sie dem landschaftlichen Charakter entsprechen und auch leicht auszuführen sind.

Zum Bepflanzen der Felsengruppen und ihrer nächsten Umgebung eignen sich eine grosse Anzahl von Pflanzen; es soll hier aber nur eine kleine Auswahl der sich hiezu am besten eignenden folgen:

a) Laubhölzer: Acer tataricum u. opulifolium; Amelanchier, Ampelopsis, Amygdalus mana (an sonnigen Stellen); Andromeda, Aralia spinosa und mandschurica, Aristolochia, Azalea pontica, Berberis, Calluna, Ceanothus, Clematis, Cornus, Crataegus, Cydonia, Deutzia, Evonymus, Genista, Hedera, Helianthemum, Hibiscus, Hypericum, Ilex, Kalmia, Lonicera, Magnolia, Mahonia, Rhododendron, Rhus, Ribes, die verschiedenen Rosensorten, Spiraea, Syringa, Tamarix, Vaccinium, Viburnum, Vitis, Weigela, Wistaria u. a. m.

b) Koniferen: die verschiedenen Abies, Biota, Cedrus, Chamaecyparis, Cryptomeria, Cupressus, Juniperus, Larix, Pinus, Thuja u. ähnl.

c) Staudengewächse: Aconitum, Adonis, Aguilegia, Arabis, Aubrietia, Bellis, Corydalis, Dianthus, Dielytra, Digitalis, Gentiana, Gnaphalium Leontopodium, Helleborus, Iris, Paeonia, Ranunculus, Rheum, Santolina, Saxifraga, Trollius, Verbascum, Vinca, Viola u. a. m.

d) Sommerblumen: Aster, Chrysanthemum, Convolvulus, Lobelia, Mimulus, Reseda, Tropaeolum, Verbena, Viola.

Ausserdem noch die Freilandfarne, Fettpflanzen (Succulenten), z. B. Sedum, Sempervivum, Portulaca, dann die verschiedenen Zwiebelgewächse (Hyacinthen, Crocus, Tulpen). Ausserdem lassen sich die Felsen noch mit den versch. Gewächshauspflanzen zieren.

Kleinere Felspartien werden am besten mit Fettpflanzen, Farnen, niederbleibenden Sträuchern, kleinen Staudengewächsen und mit einigen sich hiezu besonders eignenden Sommerblumen bepflanzt (s. auch Seite 77 u. 80); im Hintergrund und häufig auch an den Seitenpartien solch kleinerer Felsgruppen finden grössere Laubhölzer und Koniferen Verwendung, wogegen beide letztere auf grosse Felsanlagen auch direkt zu stehen kommen. — Zur weiteren Ausschmückung von Felsgruppen dienen auch Figuren von Gnomen, Tieren u. s. w.

Über Anpflanzung von Felspartien giebt das Werk von Forstmeister Geschwind: „Die Felsen in Gärten und Parkanlagen" (Stuttgart, Eugen Ulmer, Preis M. 6.—) eingehende Anleitung.

## XII. Pflanzungen in der Nähe der Landhäuser.

Der Landschaftsgärtner muss allem aufbieten die nächste Umgebung der Wohnung des Gartenbesitzers so zu schmücken, dass sie insbesondere die ersten Reize des Frühlings recht zum Ausdrucke bringt, d. h. er muss das Landhaus vorzüglich mit jenen Bäumen und Gesträuchen umgeben, die ihre Blätter oder Blüten am frühesten entwickeln, die das erste Grün verbreiten und somit das Nahen des Frühlings verkünden. Alle Pflanzungen, auch die hoher Bäume, welche zunächst an die Landhäuser herantreten, sollten immer einen freundlichen und nie einen melancholischen Charakter haben. Daher dürfen daselbst auch die Nadelhölzer nur sparsam angewendet werden. Auch sollten die Pflanzungen ihre Plätze nur an solchen Stellen einnehmen, wo sie keine Aussicht verdecken, und wo sie, seien es Haine oder Wälder, dem Landhause nicht nur Schutz gegen die rauhen Winde, sondern auch nahen Schatten zu gewähren vermögen.

Wenn die Natur die Umgebung der Landhäuser nicht mit Bäumen geschmückt hat, diese somit erst angepflanzt werden müssen, so wähle man vorzugsweise schnell wachsende Bäume, damit sie bald Schatten verbreiten. Lässt man zum Lieblingsaufenthalte dienende Gebäude zwischen Bäumen halb versteckt hervorblicken, so bieten solche oft höchst malerische Anblicke dar.

Die nächste Umgebung der Villen und Landhäuser wird sehr oft von der grösseren Anlage oder dem Park getrennt und ganz besonders, und zwar mit grösserem Luxus, behandelt. Man nennt diese Partie des Gartens den eigentlichen Lustgarten (Pleasure ground), auch wohl Blumenpark u. s. w. Der üppigste sammetweiche Rasen wechselt hier mit reich besetzten Blumen- und Pflanzenbeeten, welche auch mit Gewächsen fremder Zonen bepflanzt sind, dann mit Statuen, Springbrunnen u. s. f. Hier ist oft auch eine Orangerie aufgestellt, und im Schatten hoher Bäume stehen elegante Tische und Ruhesitze zu geselligem Verkehr einladend; dieser Teil der Anlage ist öfters auch mittels einer aus der Ferne nicht wahrnehmbaren zierlichen Umzäunung von dem äusseren, grösseren Landschaftsgarten abgeschlossen.

---

## XIII. Pflanzungen bei Monumenten.

Monumente, die dem Andenken an Regenten oder grosse Staatsmänner gewidmet sind, sollten mit kraftvollen Massen von hohen, aber vaterländischen Bäumen

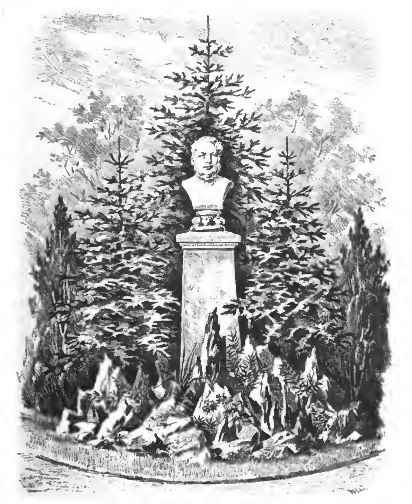


Fig. 12. Denkmal für † Dr. Ed. Lucas.

malerisch umgeben werden, denen sich auch blühende Gesträuche, einschliesslich der Rose, nähern dürfen. Monumente verdienter Staatsmänner sollen sich von jenen der Regenten dadurch unterscheiden, dass sie weniger prunkvoll und in einfacherem Stile gehalten werden; ihre Umpflanzung aber kann den nämlichen Charakter wie die der ersteren annehmen. Trauerbäume mit hängenden Ästen, oder cypressenartig wachsende Bäume sind zu solchen Pflanzungen nicht geeignet; höchstens könnte es gut geheissen werden, wenn die Umgebung eines solchen Monuments mit schönen Pyramiden-Eichen und -Ulmen bepflanzt würde, doch müssten dazwischen noch breitkronige Bäume, wie Linden, Ahorn, Eichen, Buchen u. s. w. Platz finden.

Für Monumente, die einzeln und im Freien errichtet werden sollen, müssen Anhöhen und vorzüglich solche Stellen gewählt werden, wo sich die Natur durch Grösse, Kraft und Würde ausspricht, wo sich ein weiter Ausblick in die angrenzende Landschaft öffnet und wo die Denkmäler von vielen Standpunkten aus gesehen werden können.

Monumente für Helden, die dem Vaterlande Ruhm und Sieg errungen haben, müssen von Eichen, dem Sinnbild der Kraft, umgeben sein und ebenfalls auf Anhöhen errichtet werden.

Monumente, die den Gelehrten oder Künstler ehren, werden am besten entweder in Hainen, am murmelnden Bache, an Seen und Teichen, auf kleinen Inseln, am Abhange lieblicher Thäler errichtet oder da, wo die Natur einen einsamen Charakter annimmt und zu tieferen Betrachtungen einladet. (Fig. 12 zeigt das im Arboretum des Pomologischen Instituts in Reutlingen errichtete Monument des Begründers dieses Instituts, des um die Pomologie so hochverdienten † Dr. Ed. Lucas. Dieses Monument ist im Hintergrund und an den Seiten mit einigen schönen Tannen und Lebensbäumen geschmückt, auf der vorderen Seite befindet sich ein kleines Felsenbeet, welches vorzugsweise mit Rhododendron hirsutum (Alpenrose), Hedera (Epheu), Erica (Heidekraut), Gnaphalium Leontopodium (Edelweiss) und mit einigen Freilandfarnen, Saxifraga, Sedum, Sempervivum etc. bepflanzt ist).

## XIV. Anpflanzungen bei Auffahrten zu Palästen und zu Landhäusern.

Derartige Auffahrten können sehr verschiedener Art sein: entweder nehmen sie einen natürlichen oder einen künstlichen Charakter an, und beide können, wenn sie an schicklichen Stellen angebracht werden, schön und zweckmässig sein.

Auffahrten im landschaftlichen Stil gehalten, dürfen nicht in einer geraden, sondern sie müssen in einer gebogenen Wellenlinie und seitwärts nach dem Gegenstande ihres Zieles führen, und werden mit schlanken, hochstämmigen, luftigen Bäumen, wie z. B. mit der Ulme, der Linde, der Rosskastanie, der Esche, der Eiche, dem Ahorn, der Platane, der Buche, der echten Kastanie etc., welche alle Schatten verbreiten und ihre Kronen hoch emportragen, und die zunächst vorliegende Landschaft nicht verdecken, in grösseren oder kleineren Massen alleeartig bepflanzt. Auch können diese hohen Bäume hin und wieder von halbhohen Hölzern und mit Gruppen von gefülltblühenden Mandeln und Kirschen begleitet werden.

Solche Pflanzungen bei Auffahrten dürfen aber nicht kleinlich erscheinen, um so weniger, wenn sie nach grossen Gebäuden führen. Sie müssen auch ganz nach den Gesetzen des landschaftlichen Stiles angelegt sein; man soll deutlich wahrnehmen, dass die geschwungenen Wege der Auffahrt nach den an ihrer Seite stehenden Baumgruppen, und nicht die Baumgruppen nach der Auffahrt gerichtet worden sind, welch' ersteres bezweckt wird, wenn die Baumgruppen nicht immer ängstlich der Weglinie folgen, sondern sich von Zeit zu Zeit von ihr entfernen, wie dies bereits auch bei den Pflanzungen zur Begleitung der Wege angegeben worden ist.

Solche Auffahrten können auch über natürliche oder künstlich geschaffene Hügel geleitet werden, wodurch sich dann der Weg noch mehr zu verkürzen scheint, weil ein auf dem halben Weg zum Landhaus gelegener Hügel den Flächenraum, der noch zwischen ihm und dem Hause liegt, verdeckt und den Bau selbst

erscheinen lässt, als wäre er mit diesem Hügel verbunden oder er stände auf seinem entgegengesetzten Abhang und wäre um die Hälfte näher, als er in Wirklichkeit entfernt ist.

Auffahrten in regelmässigem Stil errichtet, verdienen in ihrer Art, und besonders, wenn sie mit entsprechender Pracht und Würde angelegt worden sind, nicht minder Beifall und Anwendung. Keine Auffahrt in landschaftlichem Stile gehalten, und wenn sie auch alle malerischen Vorzüge darbietet, kann mit einem Palaste, den die Baukunst mit all' der Pracht, die ihr zu Gebote steht, geschmückt hat, so in Verbindung treten, als eine gross und regelmässig aufgestellte Anfahrt, wie man solche noch in verschiedenen Ländern Europas bei älteren Schlössern und in symmetrisch angelegten Prachtgärten sehen kann. Solche künstlichen Auffahrten werden aber auch gewöhnlich in gerader Linie angelegt und auf die Mitte des Baues zu, nach dem sie hinführen sollen, gerichtet nnd müssen daher so breit sein, dass wenigstens die vorspringende Hauptfaçade des Schlosses schon aus der Ferne in der vorteilhaftesten Perspektive gesehen werden kann. Allein man pflegt auch bei grossen Palästen doppelte Auffahrten (Alleen) anzulegen, wodurch dann zugleich auch eine mittlere Durchsicht erhalten wird. Solche sind den einfachen Auffahrten weit vorzuziehen, indem sich 4—6 Reihen Bäume weit grossartiger und imposanter ausnehmen, als eine einfache Auffahrt mit 2 Baumreihen es jemals zu thun imstande ist.

Wenn solchen Prunkalleen die Breite von 12 m gegeben wird, vermögen auch die Sonnenstrahlen in diese von den Kronen der Bäume gebildeten Gewölbe einzudringen, die dort gewöhnlich herrschende feuchte Luft zu erwärmen und den oft feuchten Boden abzutrocknen. Im andern Falle aber, wenn Alleen so schmal angelegt werden, dass die Kronen sich berühren und das Einfallen der Sonnenstrahlen ganz gehindert wird, ist der Aufenthalt in der unmittelbaren Nähe der Alleen oder in denselben der Gesundheit nicht zuträglich. Solche Alleen sind auch immer kalt und schmutzig und verursachen, dass jährlich eine Menge Äste in ihren geschlossenen, dunkeln Gewölben absterben nnd das Auge beleidigen. Die Alleebäume können in ihren Reihen 6,50—10 m entfernt stehen, je nachdem sich ihre Kronen mehr oder weniger ausdehnen; die italienischen Pappeln brauchen nur 3—4 m Entfernung, weil sie sich pyramidenförmig erheben. Zur Bepflanzung solcher Prunkalleen verwendet man dieselben Baumarten, wie zu den im landschaftlichen Stil gehaltenen Auffahrten.

---

## XV. Ausführung der Pflanzarbeiten.

Die Pflanzarbeiten können, wo keine grossen Terrainarbeiten vorkommen, oder solche schon beendigt sind, im Herbst (Oktober) oder Frühjahr (März, April) in Angriff genommen werden. Man beginnt mit dem Anpflanzen grosser Bäume oder doch mit den grössten und stärksten, welche man zur Verfügung hat und steckt diese, damit man ihre Höhe und Stellung von verschiedenen Punkten aus sehen kann, vorher, je nach ihrer Höhe, mit entsprechend hohen Hopfenstangen ab, an deren Spitze man noch zur besseren Kenntlichkeit für ferne Standpunkte Strohwische anbringt. Die hierher bestimmten Bäume bilden die höchsten Punkte in der Linie gegen den Horizont. Ferner ist darauf zu achten, dass diese Bäume in Stellung und Höhe sich auch mit den niederen Anpflanzungen von den verschiedenen Standpunkten aus verbinden lassen und sich nicht zu hoch über die anderen Gruppierungen erheben. Höchst selten sollen die Bäume oder Sträucher vereinzelt vorkommen, vielmehr müssen sie zu 3, 5, 7 oder 9 zusammengestellt werden. Sie dürfen weder zu zerstreut durch das Ganze verteilt sein, noch zu dicht auf einer Stelle auftreten; sie müssen sich den vorhandenen Beständen anschliessen, oder, wo das nicht möglich ist, schon für sich allein eine wohlgeordnete Gruppe bilden.

Erst nachdem man alles dieses sorgfältig erwogen, die Stellung der Bäume vielleicht mehrmals abgeändert hat, geht man an die Anpflanzung, und zwar zunächst derjenigen Bäume, welche durch ihre Stellung und Höhe für die vorzunehmenden Bepflanzungen am wichtigsten sind.

Sind so auf dem Gartenraume verschiedene Punkte, jeder mit einem Baume bepflanzt, so kann man leicht die Art des Besetzens der übrigen Punkte beurteilen. Man vollendet nicht gleich eine ganze Gruppe, sondern pflanzt erst überall, auch bei den weniger grossen Gruppierungen, den Kern, d. h. die mittlere Partie, um von den verschiedenen Standpunkten aus beurteilen zu können, wie hoch, wie weit hervortretend, wie gross oder wie klein die Kernmassen zu halten sind. Nur auf diesem Wege ist eine

richtige Verteilung des Materials möglich und dabei auf günstigen Erfolg zu rechnen. Sind nun die Kernmassen überall gepflanzt, so besetzt man wieder die zunächst wichtigeren Punkte und endlich die übrigen Gehölze.

Vor dem Pflanzen schneidet man die Wurzeln etwas zurück, stärkere Wurzeln müssen mit einem scharfen Messer so zugeschnitten werden, dass die Schnittfläche auf den Boden zu stehen kommt. Die Pflanzlöcher müssen genügend tief und gross sein.

Die Entfernung der einzelnen Holzarten unter sich in einer Gruppe hängt teils von der Art, teils von der Stärke des Materials ab, man kann jedoch annehmen, dass ein durchschnittlicher gegenseitiger Abstand von 0,90—1,20 m für Strauchgruppen ausreicht. Bei grösseren geschlossenen Gruppen, wo $^1/_3$ der Stückzahl Bäume nnd $^2/_3$ Sträucher zu rechnen sind, nimmt man einen Abstand von 1,30—1,60 m; bei Pflanzungen, welche waldartig gehalten und später znm Teil in Haine verwandelt werden sollen, einen Abstand von 2 m, bei grösseren Bäumen aber 6—10 m und mehr.

Besondere Sorgfalt ist bei dem Pflanzen grosser Bäume zu verwenden. Haupterforderniss ist grosse und tiefe Löcher anzufertigen, denn man kann auf erfreuliches Wachstum der Bäume nur dann rechnen, wenn auf die Zubereitung des Bodens, sowie auf die Erhaltung der Wurzeln besonders Rücksicht genommen wird.

Starke Bänme aus dem Walde zu entnehmen, ist nicht ratsam, weil sie dort meist nnter grösseren aufgewachsen nnd deshalb für eine freie Lage zu wenig abgehärtet sind. Es sollten Bänme sein, welche früher aus Baumschulen verpflanzt wurden, freistehen und noch von kräftigem Wnchse sind. Auch müssen grosse Bäume thunlichst mit gutem Ballen ausgegraben werden. Der Transport geschieht mittelst niederer starker Wagen; besser noch sind die eigens zu diesem Zwecke hergestellten Verpflanzwagen. Mit grossem Erfolge wurde das Umpflanzen grosser Bäume vor mehreren Jahren in der bekannten grossen und schönen Gärtnerei des Herrn Geh. Kommerzienrat Krupp auf Villa Hügel bei Essen a. d. Ruhr durch den Chef der dortigen Gärtnerei, Herrn Bete, vorgenommen. Es wurden daselbst drei Verpflanzwagen von verschiedener Grösse verwendet. In einem solchen Wagen hängt der Baum senkrecht, was aber, wo Telegraphendrähte den Transportweg kreuzen, nicht praktisch ist; soviel ich gehört habe, befindet sich jetzt in Köln im neuen Volksgarten ein ähnlicher Wagen, auf welchem die Bäume aber liegend transportiert werden können.

Am sichersten lassen sich in grossen Exemplaren die Ahorn, die Linden, die Ulmen und Platanen, nicht so gut die Eichen und Rotbuchen verpflanzen. Auch viele Koniferen lassen sich noch in grösseren Exemplaren umsetzen. Die beste Pflanzzeit ist im allgemeinen Mitte Oktober. Kleine Koniferen verpflanzt man aber am besten um die Zeit, wo die neuen Triebe hervorbrechen, d. h. etwa von Mitte April bis gegen Mitte Mai; meistens sind aber dann die jungen Wurzeln so zart, dass die Pflanzung nur an Regen- oder sonst trüben Tagen vorgenommen werden kann.

Die gepflanzten Gehölze müssen natürlich auch ausreichend begossen werden; Bäume und Koniferen werden je nach ihrer Grösse gehörig mit Wasser eingeschlemmt, damit die Erde sich so dicht als möglich an die Wurzeln setzen kann. Das Begiessen der neugepflanzten Bäume und Sträucher ist im Laufe des Sommers öfter zu wiederholen; besonders die Koniferen müssen an heissen Tagen mehrmals, namentlich morgens und abends, mit Wasser überbraust werden. Die Laubhölzer hat man nach dem Pflanzen noch etwas zurückzuschneiden; solche mit grossem Mark, wie z. B. Carya, Juglans, Aralia u. a. m. bleiben unbeschnitten.

Es ist überhaupt zu empfehlen, von Jahr zu Jahr die Gehölzpflanzungen durchzusehen, das zu dichte Holz zu entfernen, zu lange Triebe einzukürzen u. a. m.

---

# XVI. Anlage des Rasens.

Der Boden auf welchem man Rasen erziehen will, muss notwendig einen gewissen Grad von Lockerheit, Wärme und Feuchtigkeit haben; wo der Boden gleichmässige Feuchtigkeit besitzt oder wo man die Bewässerung zu beliebiger Zeit vorzunehmen in der Lage ist, ist die Aussaat im Frühjahr, nachdem der Boden von der Sonne gehörig durchwärmt ist und bedeutende Nachtfröste nicht mehr zu erwarten sind (von Mai bis Anfang Juni), derjenigen im August vorzuziehen. Die Aussaat erfolge nur bei ruhigem, regenfreiem Wetter. Behufs Vorbereitung des Bodens ist es geboten denselben einen Spatenstich tief umzugraben, ihn zu ebnen und mit einem Rechen die Klumpen zu zerkleinern. Hierauf wird der Samen ausgesäet, mit einem eisernen Rechen eingerecht, besser aber mit dem Rechen eingehackt, worauf dann die Flächen gewalzt, kleinere Flächen statt dessen gewöhnlich mit dem Schlagbrett oder mit der Schaufel angedrückt werden. Wo man leicht gute Erde haben kann, ist es sehr empfehlenswert, die Fläche nach dem Walzen damit dünn zu überstreuen; dies gilt natürlich nur für nicht zu grosse Flächen. Ist die Rasenanlage soweit hergestellt, so wird der Erdboden durchdringend bewässert. Von öfters zu wiederholendem Mähen und dem darauf folgendem Walzen, sowie von der Feuchtigkeit hängt die Erhaltung eines schönen Rasens ab. In den meisten Lagen wird man einen vorzüglichen und feinen Rasen erziehen, wenn man von den im Handel zu habenden Gräsern folgende Auswahl trifft:

| | |
|---|---|
| Lolium perenne . . . . . . . . . | 50 Teile. |
| Poa pratensis . . . . . . . . . . | 20 „ |
| Festuca rubra . . . . . . . . . | 10 „ |
| Poa trivialis . . . . . . . . . . | 5 „ |
| Agrostis alba . . . . . . . . . . | 5 „ |
| Cynosurus cristatus . . . . . . | 10 „ |
| | 100 Teile. |

Ist der Boden ziemlich trocken, so nimmt man von Poa pratensis, Cynosurus cristatus und Festuca rubra etwas mehr, Agrostis alba aber bleibt weg.

Für feuchte Böden nimmt man etwas mehr Poa pratensis und Poa trivialis und Agrostis alba. In mässigem Schatten unter Bäumen fügt man der Mischung noch etwas Poa nemoralis und Festuca gigantea bei. An Stellen, wo tiefer Schatten ist, pflanzt man Moos, Heidelbeeren, Epheu und Asarum europaeum an. Für gewöhnlich rechnet man für 25 a etwa 50 kg Grassamenmischung.

Für kleinere Gartenanlagen nimmt man mehr Samen, damit der Rasen bald dicht wird.

Bei grossen Flächen, welche auch zugleich Futter liefern sollen, empfiehlt es sich, folgende Mischung zu wählen:

| | | |
|---|---|---|
| Dactylis glomerata | 15 | Teile |
| Lolium perenne | 10 | „ |
| Phleum pratense | 5 | „ |
| Alopecurus pratensis | 10 | „ |
| Poa pratensis | 20 | „ |
| Cynosurus cristatus | 10 | „ |
| Poa trivialis | 5 | „ |
| Agrostis alba var. stolonifera | 5 | „ |
| Anthoxanthum odoratum | 5 | „ |
| Avena flavescens | 10 | „ |
| Arrhenatherum elatius | 5 | „ |
| | 100 | Teile. |

Soll das Gras des Rasens ausschliesslich als Futter benutzt werden, so füge man der Mischung noch folgende Futterkräuter bei:

| | | |
|---|---|---|
| Vicia sepium | 7 | Teile. |
| Trifolium pratense perenne | 2 | „ |
| Achillea Millefolium | 1 | „ |

# XVII. Die Verwendung der Blumenpflanzen.

Man sieht die Blumengewächse verschiedenartig verwendet, z. B.: als einzelne (Solitär-)Pflanzen im Rasen, oder zu mehreren in einer Gruppe beisammen, auf Beeten, auf Rabatten und sogenannten Blumenbändern (schmalen Rabatten), auf Felsenbeeten, im Wasser und am Rande desselben, an Lauben, Säulen oder an künstlichen Gestellen, in Gefässen u. s. w.

In grösseren Anlagen finden wir gewöhnlich alle diese verschiedenen Verwendungsarten vor, d. h. sie sind zu einem Blumengarten vereinigt. Dieser letztere kann nun in regelmässigem oder unregelmässigem Stil angelegt sein, im ersten Falle wird die Anlage mit einigen geraden und nur zum teil mit gebogenen Wegen durchzogen, und alsdann muss auch die Anordnung der Blumenbeete der einzelnen Pflanzen, der Statuen u. s. w. durchaus gleichmässig erfolgen; im letzteren Falle sind die Wege in schönen, unregelmässigen Bögen angelegt, die Blumenbeete an denjenigen Stellen angebracht, an denen sie am meisten zur Geltung gelangen, seien sie nun Einzel-(Solitär-)Pflanzen oder Gruppen. Die Einzelpflanzen, sowie die Schmuckgegenstände werden an geeigneten Stellen untergebracht. In solchen Blumengärten sind auch Springbrunnen und architektonische Zierraten nicht wohl zu entbehren.

Diese Blumengärten können sowohl für sich allein einen Schmuckgarten, als auch im Anschluss an einen grösseren Garten einen Teil des letzteren bilden; immer aber sollten dieselben, wenn sie in regelmässigem Stil angelegt sind, sich direkt an die Wohngebäude anschliessen. Sehr wichtig ist noch, dass der Blumengarten auch einen wirkungsvollen Eindruck hervorbringt, wenn er von den oberen Stockwerken des Hauses aus betrachtet wird.

Die feineren Blumenbeete, besonders die sogenannten Teppichbeete werden nach den verschiedensten, besonders geometrischen Zeichnungen angelegt. Fig. 13–18 geben Vorlagen zu solchen, denen meistens der Kreis oder die Elipse zu Grunde gelegt sind.

Es ist zweckmässig, die Blumenbeete im Rasen auszustecken, d. h. sie mit Rasen zu umgeben, denn Blumen auf grünem Rasen nehmen sich schöner aus, als auf matten Kiesflächen.

Die Blumenbeete müssen zum grössten Teil nach Süden, einige können auch halbschattig und schattig gelegen sein; im letzteren Falle verwendet man dann Blumen, die mehr oder weniger Schatten lieben, oder solchen gut ertragen können. Der für Blumenpflanzen bestimmte Erdboden sollte, sofern er nicht schon an und für sich recht kräftig ist, mit guter Komposterde vermischt werden, nicht selten ist es aber erforderlich die vorhandene Erde ganz auszugraben und sie durch humose Mistbeet- und Lauberde zu ersetzen. Ein jährliches Umgraben und Düngen der Blumenbeete im Frühjahr ist für viele Gewächse sehr vorteilhaft. Namentlich den Teppichbeeten pflegt man frische geeignete Erde zu geben.

Der Blumenschmuck des Gartens besteht nun gewöhnlich aus Pflanzen des freien Landes und aus Gewächshauspflanzen, seien letztere nun solche des sogenannten Kalthauses, der Orangerie, oder des sog. Warmhauses. Alle Blumenpflanzen sind nach ihrer Beschaffenheit entweder krautartig oder holzig; ferner nach ihrer Lebensdauer entweder einjährig (Sommerblumen, Annuelle) oder zweijährig (Biennen), d. h. erst im zweiten Wachstumsjahre blühend und absterbend, oder ausdauernd (perennierend), d. h. oberirdisch krautartig und absterbend, aber alljährlich aus der Wurzelkrone wieder austreibend, oder endlich es sind Holzgewächse, deren oberirdische holzige Teile kurzlebig sind, oder zum teil absterben und anderen Platz machen (Halbsträucher, wie: Rubus,) oder aber langlebig sind und (wenigstens in ihrer Heimat) nicht bis auf eine gewisse Höhe herab absterben (Sträucher und Bäume).

Ist man nicht in der Lage, einen besonderen Rosengarten einzurichten, so finden die Rosen im Blumengarten Verwendung.

Die Ausschmückung und Bepflanzung der einzelnen Beete sollte jedes Jahr eine andere sein, was auch bei den Teppichbeeten zu beachten ist.

Im Nachstehenden sind die wichtigsten Blumengewächse aufgezählt, und ist dadurch ein Anhalt für Anfänger in der Gärtnerei, wie für Gartenfreunde überhaupt gegeben, denen die Auswahl der Pflanzen aus dickleibigen Verzeichnissen der Handelsgärtner Schwierigkeiten bereitet.

---

## XVIII. Empfehlenswerte Pflanzen für Blumengruppen und Teppichbeete.

### a) Frühjahrsblumen.

Alyssum saxatile. Felsen-Steinkraut. Gelbblühend.
Arabis alpina. Alpen-Gänsekraut. Reinweiss.
Aubrietia deltoïdea. Deltablättrige Aubrietie. Lilablau.
Bellis perennis fl. pl. Tausendschön. In roten, rosaroten und weissen gefüllten Varietäten.
Cheiranthus Cheiri. Früher brauner Buschlack.
„ incanus. Winterlevkoye.
Cineraria hybrida. In verschiedenen Sorten.
Crocus vernus. Frühlings-Safran. Gelb, rot, weiss, blau, etc.
Dielytra spectabilis. Jungfernherz.
Hyazinthen. Einfache und gefüllte Holländische, in den verschiedensten Farben.
Iris germanica und Varietäten. Schwertlilie.
„ pumila. Zwerg-Schwertlilie.
Lychnis Viscaria fl. pl. Gefülltblühende Pechnelke.
Myosotis alpestris. Vergissmeinnicht. Blau.
„ „ flore albo. Weiss.
„ „ Victoria. Bleibt nieder mit schönen dunkelblauen Blumen.
Phlox setacea atropurpurea. Borstenblättrige Flammenblume. Dunkelrot.
„ setacea compacta. Blassrosenrot, gedrungen.
„ „ nivea. Weiss.
„ „ violacea. Violett.
„ verna. Rosa.
Primula Auricula. Aurikeln.
„ elatior. Garten-Primel.
„ grandiflora (acaulis). Grossblumig.
Silene pendula. Garten-Silene.
„ „ compacta alba. Weiss.
„ „ „ ruberrima. Sehr schön.
„ „ „ rosea fl. pl.
„ „ ruberrima. Leuchtend karminrosa.
„ „ Bonnetti. Dunkelrot.
Tulipa suaveolens. Wohlriechende Tulpe.
„ Duc van Thol. Gefülltblühend, rot und gelb.
„ Tournesol. Gefülltblühend, rot.

Viola tricolor. Stiefmütterchen, Pensées. Schöne Sorten sind:

*Kaiser Wilhelm.* Ultramarinblau mit purpurviolettem Auge.
*Schneewittchen.* Reinweiss.
*Dr. Faust.* Kohlschwarz.
*Hellblau.*
*Gelb.*

## b) Sommerblumen.

### Buntblättrige und Teppichbeet-Pflanzen.

Achyranthes Verschaffelti. Schön blutrot.
" " foliis aureo reticulatis. Blätter gelb mit roten Nerven.
Achyranthes Verschaffelti splendens. Stengel, Blätter und Blattnerven feurig karmesin.
Alternanthera amabilis. Hellkarminrot.
" amoena. Sehr schön hochrot.
" " rosea. Ganz besonders schön.
" atropurpurea. Dunkelrot.
" nana aurea. Gelb, feinblättrig.
" paronichioïdes. Braunrot.
" " aurea. Prächtig goldgelb.
" spathulata.
" versicolor. Rosaviolett mit braun.
" " grandis aurea. Veränderung in goldorange.
Antennaria tomentosa. Silberweiss.
Arenaria caespitosa. Saftig grün.
" " aurea. (Spergula pilifera aurea.) Schön goldgelb.
Artemisia Stelleriana. Silberweisse, schöne Teppichbeet-Pflanze.
Centaurea gymnocarpa. Silbergrau.
Cerastium tomeutosum. Silberweiss.
Cineraria maritima candidissima. Silberweiss.
Coleus Citron. (Marie Bocher.) Goldgelb, von ähnlicher Wirkung wie Pyrethrum.
" Hero. Schwarzblättrig.
" multicolor splendens. Rötlich-braun im Blatt.
" Queen Victoria. Blätter rot und gelb panachiert.
" Verschaffelti. Rotbraun.
" " superbum. Blutrot.
Dactylis glomerata fol. var. Zierliches, weissbuntes Gras.
Echeveria metallica.
" secunda.
" " glauca. Silbergrau.
Evonymus radicans fol. var. Weissbunt.
Festuca glauca. Niedriges, meergrünes Ziergras.
Fuchsia. Buntblättrige Arten.
Gazania splendens fol. var. Blätter gelb gerandet, mit grossen gelben Blumen.

Gnaphalium lanatum. Graugrün.
„ „ minimum. Kleinblättrig.
„ tomentosum. Silbergrau.

Hydrangea hortensis fol. arg. var. Weissbunt.

Iresine Lindeni. Dunkelrot.
„ Wallisi. Mit purpurrotem Metallglanz.

Kleinia repens. Bläulich weiss.

Koniga variegata. (Alyssum Benthami fol. var.) Weissbunt.

Leucophytum Browni. Silberweiss, sehr zierlich.

Lonicera brachypoda fol. aureo reticulatis. Goldgelb geadert.

Lysimachia Nummularia aurea. Goldgelb.

Mentha piperita fol. arg. var. Weissbunt, wohlriechend.
„ gibraltarica. Schöne smaragdgrüne, duftende Kissen bildend; zu Einfassungen.

Mesembrianthemum cordifolium fol. var. Hell gelbbunt.

Oxalis tropaeoloïdes. Braunroter Sauerklee.

Pelargonium zonale fol. var. Varietäten mit:
Weissbunten Blättern: *Silver Queen, Mme. Salleray, Miss Parker.*
Gelb- und braunfarbigen Blättern: *Mac Mahon, Bronce Queen, Cloth of Gold, Happy Thought.*

Perilla nankinensis. Dunkelbraunrot.
„ „ laciniata atropurpurea. Mit geschlitzten Blättern.

Poa trivialis fol. var. Zu Teppichbeeten geeignete, weissbunte Grasart.

Pyrethrum parthenifolium aureum. Goldgelb.
„ „ „ laciniatum. Mit geschlitzten Blättern.

Pyrethrum parthenifolium aureum selaginoïdes. Sehr zierlich, moosfarnblättrig.

Salvia argentea. Silberig, breitblättrig.

Santolina Chamaecyparissus. Silbergrau; zu Einfassungen.
„ lavendulaefolia. Sehr schön.

Sedum carneum fol. var. Weiss und grün.
„ Lydium. Graugrün.
„ „ aureum. Goldgelb.
„ Sieboldi. Ausgezeichnet.
„ „ albo pictum.

Sempervivum barbatum.
„ californicum.
„ tabulaeforme.
„ filiforme.
„ Moggridgei. Silberweiss.
„ Reginae Amaliae, wie Echeveria sec. glauca.

Stellaria graminea aurea. Gelb.

Thymus citriodorus fol. aur. varieg. Gelbbunt.

Teucrium Polium. Silberweiss, sehr schön.

Trifolium repens atropurpureum. Braun-blutrot, smaragdgrün eingefasst; niedrige Teppichbeet-Pflanze, auch für Böschungen an Teppichbeeten sehr geeignet.

Veronica alpina.
„ speciosa fol. var. Weissbunt.
Vinca minor und fol. var. } Immergrün, sehr schön; zu Einfassungen.
„ major „ „ „ }

## c) Blühende Gruppenpflanzen.

Ageratum Imperial Dwarf. Blaublühend; sehr niedrig.
„ coelestinum fol. var. Gelb und rosa panachiert.
„ Kind von Dresden. Sehr schön blau.
„ Perle blanche. Weiss, hoch.
Begonia hybrida. Knollen-Begonien.

Die Knollen-Begonien gehören zu den schönsten und beliebtesten Gruppenpflanzen.

„ fuchsioïdis. Schön, mit hängenden, roten Blüten.
„ semperflorens alba und rosea.
Calceolaria rugosa. Strauch-Calceolarie.
„ rugosa splendens.
„ „ Triomphe de Versailles. Lebhaft gelb.
Calendula officinalis. Ringelblume.
„ „ fl. pl. Gelb gefüllt.
Campanula Medium. Grossbl. Glockenblume. In weissen, lilafarbenen und rosenroten Varietäten.
Celosia cristata. Hahnenkamm. Besonders schön sind folgende Sorten:
„ „ nana aurea. Goldgelb.
„ „ „ atrosanguinea. Dunkelblutrot.
„ „ „ kermesina. Karmesin.
„ „ pyramidalis plnmosa. Federbusch-Hahnenkamm.
Cheiranthus annuus. Gefüllte grossblumige Sommer-Levkoye.
Chrysanthemum coronarium. Garten-Wncherblume.
„ „ fl. pl. Gelbgefüllt.
„ „ fl. albo pl. Weissgefüllt.
„ frutescens. Strauch-Chrysanthemum.
Cuphea platycentra. Weitkelchige Cuphea. Zinnoberrot.
Dahlia variabilis. Georgine; in gefüllt- und einfachblühenden Sorten.

Man findet unter den Dahlien alle möglichen Farben, vom reinsten Weiss bis zu ganz dunklen Farben. — Aus diesem Grunde lassen sich aus Dahlien sehr effektvolle Gruppen herstellen, deren Vorzug noch besonders in dem lange andauernden Flor besteht.

„ Juarezi. Kaktus-Dahlie.

Eine erst seit einigen Jahren im Handel befindliche, eigentümliche Form. Die prächtig gefüllte, sternförmige Blüte zeichnet sich durch die elegante Haltung der Blumenblätter und durch ihre leuchtend karmesinrote Farbe ausserordentlich vorteilhaft aus.

Delphinium Ajacis nanum plenum. Zwerg-Rittersporn.
„ „ hyacinthiflorum. Hyazinthen-Rittersporn.
„ Consolida. Levkoyen-Rittersporn.
„ „ imperialis. Kaiser-Rittersporn.

Dianthus barbatus. Bartnelke.
„ „ Dunetti. Dunkelblutrot.
„ Caryophyllus. Garten- oder Remontant-Nelke. In mannigfachen Varietäten.
„ chinensis. Chinesen- oder Sommer-Nelke.
Fuchsia hybrida.

Die Verwendung dieser interressanten Blumen ist allbekannt.

Besonders schön sind: *Berliner Kind*, *Frau Emma Töpfer*, *Mr. Rundell*, *Phénoménal*, *Rose of Cassille*, *Schneewittchen*, *Heinrich Feldmann*, *La France u. a. m.*

Von Species sind besonders schön und empfehlenswert:

„ fulgens. Sehr langblumig, ziegelrot.
„ gracilis. Von zierlicher Form mit feinen Blumen und Belaubung; sehr reichblühend.
Fuchsien-Hochstämme. Dieselben bilden eine grosse Zierde.
Gazania splendens. Schöne niedrige gelb- und reichblühende Gruppenpflanze für sonnige Lagen.
„ splendens foliis aureo marginatis. Mit schön goldgelb gerandeten Blättern.
Heliotropium peruvianum. Peruvianische Sonnenwende, Vanillen-Heliotrop; des köstlichen Duftes wegen sehr beliebt. Gute Sorten sind:

*Anna Turell.* Zart rosig-lila.
*Jersey Beauty.* Zwergform, dunkelviolett-blauen Blumen.
*White Lady.* Reinweiss; sehr schön.
*Paul Pfitzer.* Dunkelblau.

Impatiens Balsamina. Garten-Balsamine. In gefüllten, sehr schönen Spielarten, sog. Rosen- und Camellien-Balsaminen.
„ Sultani. Blumen gross, leuchtend karmin; prächtig.
Lantanen. In Blüte und Form dem Heliotropium etwas ähnlich.

Empfehlenswert sind:

*Armide.*
*Figaro.*
*La neige.* Schönste weisse Art für Gruppen.
*Louis Benoit.* Schön rot.
*Pluie d'or.* Goldgelb.

Lobelia. Lobelie.
„ cardinalis Queen Victoria. Victoria-L. Scharlachrot; sehr effektvoll.
„ Erinus compacta erecta. Blau.
„ „ „ alba. Weiss.
„ „ Kaiser Wilhelm. Blau.
„ „ Ruhm von Koblenz. Dunkelblau.
„ „ Schwabenmädchen. Blau mit grossem weissem Auge.
„ „ Silberblick. Blau mit weissem Auge.
„ „ Stern von Ischl. Blau.
Matricaria eximia flore pleno. Ausgezeichnetes Mutterkraut. Schön weiss, gefüllt blühend.

Mimulus hybridus. Bastard-Maskenblume. In schönen Farbenspielen.
„ moschatus. Moschus-M. Prächtig duftend.
Pelargonium zonale. Scarlet-Pelargonien.

Von diesen bekannten Pelargonien sind hauptsächlich mehrere Sorten, die sich durch grosse Blütendolden und lange andauernde Blütezeit vorzüglich für Gruppen eignen, empfehlenswert:

Einfach rot:

*Adolph Feyerabend, Cibister, De Lesseps, Henry Jacobi, Little Harry, Matador, Mme. Schürer, Miss Miller, Vesuv, West Brighton Gem, Fürst Bismarck, O. Mohrmann u. a. m.*

Rot gefüllt:

*Feuerzwerg, Guillaume Manzelli, Mme. Florentin, New Life.*

Einfach weiss:

*Duchesse de Cars, Mme. Vaucher, Paul Arène.*

Weiss gefüllt:

*Niagara.*

Rosa einfach:

*Königin Olga von Württemberg, A. Faber, Therese Lambert.*

Rosa gefüllt:

*Dr. Faust, Wilhelm Pfitzer.*

Pentstemon hybridus. Bartfaden. In verschiedenen Varietäten; sehr schön.
Petunia hybrida. Petunien-Hybriden. In vorzüglichen einfachen und gefüllten Sorten. Besonders schön sind die grossblumigen (P. grandifl.)
Phlox Drummondi. Drummond's Flammenblume. Eignet sich in ihren farbenprächtigen Varietäten sehr gut zu Gruppen.
Reseda odorata in verschiedenen Varietäten durch den bekannten Wohlgeruch sehr schätzbar.
Salvia patens. Prachtvoll himmelblau; sehr grossblumig.
Tropaeolum majus nanum. Zwergbuschige Kapuziner-Kresse. In schönen gelb- und rotblühenden Varietäten.
Veronica Hendersoni. In dunkelblauen, grossen Rispen blühend.

## d) Herbstblumen.

Antirrhinum majus und majus nanum. Löwenmaul.
Callistephus sinensis. Aster.

Die Astern liefern uns entschieden das wichtigste Material zur Ausstattung der Gärten mit Blütenpflanzen im Herbst.

Hohe Astern, zu grösseren Gruppen geeignet, sind:

*Igel-Pyramiden*-A., *Kugel-Perfektion*-A., *Paeonien-Perfection*-A.

Halbhohe Aster:

*Niedr. Paeonien-Perfektion*-A., *Victoria*-A.

Niedrige Aster:

*Grossblumige Zwerg-Chrysanthemum*-A., *Zwerg-Victoria*-A.

Chrysanthemum indicum. Sind sehr schöne und wichtige Herbstblumen.

Gladiolus gandavensis. Genter Gladiolen.

Sanvitalia procumbens und S. pr. flore pleno. Lebhaft gelbblühend.

Sedum Fabarium. Bohnenblättrige Fetthenne. Für Einfassungen, sehr effektvoll.

Tagetes. Sammetblume.

„ erecta flore pleno. Gefüllte aufrechte S. Schön orangegelb.

„ patula. Ausgebreitete S. Orangegelb.

„ signata pumila. Gezeichnete zwergige S. Sehr elegant und zierlich; orangegelb mit braun.

Verbena hybrida. Garten-Verbenen. Besonders wertvoll zur Verwendung in teppichbeetartigen Gruppen, die vom Juni bis in den späten Herbst hinein blühen.

Zinnia elegans und elegans fl. pl. Einfach- und gefülltblühende Schmuck-Zinnie. Bekannte Zierpflanze.

„ Haageana. Haage's Z. Gelbblühend.

## e) Blumenpflanzen für Winterbeete.

Ajuga reptans atropurpurea. Rotblättriger Günsel.

„ „ foliis argenteo varieg. Weissbuntblättrig.

Antennaria tomentosa. Silberweiss.

Arabis alpina. Alpen-Gänsekraut. Rasen bildend.

„ „ fol. var. Mit weissbunten Blättern.

Arenaria caespitosa. Niedrig; Rasen bildend.

„ „ aurea. Goldgelb.

Cerastium tomentosum. Weichhaarig, silberweiss.

Festuca glauca. Blaugrüner, niedriger Schwingel.

Lysimachia Nummularia aurea. Goldgelbes Pfennigkraut. Kriechend.

Saxifraga Aizoon. Blätter weisslich, in gedrängten Rosetten.

„ caespitosa var. latifolia. Rasen bildend; mit sehr schöner Belaubung.

Sedum dasyphyllum (glaucum). Sehr schön, niedrig, blaugrün.

„ Lydium var. aureum. Prächtigen, hellgelben Rasen bildend.

Sempervivum arachnoideum. Wie mit Spinngeweben überzogen.

„ Brauni.

„ californicum.

„ Funki. Behält auch im Winter seine frische Farbe.

„ globiferum. Färbt sich im Herbst schön rot.

„ tectorum. Gewöhnlicher Dach-Hauslauch.

Stachys lanata. Wollziest. Weissblättrig; sehr schön, zu Einfassungen.

Thymus vulgaris foliis variegatis. Hübsche geschecktblättrige Abart des gewöhnlichen Thymians.

Thymus alpinus. Smaragdgrün, niedrig.
Veronica incana. Silberweiss.
Vinca minor nnd die verschiedenen Varietäten. Schöu! Rasen bildend.

## f) Stauden.

Achillea Ptarmica flore pleno. Bertram-Garbe. Mit weissen, gefüllten Blumen.
Aconitum barbatnm. Bärtiger Eisenhut. Blaublühend.
„ variegatum. Blüten in gedrängten Rispen, himmelblan und weiss gefleckt.
Althaea rosea flore pleno. Gefülltblühende Stockrose, Malve. Von schöner Wirkung, in verschiedenen Varietäten.
Anemone coronaria. Garten-Anemone. In schönen gefülltblühenden Abarten.
Anemone fulgens. Scharlach blühend.
„ japonica elegans. Zierliche A. Hellrosa.
„ „ Honorine Jobert. Sehr schön, weiss.
„ silvestris. Grossblumige weisse Wald-A.
Anthericum Liliago. Grossblütige Zaunlilie. Weiss, schön.
Aquilegia hybrida. Akelei. In prächtigen Hybriden.
Asperula odorata. Waldmeister. Bekannte, reizende kleine Pflanze.
Asphodelus luteus. Gelber Affodill.
Aster ericoïdes. Zierlich belanbte schöne Staude.
„ formosissimus. Im September lila-blan blühend.
„ Novae Angliae. Neu-Englands-A. Intensivblau.
Campanula carpathica. Karpathische Glockenblnme, blau.
„ Medium. Grossblumige G.
„ persicifolia flore albo pleno. Hübsch belaubt, mit reinweissen, gefüllten Blüten.
Delphininm hybridum nnd hybridnm flore pleno. Einfach nnd gefüllt blühender Bastard-Stauden-Rittersporn.
Dianthus barbatus. Bart-Nelke.
„ Caryophyllns. Garten-Nelke. Überall bekannte und geschätzte Pflanze, in schönen Varietäten.
Dictamnus Fraxinella. Gemeiner Diptam. Sehr interessante, hübsche Staude in weiss- und rotblühendeu Exemplaren.
Dielytra spectabilis. Jungfernherz. Prächtige Pflanzen mit lebhaft rosa gefärbten, herzähnlichen Blumen.
Digitalis purpnrea. Roter Fingerhut.
Funkia albo-marginata. Weissgerandete Taglilie. Blumen hellblau; sehr dekorativ!
Gentiana acaulis. Stengelloser Enzian. Blnmen wahrhaft prächtig, von einem sehr reinen, samtartigen Blau.
Gypsophila pauiculata. Rispiges Gipskraut. Sehr elegante Pflanze mit kleinen, weissen Blüten.
Helleborns niger. Schwarze Nieswurz. Christblume. Sehr geschätzt, da die weissen Blüten oft mitten im Winter erscheinen.
Helleborus purpurascens. Pupurblühende N. Schön.
Hemerocallis fnlva. Braunrote Taglilie. Blumen bräunlich orangerot.
Hepatica triloba fl. rubro pl. Rotgefüllt blühendes Leberblümchen.

Hepatica triloba fl. coerulea pl. Blaugefüllt blühendes Leberblümchen.
Hesperis matronalis. Nachtviole. Blüten angenehm duftend.
Hoteia (Spiraea) japonica. Japanische Hoteia. Mit silberweissen Blütentranben nnd anmutiger dunkelgrüner Belaubung.
Iris germanica. Deutsche Schwert-Lilie. In vielen Sorten.
„ Kaempferi. Kämpfer's Sch.-L. Prächtige Spielart.
„ pumila. Zwerg-Sch.-L. Für Einfassungen passend.
Lychnis chalcedonica. Brennende Liebe, Chalcedonische Lichtnelke. Blnmen leuchtendrot.
Monarda didyma. Zwillings-Monarde.
Myosotis palustris. Sumpf-Vergissmeinnicht.
Oenothera Fraseri. Fraser's Nachtkerze. Gelb.
Omphalodes verna. Garten-Vergissmeinnicht. Reizende Pflanze mit zierlichen blanen Blumen.
„ alba. Mit weissen Blumen.
Paeonia arborea. Baumartige Päonie. Prachtstrauch mit enorm grossen Blumen.
„ officinalis flore pleno. Offizinelle P., Pfingstrose.
„ sinensis (albiflora). Weissblühende P. In schönen Varietäten.
Papaver bracteatnm. Deckblättriger Mohn. Mit grossen, strahlendroten Blumen von prächtiger Wirkung.
Phlox hybrida. Stauden-Phlox. In sehr vieleu Spielarten.
Polemonium coeruleum. Blaues Sperrkraut.
„ „ flore albo. Weiss.
Potentilla atrosanguinea. Dunkelblutrotes Fingerkraut.
Primnla cortnsoïdes var. amoena. Anmutige Cortusa-Primel. Rosa blühend.
Rannncnlns aconitifolius. Sturmhutblättriger Hahnenfuss. Reinweiss.
Solidago canadensis. Canadische Goldrute. Mit goldgelben Blütensträussen.
Spiraea filipendula flore pleno. Büschelknollige Spierstaude. Rosaweiss gefüllt.
„ palmata. Handblättrige Sp. Mit schönen roten Blütenbüscheln.
„ Ulmaria flore pleno. Ulmen-Sp. Gelblichweiss gefüllt.
Thalictrum aqnilegiaefolium. Akeleiblättrige Wiesenraute.
Thermopsis fabacea. Bohnenartige Fuchsbohne. Blüten grünlich-gelb.
Tradescantia japonica flore coerulea. Japanische Tradescantie. Blaublühend.
Tritoma Uvaria. Traubenblütige Tritome. Korallenrot.
Trollius europaens. Enropäische Trollblume. Goldgelb.
Veronica gentianoïdes. Enzianartiger Ehrenpreis. Mit flachsgrauen, bläulich geaderten Blumen.
Veronica gentianoïdes fol. var. Buntblättrig.
Viola cornnta alba. Weisses Horn-Veilchen. Sehr reichblühend.
„ odorata. Wohlriechendes Veilchen. In vielen Sorten.

## g) Blumenzwiebeln, welche zu den Staudenpflanzen zählen.

Crocosmia aurea. Orangegelb. Sehr reichblühend.
Ferraria Tigridia. Rote Tigerblume.

Fritillaria imperialis. Kaiserkrone. März—April. Hochrot blühend.
Hyacinthus candicans. Prächtige Hyazinthe vom Cap. Mit grossen, glockenförmigen, reinweissen Blumen.
Lilium auratum. Goldband-Lilie. Mit grossen, prächtig gefärbten Blumen; köstlich duftend.
„ bulbiferum. Luftzwiebeln tragende L.
„ candidum. Weisse Lilie.
„ lancifolium (speciosum). Japanische Pracht-L. Weiss und rot; sehr schön.
„ Martagon. Türkenbund-L. Rosa violett mit karmin punktiert.
„ Thunbergianum. Thnnberg's L.
„ tigrinum. Tiger-L.
„ „ flore pleno. Gefüllt blühende Tiger-L.
Montbretia crocosmiaeflora. Prachtvoll orange blühend.

## h) Pflanzen, welche sich für Felsenbeete eignen.

Adonis vernalis. Frühlings-Adonis. Eine herrliche Zierde der Felspartieen im Frühjahr; gelb.
Agave americana. Amerikanische A.
„ anreo-marginata. Am Rand mit einem breiten, gelben Streifen versehen.
Aloë echinata. Stachelige Aloe.
„ variegata. Buntblättrige A.
„ verrucosa. Warzige A.
Alyssum saxatile. Felsen-Steinkraut. Gelb.
Anemone alpina. Alpen-Kuhschelle. Weiss.
„ Pulsatilla. Gemeine K. Violett-blau.
Arabis alpina. Alpen-Gänsekraut. Weiss.
Campanula pnsilla. Rasenbildende Glockenblume. Reizendes Pflänzchen.
Crassnla coccinea. Prachtvoll hochrot blühend.
Dianthns caesius. Bläuliche Nelke.
Epimedium alpinum. Alpen-Sockenblume. Niedliche Pflanze.
Erodium alpinum. Alpen-Reiherschnabel. Rötlich.
Festnca glauca. Blaugrüner Schwingel.
Geranium phaeum. Storchschnabel. Schwärzlich-violett.
Gnaphalium Leontopodium. Edelweiss. Bekannte Alpenpflanze.
Iris pnmila. Zwerg-Schwertlilie. Dunkelviolett.
Opuntia Raffinesquiana. Raffinesque's Feigen-Kaktus.
Physalis Alkekengi. Judenkirsche.
Portulaca grandiflora. Grossblnmiger Portulak.
Potentilla aurea. Goldgelb blühendes Fingerkraut.
„ grandiflora. Grossblnmiges F. Gelb.
Saxifraga caespitosa. Rasenbildender Steinbrech. Weiss.
„ granulata fl. pl. Gefülltblühender körniger St. Reinweiss.
„ sarmentosa. Rankiger St. Sehr zierlich.
Sedum dasyphyllum (glaucnm). Fetthenne.
„ rnpestre. Felsen-Fetthenne. Blassgelb.
„ sarmentosum. Rankige F. Goldgelb.
„ spnrium. Bastard-F. Blasspurpurrosa.

Sempervivum arachnoïdeum.
„ californicum. } Hauslauch.
„ tectorum.
„ montanum.

Soldanella alpina. Alpenglöckchen. Graziöse Pflanze mit Blumen von intensiv blauer Farbe.
Teucrium Chamaedrys. Gemeiner Gamander. Purpurn.
Trifolium rubens. Grosser Bergklee. Blüten karminrosa bis purpurrot.
Valeriana montana. Berg-Baldrian. Zartrosa.
Veronica spicata. Ährenblütiger Ehrenpreis. Blaublühend.
Viola canadensis. Kanadisches Veilchen. Blüten weiss, mit violett gestreift und geadert.

## i) Solitärpflanzen.

Acanthus mollis. Weichblättriger Bärenklau.
„ spinosus. Dorniger B.
Amarantus melancholicus ruber. Fuchsschwanz; Blätter leuchtend rot; hochornamentale Pflanze.
„ salicifolius. Weidenblättriger Fuchsschwanz.
Arundo Donax. Breitblättriges Rohr. Hoch, von höchst malerischer Wirkung.
Bambusa aurea. Gold-Bambusrohr. Prächtig, doch nicht ganz hart.
Bocconia cordata. Herzblättrige Bocconie.
Caladium esculentum. Essbarer Karaïben. Sehr wirkungsvoll.
„ antiquorum. Sehr dekorativ.
Canna indica. Indisches Blumenrohr.

Gehört zu den schönsten Blatt- und zugleich Blütenpflanzen. Man hat Sorten, die vornehmlich durch effektvolle, grüne oder braune Belaubung wirken und Sorten, die besonders durch Blütenpracht sich auszeichnen. Blütenpflanzen sind z. B.:

Canna iridiflora Ehmanni. Karmin.
„ „ Guttermanni. Rosa-orangerot, mit Karmin durchflossen.
„ iridiflora Le Tigre. Hochgelb getigert.
„ „ Luise Rümpler. Schön rot.

Cannabis sativa gigantea. Riesenhanf. Stattliche, dekorative Pflanze.
Carex japonica fol. var. Buntblättriges Ziergras.
Chamaerops humilis und excelsa. Zwergpalme, sehr gute Solitärpflanzen.
Datura arborea. Baumartiger Stechapfel. Mit prächtigen, grossen, weissen Blumen.
Dracaena australis und indivisa. Sehr zu empfehlende Schmuckpflanzen.
Echinops Ritro. Glattblättrige Kugeldistel. Blüten in Köpfchen von himmelblauer Farbe.
Eulalia japonica var. zebrina. Japanische Eulalie. Sehr ornamentale Grasart.
Gunnera scabra. Scharfe Gunnera. Mit schönen, grossen Blättern.
Gynerium argenteum. Silberweisses Gynerium. Prächtige Solitärpflanze, besonders durch die silberweissen Blüten - Federbüsche im Herbst effektvoll.

Helianthus multiflorus. Vielblumige Sonnenblume.
Humea elegans. Zierliche Humea. Von höchst graziösem Habitus.
Musa Ensete. Bekannte, majestätische, tropische Pflanze; überaus wirkungsvoll.
Nicotiana macrophylla. Grossblättriger Tabak.
„ affinis. Mit schönen, sehr wohlriechenden Blüten.
Panicum altissimum. Guinea-Gras.
Phalaris arundinacea var. picta. Buntes Glanzgras, Bandgras, Blätter schön gelblich gestreift.
Phormium tenax. Neuseeländischer Flachs. Sehr dekorativ!
Polygonum Sieboldi. Spitzblättriger Knöterich.
Rheum australe. Ostindischer Rhabarber. Blätter gross, sehr effektvoll.
„ palmatum. Handblättriger Rh.
Ricinus major. Gemeiner Wunderbaum. Erreicht 2—3 m Höhe.
„ sanguineus. Blutroter W. Schön.
„ viridis. Gemeiner W. Herrliche Pflanze.
Salvia argentea. Silberweisser Salbei. Mit silberweissen Blättern und weissen Blüten.
Solanum. Nachtschatten.

Diese Pflanzenart liefert uns eine Reihe prachtvoller, Blattpflanzen.

„ atropurpureum. Dunkelpurpurner N. An allen Teilen mit purpurnen Stacheln besetzt.
„ giganteum. Riesiger N.
„ laciniatum. Mit geschlitzten Blättern.
„ marginatum. Weissgerandeter N.
„ robustum. Kräftiger N. Sehr schön.
Yucca filamentosa. Virginische Palmenlilie. Prächtige Pflanze, besonders zur Blütezeit.
Zea Mays var. fol. vittatis. Bandmais. Blätter mit silberweissen Längsbändern geziert.

## k) Einige Schlingpflanzen.

Cobaea scandens. Kletternde Cobäe. Mit bläulich-violetten, grossen Blumen.
Ipomoea purpurea. Purpurrote Trichter-Winde.
Lophospermum scandens. Kletternder Kammsaum.
Maurandia Barklayana. Schön blaublühend.
Mikania scandens. Sommer-Epheu. Mit epheuähnlichen Blättern.
Momordica Balsamina. Wunder-Apfel.
Pilogyne suavis. Duftende Pilogyne.
Tropaeolum Lobbianum. Kapuziner-Kresse.

## l) Ausdauernde Wasserpflanzen.

Acorus Calamus. Gemeiner Kalmus. Bekannte Wasserpflanze.
Alisma Plantago. Gemeiner Froschlöffel.
Butomus umbellatus. Blumenbinse. Sehr schön rosenrot blühend.
Calla palustris. Sumpf-Schlangenkraut.
Caltha palustris. Sumpf-Dotterblume. Mit leuchtend gelben Blüten.
Iris pseudacorus. Wasser-Schwertlilie.

Nymphaea alba. Weisse Seerose. Mit prächtigen weissen Blüten.
" coerulea. Mit blauen Blüten.
Nuphar luteum. Gelbe Seerose.
Sagittaria sagittifolia. Gemeines Pfeilkraut. Rötlichweiss blühend.
Typha latifolia. Breitblättriger Rohrkolben.

## m) Freilandfarne für Felsengruppen und Schattenbeete.

Adiantum pedatum. Kanadischer Haarfarn.
Aspidium aculeatum. Stacheliger Schildfarn.
Athyrium filix femina. Farnweibchen.
Cystopteris fragilis. Brüchiger Blasenfarn.
Osmunda regalis. Königl. Traubenfarn.
Polypodium vulgare. Gemeiner Tüpfelfarn.
Polystichum filix mas. Farnkrautmännchen.
Scolopendrium officinarum. Offizin. Hirschzunge.
" " crispum. Wedel am Rande kraus.
" " undulatum. Mit welligen Wedeln.
Struthiopteris germanica. Deutscher Straussfarn.

# XIX. Die Anlage von Teppichbeeten.

Fig. 13 stellt eine schmale Rabatte dar, welche etwa am Hause angelegt werden kann; am Pom. Institut Reutlingen befinden sich z. B. auf der Südseite zwei solcher Rabatten und zwei wie Fig. 14 zeigt. Fig. 13 wurde bepflanzt, wie hier angegeben ist.

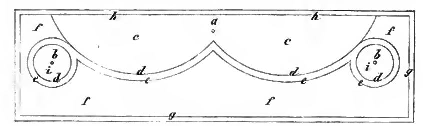



Fig. 13. Ein viereckiges schmales Teppichbeet.

a) Chamaerops humilis.
b) Dracaena indivisa.
c) Heliotropium peruvianum.
d) Santolina Chamaecyparissus.
e) Alternanthera amoena.
f) Mentha gibraltarica.
g) Echeveria secunda.
h) Coleus Verschaffelti.
i) Peargonium Brighton Gem.

In Fig. 14 ist eine breitere Rabatte gezeichnet. Das Beet ist in der Mitte erhöht und lässt sich folgendermassen gut bepflanzen:

a) Starke Chamaerops humilis.
b) Gnaphalium lanatum.
c) Alternanthera amoena.
d) " "
e) Lobelia Erinus, Kaiser Wilhelm.
f) Gnaphalium microphyllum.
g) Pyrethrum aureum.
h) Alternanthera paranychioides aurea.
i) Echeveria metallica.
k) Lobelia Erinus, Silberblick.

l) Pelargonium, rote Sorten.
m) Knollenbegonien.
n) Fuchsien.
o) Mentha gibraltarica.
p) Alternanthera paronychioides.

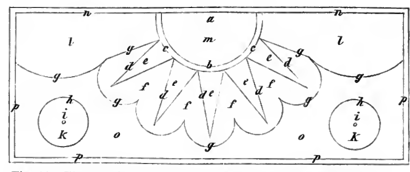



Fig. 14. Ein viereckiges Teppichbeet, welches in der Mitte erhöht wurde.

Ein schönes rundes Teppichbeet zeigt Fig. 15 und ist bepflanzt mit:

a) Dracaena australis.
b) Echeveria secunda.

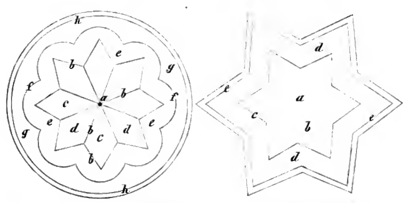



Fig. 15. Ein rundes Teppichbeet.

Fig. 16. Ein Sechseck.

c) Lobelia Erinus, Schwabenmädchen.
d) Alternanthera versicolor.
e) Mentha gibraltarica.
f) Alternanthera paronychioides aurea.
g) Antennaria tomentosa.
h) Alternanthera amoena.

Das Sechseck, welches Fig. 16 zeigt, kann auch passend mit Florblumen bepflanzt werden, z. B. mit:

a) Eine hochstämmige Fuchsia gracilis.
b) Pelargonium, weise Sorten.
c) Ageratum mexicanum nanum.
d) Cuphea platycentra.
e) Sedum carneum fol. var

Fig. 17 und 18 sind schmale Rabatten, welche als Randverzierung im Rasen dienen können.

Fig. 17 kann wie folgt bepflanzt werden:

a) Yucca recurvata.
b) Achyranthes Verschaffelti.
c) Pyrethrum parthenifolium aureum.
d) Heliotropium peruvianum.
e) Gnaphalium lanatum.
f) Mentha gibraltarica.
g) Alternanthera amoena.

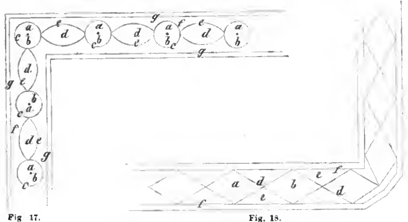



Fig. 17 und 18. Schmale Rabatten.

Für Fig. 18 passt folgende Bepflanzung:

a) Pelargonium, kleine rotblühende Sorten.
b) Gazania splendens.
d) Santolina Chamaecyparissus.
e) Lobelia, Ruhm von Koblenz.
f) Alternanthera paronychioides-aurea.

Ausser diesen einfachen Formen sind noch viele andere zu empfehlen, z. B. Schriftzüge, Tierformen, wie Schmetterlinge, Adler u. dgl. m., welche aber hier des beschränkten Raumes halber keine Aufnahme finden konnten.

## XX. Über die Zusammenstellung der Farben.

Bei der Zusammenstellung der Blumenbeete handelt es sich in erster Linie um die Anordnung der Farben behufs Erreichung der höchsten Farbeneffekte, sodann aber auch um die Herstellung einer entsprechenden Gliederung des Ganzen. Die lebendigsten Farben bringt man in die Mitte der Blumenbeete; nach dem Rande zu nimmt man abstufend mildere Farben. Die leuchtendsten Farben sind: rot, orange, gelb, weiss.

Es gibt nicht viele Farben, welche auf einem Blumenbeet bei Streifen- oder Ringpflanzung oder in anderer Form passend zusammengestellt werden können. Oft genügt eine einzige Blumenfarbe, mehr als 3—4 sind nicht empfehlenswert.

Zunächst in Betracht zu ziehen sind die drei einfachen Farben rot, blau und gelb, ferner die Mischfarben orange, violett und grün und endlich schwarz (bei Pflanzen durch dunkelbraun oder dunkelviolett zu ersetzen), braun und weiss. Die letzten drei Farben dienen besonders zu Scheidungen und Begrenzungen.

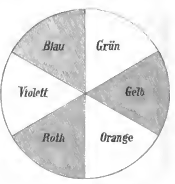


Fig. 19. Farbenkreis.

Jede der drei einfachen Farben nimmt an je zwei Mischfarben teil, so z. B. das Rot an violett und an orange, das Blau an violett und an grün, das Gelb an grün und an orange. (Siehe nebenstehenden Farbenkreis Fig. 19.)

Nicht gut passen würden einfache Farben neben solchen Mischfarben, an denen sie selbst teilnehmen; sehr gute Wirkung äussern sie dagegen neben solchen, an denen sie nicht Anteil haben. Es bleibt sonach für jede der drei einfachen Farben nur je eine Mischfarbe, mit welcher sie wirkungsvoll zusammengestellt werden kann, z. B. für rot das Grün, für gelb das Violett und für blau das Orange.

Ebenso wie die drei einfachen Farben, können jedoch auch die drei Mischfarben, nebeneinander gestellt, einen günstigen Effekt hervorbringen.

Je nach dem Masse und der Art und Weise, wie sich die einfachen Farben kreuzen, ist das Bild des Farbenkreises ein mehr oder weniger veränderliches oder mannigfaltiges.

Diese kurz dargelegten Hauptgrundsätze der Lehre von der Zusammenstellung und Verwendung der Farben, sollen dem noch Unerfahrenen ebensowohl einen Anhalt bieten, wie er wirkungsvolle Arrangements herstellen kann, als auch ihn davor bewahren, geschmacklose Bepflanzungen vorzunehmen.

## XXI. Die Rosen und der Rosengarten (Rosarium).

Wir finden die Rosen in den Gärten überall reichlich vertreten und auch mit Recht, denn es gibt in unserem Klima wohl kaum eine Blume, welche wie die Rose solch' köstlichen Duft mit so hervorragender Schönheit in sich vereinigt. Man verwendet die Rosen in niederen, halbhohen und hochstämmigen Exemplaren. Sie werden als Einzelbäumchen im Rasen, oder gruppenweise gepflanzt; im letzteren Falle vereinigt man häufig die hochstämmigen mit niederen, oder aber man pflanzt die hochstämmigen und die niederen Rosen, jede Form für sich allein, auf besondere Beete. Mit den niederen Rosen kann man Rabatten besetzen und letztere noch besonders schmücken, wenn in entsprechenden Entfernungen hochstämmige dazwischen gepflanzt werden. Auf manchen Beeten finden auch die sog. Trauerrosen passende Aufstellung.

In grösseren Gärten werden die verschiedenen Rosensorten zu einem Rosengarten (Rosarium) vereinigt. Derselbe wird dann am besten in der Nähe des Blumengartens angelegt oder mit demselben verbunden. Wenn auch der grösste Teil der Rosen aus remontierenden Sorten bestehen mag, so kommen während der Vegetationszeit doch Zeitabschnitte vor, wo die Rosen nicht oder nur wenig blühen, man also auf anderen Blumenschmuck angewiesen ist. Desshalb empfiehlt es sich zwischen den Rosen oder als Einfassungen um dieselben Blumenpflanzungen anzubringen. Die Hochstämme können mit Winden, Tropaeolum, Thunbergien, Cobaeen, Lophospermum u. dergl. bekleidet werden. Von einem Stämmchen zum anderen kann man Schnüre ziehen, und an diesen die Schlinggewächse zu zierlichen Festons anheften. In die hinteren Rosenreihen passen sehr gut Georginen.

Die Hochstämme werden so gepflanzt, dass sie sich von der Mitte aus nach den Wegen hin gleichmässig abstufen; man erhält so eine gute Übersicht über dieselben. Sehr vorteilhaft ist es, wenn sich am Ende oder auch in der Mitte des Rosengartens ein erhöhter Ruhesitz oder auch eine mit Kletterrosen umgebene Laube befindet.

Das Ganze wird mit einer Laubwand umgeben, damit die Kronen der Hochstämme einen Hintergrund erhalten.. In derselben sollte besonders der Flieder vertreten sein.

Die **Kultur** der Rosen soll hier weiter nicht besprochen werden, es sei nur noch erwähnt, dass dieselben in einem mürben, nahrhaften Lehmboden am besten gedeihen.

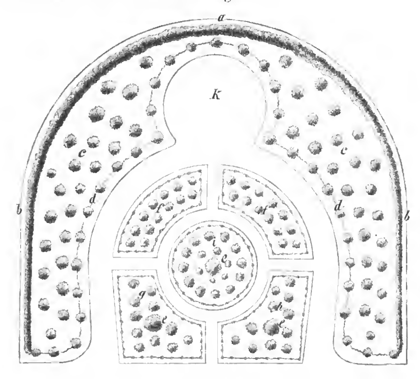



Fig. 20. Rosengärtchen im Pomologischen Institut in Reutlingen.

Fig. 20 stellt einen kleinen Rosengarten dar, wie er im Pomlog. Institut in Reutlingen angelegt ist. Derselbe wurde bepflanzt wie folgt:

a) Syringa vulgaris, ein Drittel der Umpflanzung, das übrige mit
b) Rosa Centifolia;
c) Hochstämmige Rosen in verschiedenen Sorten; nach dem Hintergrunde a hin sind die höchsten, nach der Mitte zu abstufend die niederen angepflanzt;

d) Schlingrosen, welche zu Festons verbunden sind;
e) Trauerrosen;
f) Niedere Remontantrosen, eingefasst mit dunkelroten Monatsrosen (R. Cramoisi supérieure;
g) Niedere Noisette-Rosen, eingefasst mit weissen Monatsrosen (R. Ducher);
h) Niedere Theerosen, eingefasst mit rosaroten Monatsrosen (R. Hermosa);
i) Niedere Bourbonrosen, umgeben mit karminroten Monatsrosen (R. Fellemberg);
k) Eine erhöht liegende Laube.

# XXII. Empfehlenswerte Rosensorten.

## A) Einmalblühende Rosen.

### 1. Weisse Rosen.

Rosa alba L.

Félicité Parmentier. Mittelgross, gefüllt, weiss mit fleischfarbenem Herz. Wegen ihres kräftigen Wuchses gut für Säulen und Spaliere.
Pompon blanc parfait. Blume klein, schöngeformt, zart fleischfarben bis weiss.

Zu dieser Abteilung kann man noch zählen:

Rosa pomifera Herm (R. villosa L). Apfelrose. Strauch von 2—3 m Höhe, mit rosaroten Blüten, einfach; Früchte schwarzviolett in der Grösse einer Kirsche. — Rosa rugosa Thunb. (Regeliana Linden et André). Strauch $1^1/_2$—2 m hoch, Blüten dunkelrosa und rosa, einfach; Früchte schön rot, grösser als eine Kirsche. Von dieser Rose stammt eine Varietät mit weissen Blüten ab.

### 2. Centifolien. Garten-Rosen.

Rosa Centifolia L.

Centifolia major. Bekannte dichtgefüllte Garten-Centifolie von ausserordentlichem Wohlgeruch; rosa.
Centifolia minor. (Petite de Hollande.) Kleine Centifolie, grosse Pomponrose. Zu Einfassungen geeignet.
Unica (Unique blanche). Blume gross, gefüllt; eine der edelsten weissen Rosen. Zu Gruppen.
Tour de Malakoff. Blume gross, purpur, in dunkelviolett übergehend.

### 3. Kletter-Rosen.

Rosa rubifolia, multiflora, sempervirens, alpina etc.

Starkwachsend, oft bis 5 m lange Triebe bildend, zur Bekleidung von Spalieren, Lauben, Mauern, Säulen, Bäumen etc. sowie zur Bildung von Festons sich eignend. Hochstämmig veredelt dienen sie als Trauer-Rosen.

Beauty of the prairies. (R. rubifolia.) Lebhaft rosenrot, kugelig gebaut; von üppigem Wuchs und lang anhaltendem Flor.
Belle de Baltimore. (R. rubifolia.) Rahmweiss, oft fleischfarbig schattiert.

De la Grifferaie. (R. rubifolia.) Purpur karminrot; sehr kräftig wachsend.
Mme. Sancy de Parabère. (R. arvensis. Hud.) Mittelgross, schön rosa; gefüllt.
Mutabilis. Sehr schnellwachsend; weiss.
Ornement des bosquets. (R. arvensis Hud.) Blassrot. Blüht den ganzen Sommer hindurch sehr reich.
Polyantha. (R. multiflora Thunb.) Blumen klein, in reichen Büscheln, gelb mit lachsfarben.
Thoresbiana. (R. arvensis.) Weis, klein, gefüllt, in reichen Bouquets blühend; sehr schön.

### 4. Kapuziner-Rosen. Gelbe Rosen.

Rosa lutea Mill.

Bicolor; Jaune bicolore. (Fuchsrose, Türkische Rose.) Aussen gelb, innen zinnoberrot oder kapuzinerbraun; einfach.
Persian yellow. Dunkelgoldgelb, halb gefüllt, mittelgross, von schöner Kugelform; hart.

### 5. Moos-Rosen.

Rosa centifolia muscosa. Ait.

Aristides. Blumen gross, purpur mit Karmesinsamt.
Captain John Ingram. Blume sammetartig, fast schwarzpurpurn.
Communis. Die alte Moosrose; rosenrot.
Jenny Lind. Sehr bemoost. Rosenrot; gefüllt.
Little Gem. Karmoisinrote Miniaturrose. Blüten in Büscheln, dicht gefüllt, gut bemoost.
Reine blanche. Reinweiss, sehr schön.

## B) Mehrmalsblühende Rosen.

### 6. Öfterblühende Moos-Rosen.

Rosa centifolia muscosa bifera.

Blanche Moreau. Reinweiss, gefüllt, in Büscheln blühend; schön grün bemoost.
Hortense Vernet. Weiss mit zartrosa, gefüllt, gross.
Mme. Moreau. Sehr gross, gut gefüllt, zinnoberrot und weiss gerandet. Eine der schönsten und dankbarsten dieser Gattung.
Soupert et Notting. Sehr gross, prächtig rosa, schön kugelförmig. Gehört zu den schönsten dieser Gattung.

### 7. Bengal- oder Monats-Rosen.

Rosa indica semperflorens Ser., R. bengalensis Pers.

Cramoisi supérieur. Karminrot.
Ducher. Gross. gefüllt, reinweis; sehr blühbar.

Fellemberg. Karminrosa, gross, fast gefüllt; empfehlenswert für Gruppen.
Viridiflora. Grüne Rose; weniger schön als interessant.

## 8. Thee-Rosen.

Rosa indica fragans Red., R. ordoratissima, R. thea Hort.

Adrienne Christophle. Kupferfarben, aprikosengelb.
Beauté de l'Europe. Dunkelgelb.
Belle Lyonaise. Dunkelkanariengelb bis lachsfarbig, gross, von angenehmem Duft.
Catherine Mermet. Zartfleischfarbig rosa, gross.
Comte de Paris. Gross, gefüllt, rosa; von sehr schöner Form; sehr empfehlenswerth.
Comtesse Riza du Park. Gross, gefüllt von vollkommenem Bau, rosa.
Gloire de Dijon. Lachsgelb, innen kupferorange; sehr wohlriechend, gross, gefüllt.
Grossherzogin Mathilde. Grünlich-weiss, gross, Blume aufrecht stehend, länglich geformt. Blüht dankbar.
Homère. Mittelgross, lebhaft rosa, veränderlich weiss und rot, fleischfarbig.
Mme. Barthelémy Levet. Prächtig kanariengelb, gross, gefüllt, schön gebaut.
Mme. Bérard. Blume gross, kugelförmig, sehr gefüllt, gelb mit rosa nüanciert; in Rispen blühend.
Mme. Céline Noirey. Blume gross, gefüllt, zart rosa nüanciert.
Mme. Chedane Guinoisseau. Blume gross, gefüllt, schön kanariengelb mit schwefelgelb.
Mme. de Vatry. Blume gross, voll, dunkelrosa; dankbar blühend.
Mme. Falcot. Blume gross, gutgefüllt, gelb, in hellgelb übergehend; sehr wohlriechend.
Mme. Hippolyte Jamain. Blume gross, voll, schön geformt, reinweiss, Mitte kupfergelb, zart rosa gerandet.
Mme. Joseph Schwartz. Blume mittelgross, gefüllt, gut gebaut, weiss mit hellrosa verwaschen, in Fleischfarbe übergehend.
Mme. Lambard. Blume gross, gefüllt, schön leuchtend rot.
Maréchal Niel. Blume sehr gross, gefüllt, becherförmig, dunkelgelb; sehr wohlriechend. Musterrose I. Ranges.
Marie Guillot. Blume gross, gefüllt, schön weiss und gelb tuschiert; reichblühend.
Marie van Houtte. Blume breit, gefüllt, gelblich-weiss, leuchtend rosa berandet; sehr reichblühend. Eine der schönsten Theerosen.
Perle des jardins. Blume gross, gefüllt, schön strohgelb, zuweilen dunkelkanariengelb; blüht reichlich.
Perle de Lyon. Blume gross, stark gefüllt, dunkelgelb.
Reine Maria Henriette. Blume gross, gefüllt, schön kirschrot.
Sombreuil. Blume gross, gefüllt, weiss mit blasslachsfarbigem Schein. Treibrose; sehr starkwüchsig.
Souvenir d'un ami. Blume gross, voll, lachsfarbig, rosa schattiert, sehr wohlriechend; reichblühend.
Stephanie et Rodolphe. Blume mittelgross, gefüllt, gelb mit lachs- und orangefarben; starkwachsend.



### 9. Thee-Hybrid-Rosen.

Rosa thea hybrida Hort.

Cheshunt hybrid. Blumen gross, gefüllt, karminkirschrot; sehr schön.
Duke of Connaught. Blume sehr gross, gefüllt, mit langen, prächtigen Knospen, samtig-karmesin mit leuchtend rotem Widerschein.
Duchess of Connanght. Blume sehr gross, schön gebant, silberrosa, Mitte lenchtend lachsfarbig; sehr wohlriechend.
La France. Blume sehr gross, gefüllt, silberrosa, Mitte lilarosa; sehr blühbar.

### 10. Noisette-Rosen.

Rosa indica Noisettiana Ser.

Aimé Vibert. Blume klein, in Büscheln blühend, reinweiss.
Céline Forestier. Blume mittelgross, gefüllt, reingelb, im Zentrum dnnkelgelb.
Lamarqne. Blume gross, gefüllt, weiss mit hellgrün; kräftig wachsend.
Mme. Karoline Küster. Blume gross, gefüllt, orangegelb.
Ophirie. Blume mittelgross, sehr gefüllt, kupferrot; eigentümlich fortwährend blühend.
Rêve d'or. Blume breit, sehr voll, dnnkelgelb bis ledergelb.
Triomphe de Rennes. Blume gross, gefüllt; kanariengelb.

### 11. Noisette-Hybrid-Rosen.

Rosa indica Noisettiana Ser., hybrida Hort.

Baronne Maynard. Blume sehr schön weiss, gut gebaut, leuchtend rosa; in reichen Dolden blühend.
Boule de neige. Blume mittelgross, gefüllt, regelmässig, reinweis, in Dolden blühend.
Luise d'Arzons. Blume mittelgross, gefüllt, reinweiss.

### 12. Bourbon-Rosen.

Rosa indica borbonica Red.

Catherine Guillot. Blume gross, gefüllt, purpurrosa, schön dnftend.
Comtesse de Barbantane. Blume gross, fleischfarbig weiss, gefüllt, in Dolden blühend.
La reine des Iles Bourbons. Blume mittelgross, gefüllt, wachsartig fleischfarbig zartrosa überhaucht.
Lonise Margottin. Blume mittelgross, gefüllt, leuchtend hellrosa.
Louise Odier. Blnme gross, voll, leuchtend rosa, wohlriechend.
Mademoiselle Blanche Lafitte. Blume mittelgross, schön kugelförmig, fleischfarbig weiss.
Mistress Bosanqnet. Blume mittelgross, gefüllt, lachsfarbig weiss; wohlriechend.
Reine Victoria. Blume gross, von vollkommenster Form, leuchtend rosa; besonders schön.
Souvenir de la Malmaison. Blume gross, sehr gefüllt, zart fleischfarbig weiss, dankbar blühend; eine der schönsten Rosen.

## 13. Hybrid- oder Remontant-Rosen.

Rosa brifera hybrida Host.

Alfred Colomb. Blume gross, gefüllt, leuchtend feuerrot.
Alfred de Rougemont. Blume gross, voll, sammetartig purpurkarmin, oft sehr dunkel. Rose I. Ranges.
Anna de Diesbach. Blume gross, voll und schön, leuchtend rosakarmin. Brillante Rose.
Auguste Mie. Blume gross, gefüllt, glänzend rosa.
Barone Prévost. Blume sehr gross, schön rosa.
Capitain Christy. Blume sehr gross, sehr zart fleischfarbig, Mitte dunkler.
Charles Léfèbvre. Blume sehr gross, feurig rot mit purpurnem Herz. Rose I. Ranges.
Crimson Bedder. Blume mittelgross, gefüllt, sehr leuchtend scharlachrot mit karmesin.
Docteur Andry. Blume gross, gefüllt, leuchtend karmesin.
Duke of Wellington. Blume gross, sammetartig, hochrot mit schwärzlicher Schattierung und feuerrotem Herz.
Elisa Boëlle. Blume gross, gefüllt, gut gebaut, weiss fleischfarbig schattiert; sehr reichblühend.
Empereur du Maroc. Blume mittelgross, gefüllt, leuchtend rot mit schwarzpurpur. Eine der schönsten dunklen Rosen.
Eugène Appert. Blume gross, voll, schön gebaut, brennend karmesin.
Eugène Fürst. Blume gross, gefüllt, glänzend sammetartig karmesinrot mit schwarzpurpur.
Fisher Holmes. Blume gross, blendendscharlachrot, dunkler schattiert; in Dolden blühend.
Général Jacqueminot. Blume gross, gefüllt, lebhaft sammetartig rot.
Gloire de Ducher. Blume sehr gross, gefüllt, bläulichviolett. Prachtrose I. Ranges.
Horace Vernet. Blume sehr gross, gefüllt, samtigpurpur, dunkelkarmesin schattiert.
Impératrice Eugénie. Blume mittelgross, gefüllt, weisslich rosa, in weiss übergehend.
Jean Liabaud. Blume sehr gross, gefüllt, sammetigkarmesin mit dunkelkarminrotem Wiederschein.
John Hopper. Blume gross, gefüllt, feurigrosa.
Jules Margottin. Blume gross, gefüllt, hellleuchtend, kirschrosa. Blüht sehr dankbar.
La reine. Blume sehr gross, gefüllt, rosa, lila oder karmesin schattiert.
Louis van Houtte. Blume gross, gefüllt, leuchtend karminrot.
Mme. Baronne de Rotschild. Blume sehr gross, gefüllt, zart karmesinrot.
Mme. Victor Verdier. Blume gross, gefüllt, leuchtend karminrot.
Mademoiselle Eugénie Verdier. Blume mittelgross, gefüllt, incarnatrosa in weisslichrosa übergehend.
Magna Charta. Blume sehr gross, gefüllt, schön geformt, prächtig rosa mit karmin; reichblühend.
Marie Baumann. Blume gross, dicht gefüllt, leuchtend rot.

Monsieur Boncenne. Blume gross, gefüllt, samtig schwarzpurpurn; stark wachsend.
Panachée de Luxembourg. Blume gross, violettpurpurn, lachsrosa gestreift und geflammt.
Panachée d'Orleans. Blume gross, weiss fleischfarbig, purpur und rosenrot gestreift, sehr schön und reichblühend.
Paul Neyron. Blume von enormer Grösse, voll, dunkelrosa.
Pierre Notting. Blume sehr gross, gefüllt, schwärzlich rot mit violett; sehr reichblühend. Eine sehr schöne dunkle Rose.
Prince Camille de Rohan. Blume gross, gefüllt, sammetig schwarz mit karmesin und blutrot; einzig in ihrer tiefen Färbung.
Reine des violettes. Blume gross, gefüllt, dunkelviolett mit hellrotem Zentrum.
Souvenir de Louis van Hontte. Blume gross, leuchtend karmesin, in violett übergehend.
Souvenir de William Wood. Blume gross, sehr gefüllt, dunkelpurpur; dankbar blühend.
Souvenir du Docteur Jamain. Blume gross, gefüllt, schön bläulich violett.
Star of Waltham. Blume gross, gefüllt, von sehr schöner Form, hellrosa.
Triomphe de l'Esposition. Blume gross, gefüllt, leuchtend sammetig rot.
Viktor Verdier. Blume gross, gefüllt, centifolienrosa.

## XXIII. Der Gemüse- und Obstgarten.

Da man bei ländlichen Wohnsitzen neben dem Schönen das Nützliche selten entbehren will, so verdient auch der Gemüse- und Obstgarten in den Rahmen dieser Schrift eingezogen zu werden, und rücksichtlich seiner Anlage und Einrichtung unsere ganze Aufmerksamkeit.

Man verlegt denselben meistens nach der Hinterfront, niemals aber nach der Hauptfront des Wohngebäudes hin. Er muss eine warme, der ganzen Einwirkung der Morgen-, Mittag- und Abendsonne ausgesetzte Lage haben und gegen die rauhen und heftigen West-, Nord- und Nordostwinde geschützt sein; eine südöstliche Neigung wird sich stets vorteilhaft erweisen. Der Boden muss ein warmer, durchlässiger, dunkler, nahrhafter Lehmboden sein. Da einige Küchenkräuter einen leichteren Boden lieben, so ist es nur erwünscht, wenn ein entsprechender Teil der Gemüseländer aus lehmhaltigem Sande besteht.

Ist fliessendes Wasser nicht vorhanden, so dass Brunnenwasser benutzt werden muss, so sollte letzteres vor dem Gebrauch immer erst einige Zeit der Sonne ausgesetzt gewesen sein.

Die Grösse des Küchengartens ist nach dem Verbrauch an Gemüse und nach der Ergiebigkeit des Bodens zu ermitteln. Die Umzäunungen bestehen auf der Nord- und Nordwestseite am besten aus ziemlich hohen Mauern, welche guten Schutz und zugleich Wandfläche für Spalierobst geben.

An den übrigen Seiten müssen die Mauern niedriger sein, damit die Sonnenstrahlen und die warmen Luftströmungen ungehindert hinzutreten können. In Gegenden, wo die Ausführung der Mauern zu kostspielig ist, wählt man Bretterzäune oder Fichten-, Weissdorn- oder Weissbuchenhecken.

Meistens finden wir den Gemüse- und Obstgarten vereinigt und im regelmässigen Stil angelegt. Die Einteilung geschieht in Quadrate, welche wieder in Rabatten eingeteilt werden. Längs den Wegen legt man ebenfalls Rabatten an, auf welchen sich Spaliere von Apfel-, Birn-, Pflaumen- und Kirschen-

bäumen, dazwischen dann noch Pyramiden von den genannten Obstsorten, anbringen lassen. Auch Johannis- und Stachelbeere finden hier als Hochstämme oder Sträucher passende Verwendung.

Innerhalb der Quadrate können einige Birnen-, Apfel-, Zwetschen- und Pflaumenhochstämme untergebracht werden. Weinreben-, Pfirsich-, Aprikosen-, Birnen- (feinere Tafelsorten) und Kirschenspaliere finden an der den Gemüsegarten umgebenden Mauer einen sehr guten Standort.

Von minder wichtigen Obststräuchern können am Ende des Gartens, in den Ecken oder am Rande desselben untergebracht werden: Quitten, Haselnüsse, Mispeln und Hagebutten. Ein Walnussbaum würde, wenn derselbe in die Mitte des Gartens gepflanzt und mit einer Ruhebank umgeben wird, den Garten noch besonders zieren. Im allgemeinen hat man daran festzuhalten, im Gemüsegarten nicht zu viel Bäume anzupflanzen, da sonst die Gemüse zu stark beschattet werden und nicht genügend gedeihen. Sollen Gemüse- und Obstgarten getrennt werden, so kann letzterer regelmässig oder unregelmässig angelegt werden. In beiden Fällen werden die einzelnen Landstücke mit Rasen eingesäet. Im ersteren Fall müssen die verschiedenen Formen der Obstbäume eine gleichmässige Anordnung finden, im letzteren wird die Anlage landschaftlich gehalten, wie Fig. 21 zeigt.

Zweckmässig ist es, kleine Anlagen regelmässig zu halten, während man grössere häufig im landschaftlichen Stil anlegt.

Umstehend abgebildeter Gartenplan (Fig. 21) ist für Herrn I. K. in Eger angefertigt worden; dieser stellte seinerzeit nachstehende Frage, welche dann wie folgt in den Pomologischen Monatsheften (Stuttgart, Eugen Ulmer) beantwortet wurde:

Frage: Wie kann eine Grundparzelle im Ausmasse von 765 österr. Klaftern, von welcher ich einen Grundriss beilege, in einen Obstgarten umgewandelt werden? Die Anlage soll im landschaftlichen Stil erfolgen, und sollen zur Verwendung grösstenteils hochstämmige Obstbäume, Pyramiden und etwas Beerenobst kommen. Spaliere, Cordons und Gemüse sind ganz auszuschliessen. Der Boden soll mit Gras besäet werden, auch wäre es wünschenswert, wenn an geeigneten Punkten einige Blumengruppen angelegt würden. Eger liegt 450 Meter über dem Meere."

Antwort: „Eine Kopie des Planes, den wir für Sie angefertigt haben, und in welchem wir alle Ihre Wünsche berücksichtigt haben, folgt anbei. Demzufolge werden 30 hochstämmige Obstbäume Verwendung finden, und zwar dachten wir uns in der unteren Ecke rechts, als dem niedrigsten und wärmsten Punkt, einen Walnussbaum; in dem unteren, nach Süden gerichteten Teil der Anlage eignen sich 9 Birnbäume in folgenden Sorten: Weisse Herbstbutterbirn, die nach Ihrer Erfahrung bei Ihnen gut

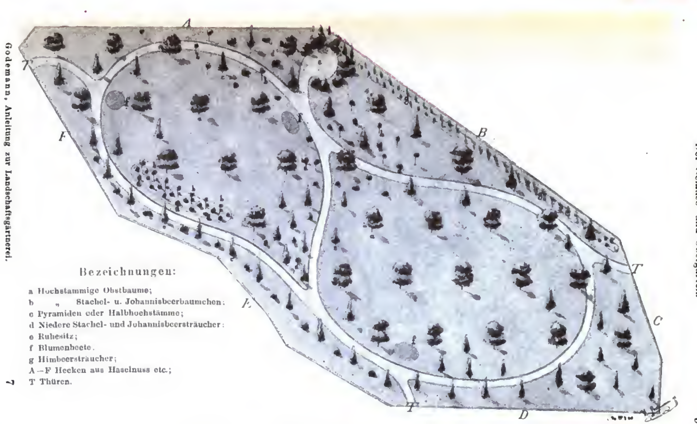
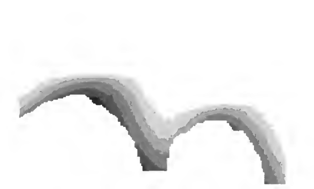



Fig. 21. Entwurf für die Gartenanlage des Herrn I. K. in Eger.

gedeiht, und da Sie viele Sorten wünschen, so können Sie noch folgende verwenden: Punktierter Sommerdorn, Colomas Herbst-Butterbirn, Liegels Winter-Butterbirn, Blumenbachs Butterbirn, Williams Christenbirn, Gellerts Butterbirn, Ulmer Butterbirn, Gute Luise von Avranches. Die noch übrigen 20 Hochstämme sind für Apfelsorten verteilt, als welche Ihnen folgende empfohlen werden können: Winter-Goldparmäne, Grosse Kasseler Reinette, Kaiser Alexander, Weisser Astrakan, Pariser Rambour-Reinette, Boikenapfel, Parkers Pepping, Baumanns Reinette, Landsberger Reinette. Die angegebenen 54 Niederstämme können teilweise Pyramiden, teilweise Halbhochstämme sein; bezüglich der Verteilung der Obstarten pflanzen Sie am besten 20 Birnenbäume, 10 Apfelbäume, 15 Zwetschen- und Pflaumenbäume und 9 Süss- und Sauerkirschenbäume. Auch bei der Auswahl der hierzu geeigneten Sorten ist es am besten, so wie oben zu verfahren und immer nach einander reifende Sorten zu wählen. So viele Birnenbäume sind angenommen, weil schon sehr viele Apfelstämme gewählt wurden. Die Beerenobststräucher sind zum teil zu einer grösseren Gruppe vereinigt und hochstämmig wie strauchartig angegeben; ausserdem kann man noch beliebig zwischen den Pyramiden und Hochstämmen des Kern- und Steinobstes Sträucher und Hochstämmchen von Beerenobst im Rasen unregelmässig verteilen. Auf der langen Rabatte am oberen Zaune werden Himbeeren gepflanzt. Ein Ruhesitz mit Ziersträuchern ist für den höchsten Punkt in Aussicht genommen, von wo aus man die ganze Anlage übersehen kann. In der Nähe dieser Laube und den beiden Haupteingängen sind Blumenbeete projektiert."



# XXIV. Die Hausgärten.

Bei der Anlage eleganter gehaltener Hausgärten hat man besonders auf schöne Blumenbeete und auf Anpflanzung hübsch blühender Sträucher und Bäume, worunter auch einige schöne Koniferen, zu sehen; auch anmutige Sitzplätze dürfen nie fehlen. Hat man Wasser zur Verfügung, so ist die Anlage eines Springbrunnens sehr zu empfehlen. Besonders ist aber darauf zu achten, dass die Anlage sich als ein in sich abgeschlossenes Ganzes erweist.

Die Anlage dieser, meistens kleinen Gärten ist häufig im regelmässigen Stile gehalten. Ebensogut kann aber auch die Anlage im landschaftlichen Stile erfolgen, besonders, wenn das Grundstück hinreichend gross ist. Auch die Vereinigung beider Gartenformen findet häufig statt (siehe Tafel III. Plan eines Hausgärtchens), wie denn auch überall da, wo ein grösseres Stück Land zur Verfügung ist, die Anlage des Hausgartens derjenigen eines Lustgartens (s. Seite 102) ähnlich sein kann.

Die Hausfrau in der Stadt wird häufig den Wunsch hegen, dass für die nötigsten Bedürfnisse der Küche ein Stückchen Land und eine kleine Abteilung mit Obstbäumen, Erdbeeren und Fruchtsträuchern eingerichtet werden möge; ein Platz zum Turnen für die Kinder ist in vielen Fällen erwünscht, und kann auch ohne Beeinträchtigung des Ganzen leicht angebracht werden. Letztere Einrichtungen müssen aber vom Wohnhause aus dem Auge möglichst entzogen bleiben, sie finden daher meistens seitlich von dem Wohnhause oder am Ende des Gartens einen passenden Platz. Betreffs der Anordnung der Wege und Gehölzgruppen gelten die früher erwähnten allgemeinen Grundsätze.

Auf Tafel III finden wir einen kleinen Hausgarten. Ein Teil desselben, und zwar derjenige für Obst, ist im landschaftlichen Stil angelegt, der andere, am Hause gelegene Teil, ist zu einem regelmässigen Blumengärtchen eingerichtet.

Aus den folgenden Bezeichnungen ist das Nähere ersichtlich. (Die Obstsorten eignen sich für ein mittelwarmes Klima, sie sind in frühe, mittelfrühe und späte Sorten verteilt.)

a) Wohnhaus;
b) Blumengärtchen;
c) Obstgarten;
d) Blumenbeete; d' eignet sich sehr gut für niedere Rosen;
e) schöne Koniferen (am besten passen hier Thuja occidentalis Warreana, Thuja Lobbii, Taxus baccata fastigiata, Juniperus hibernica und ähnliche);
f) Ruhesitze;
g) Lattenzaun, bekleidet mit Ampelopsis hederacea;
h) Rosenhochstämme (bestehend aus Remontant-, Thee- und Bourbonsorten);
i) 11 Pyramidenbäume, darunter 4 Birnen: Williams Christenbirne (reift Aug. und Sept.), Weisse Herbstbutterbirne (Okt.), Liegels Winterbutterbirne (reift Okt. bis Nov.), Regentin (reift Nov. bis Dez.); 4 Äpfel: Weisser Astrakan (reift Aug.), Gelber Bellefleur (reift Okt.), Langtons Sondergleichen (reift Okt.), Oberdiecks Reinette (reift Nov. bis Jan.); 2 Ostheimer Weichseln und 1 grosse grüne Reineclaude;
k) 2 Hochstämmige Äpfel: Wintergoldparmäne (reift Okt. bis Jan.) und grosse Kasseler Reinette (reift Nov. bis Mai) und 1 Birne: Neue Poiteau (reift Okt. bis Nov.);
l) Hochstämmige Johannis- und Stachelbeere;
m) Beet mit niederen Johannisbeer- und Stachelbeersträuchern;
n) Beet mit verschiedenen Sorten Erdbeeren;
o) Himbeeren;
p) 11 Spaliere, darunter 5 Birnen, Amanlis Butterbirne (reift Sept.), Holzfarbige Butterbirne (reift Sept. bis Okt.), Gute Luise v. Avranches (reift Okt.), Herzogin v. Angoulême (reift Okt. bis Nov.), Clairgeau (reift Nov.); 2 Äpfel: Baumanns Reinette (reift Nov. bis Jan.), Kanada-Reinette (reift Dez. bis Febr.); 1 Kirsche: Königin Hortensia (Juli); 2 Pfirsiche: Königin Olga (reift Aug.), Early Beatrice (reift Juli); 1 Aprikose: Nancy (Juli);
q) Gehölzgruppen, bestehend aus meist blühenden Gattungen als: Spiraeen, Syringa, Cydonia Philadelphus, Ribes, Weigela, Lonicera u. a. m.);

r) Ein Baum mit hängenden Ästen, Fraxinus excelsior pendula;
s) Ein schmaler Streifen für Petersilie, Schnittlauch u. dgl. (mehr Raum für Küchenkräuter wurde nicht gewünscht);
t) Rabatte;
u) Eingänge;
v) Strasse.

## XXV. Lustgärten (Parkgärten).

Anlagen von grösseren, mit allen Mitteln der Kunst ausgestatteten Gärten werden in allen Gegenden, sie mögen gebirgig oder eben, auf Höhen oder in Thälern liegen, ausgeführt; denn es sind Schöpfungen, die sowohl dem menschlichen Fleisse, wie dem guten Geschmacke Ehre machen. Sie dürfen daher auch da erscheinen, wo sich die Natur in grossem Massstabe, in kraftvollem Stile, der gleichsam ans Wunderbare grenzt, ausspricht, weil sie durch ihre anmutigen, milden Formen und Umrisse, durch ihren Reichtum an einheimischen und ausländischen Pflanzen, durch die Pflege, die ihnen die Kunst zu teil werden lässt, mit der Natur einen auffallenden, aber auch anziehenden Gegensatz erzeugen. Ausserdem dient der Garten zur Belehrung; der Wanderer wird nicht allein mit den vaterländischen Bäumen, Sträuchern, Blumen und Früchten bekannt, sondern auch mit jenen, die uns die fernen Weltteile liefern. In ihm weist auch die Baukunst das Vollkommenste der Neuzeit, wie auch Nachgebilde klassischer Bauwerke des Altertums auf; ebenso finden auch Statuen, elegante Pavillons u. s. f. darin Aufstellung.

Solche Gärten unterscheiden sich von den Volksgärten, dem Park und parkartigen Anlagen vorzüglich durch Anmut und Lieblichkeit, durch hohe, vollendete Schönheit, durch Reinheit in den Formen, durch malerisch gruppierte Anpflanzungen von schönen und seltenen einheimischen, wie ausländischen Bäumen, Gesträuchen und Blumengewächsen aller Art, welche, sorgfältigst gepflegt, stets üppiges Gedeihen zeigen; dabei gleichen die Rasenplätze sammetartigen Teppichen, weil sie beständig kurz geschnitten werden.

Ein wesentlicher Bestandteil eines solchen Lustgartens ist eben ein solch wohlgehaltener, freier Rasenplatz, vor und um das Landhaus gelegen, der an einigen Stellen erhöht und an anderen wieder gesenkt liegen kann, so dass er keiner Ebene gleicht, sondern in seinen Erdformen Abwechslung und Bewegung zeigt; auf diesem Rasenplatz sind dann schöne Gebüsche, die von dem Landhause ausgehen sollten, anzulegen.

Ein solcher Rasen, wenn er sich immer in gleicher Schönheit zeigen soll, muss etwa alle 14 Tage mit scharf schneidenden Sensen und nach verschiedenen Richtungen, damit man keine Sensenhiebe gewahr wird, geschoren und nachdem die abgehauenen Grasspitzen mit Besen abgekehrt worden sind, mit eisernen Walzen überfahren werden. Eine Rasenmähmaschine leistet hier die besten Dienste.

Nahe am Landhause, und in sonniger Lage sind in solchen Lustgärten dann auch Blumengärten, aber etwas hinter blühenden Gesträuchern verdeckt, anzulegen. Auch Rosengärten finden in Parkgärten angemessenen Platz, nur müssen sie so angelegt sein, dass man ihnen unerwartet begegnet und durch sie überrascht wird, weshalb sie mit passenden Gebüschen zu umgeben sind. Hohe Bäume sollten zum Schutze der ganzen Anlage nur im Hintergrunde zu treffen sein.

Der am Schlusse des Buches auf Tafel IV gezeichnete Plan mag teilweise Anleitung zur Errichtung einer solchen grösseren landschaftlichen Gartenanlage geben; die folgende Seite enthält die specielle Erklärung des Planes.

## XXVI. Die Erklärung des Planes einer grösseren landschaftlichen Gartenanlage, Tafel IV.

a) Wohnhaus. Dasselbe ist teils von Rosen-, teils von Koniferengruppen umgeben;
b) Blumengärtchen mit feineren Florblumen und Teppichbeeten;
c) Springbrunnen, umgeben von einem Blumenbeet;
d) Rosengarten. Auf den Beeten stehen hochstämmige Rosen, darunter niedere; auf dem mittleren Beet ist in der Mitte eine Trauerrose; der sie umgebende Kreis enthält 8 hochstämmige Rosen, welche letzteren mit Schlingrosen in Form von Festons verbunden sind. Das Rundell kann dann noch ausgefüllt werden mit niederen Rosen;
e) Palmenhaus (1 wärmere und 2 kältere Abteilungen); im Mittelbau muss nach der Hinterseite ein Vorhaus angebracht werden;
f) Nebengebäude;
g) Düngergrube;
h) Hofraum;
i) Ruhesitze;
k) Spiel- und Turnplatz;
l) Blattpflanzenbeet;
m) Weiher mit einer Insel;
n) Obst- und Gemüsegarten;
o) Spalierwand;
p) Wasserbehälter;
q) Kleines Vermehrungshaus;
r) Beerenobst, bestehend aus Stachelbeer- Johannisbeer- und Himbeersträuchern;
s) Mistbeetkästen;
t) Pyramiden (Apfel, Birnen, Pflaumen und Kirschen);
u) Raum für Kompost;
v) Eingänge;
w) Strasse.

(Der Baumschlag ist aus der Vogelschau gezeichnet.)

## XXVII. Der Park und der Wildpark.

Die Parks und parkartigen Anlagen werden in der neueren Zeit öfter mit den eigentlichen Ziergärten in Verbindung gebracht. Die Parks, weil sie häufig zum Reiten und Fahren wie die Volksgärten dienen und ausser diesem noch zur Hegung und zum Aufenthalte des Wildes benutzt werden, haben indessen doch ihren eigenen Charakter, der sich eher den Volks- als den Ziergärten nähert, von beiden aber wieder sehr verschieden ist.

Das Charakteristische eines Parkes ist:

a) dass sich seine Formen kräftig und vornehm ausdrücken;

b) dass grosse Waldstrecken, vorzüglich einheimischer Bäume, wie Eichen, Buchen, Eschen, Erlen, Rüstern, Ahorn, Tannen, Fichten etc. malerisch auftreten und die Abhänge der Hügel oder Berge mit kräftigen Massen bedecken;

c) dass sich zwischen diesen Wäldern Thäler öffnen, welche bald von Hainen begrenzt oder Weiher oder auch Seen in sich schliessen;

d) dass entsprechende Wege zum Reiten und Fahren angelegt sind.

Pflanzungen, wie sie etwa die Lustgärten aufnehmen, schöne blühende Gesträuche, ausländische Bäume mit einheimischen gepaart, sind in den Parks weniger vertreten. Daher muss auch beim Übergang der Lustgärten zu den Parks darauf Bedacht genommen werden, dass die lieblichen, reizenden Gebüsche der ersten allmählich da aufhören, wo die Parkanlagen beginnen.

Die Parks sollen mit ihren einfach gehaltenen Pflanzungen das gemein mit den gewöhnlichen Waldlandschaften haben, dass sie vorzüglich die dem Boden und der Lage nach passenden einheimischen Baumarten in grossen Partien gruppiert einschliessen, und nur bei Übergängen von einer Baumart zur andern dürfen sie die höchsten und kräftigsten ausländischen Bäume in grösserer Anzahl gepflanzt aufweisen. Sie zeigen daher im allgemeinen nur vaterländische Landschaftsbilder und jene traulichen Wälder und Haine,

jene lieblichen Thäler und Hügel, wie sie die Heimat gibt, sind ihr grösster Schmuck; sie bedürfen nur sparsam der Schätze fremder Weltteile, weil sie sich durch Einfachheit und Erhabenheit auszeichnen.

Innerhalb des Parkes finden wir häufig einen Teil für das Wild abgegrenzt, den sogenannten Wildpark.

Grosse hainartige Gruppen, unter deren Schatten sich Hirsche und Rehe sammeln und ruhen können, grosse Wiesenplätze zur Weide derselben, welche aber nicht wie Gartenrasen, sondern wie gewöhnliche Wiesen behandelt werden, sind charakterisch für die Wildparks; auch werden sehr oft die Wege gar nicht abgestochen, sondern nur wie gewöhnliche Feldwege geputzt und erhalten. Nicht selten finden sich grössere Abteilungen durch Drahtgitter abgesperrt, um darin besondere Tierarten zu erhalten. Einige Gebäude mit offenen Thüren, oft mit Rinde bekleidet und mit Stroh gedeckt, in denen das Wild bei Sturm und Regen Schutz findet, oder die zugleich zur Fütterung dienen, sind hie und da zu errichten.

Es können demnach diese Parks ganz einfach gehalten werden; ihr Wert als Landschaftsgarten liegt nicht in der eleganten Anlage, sondern vielmehr in der Grossartigkeit und Einfachheit ihrer Bepflanzung, durch welche man aber trotzdem sehr schöne landschaftliche Bilder erzielen kann.

---

## XXVIII. Die Pflanzungen in Schulgärten, bei Krankenhäusern, und ähnliche Gärten.

Gärten, die man für die Jugend und für Leidende erstellt, müssen in landschaftlichem Stile angelegt werden; sie sollen Freude an der Natur erwecken und Unterhaltung und Erholung gewähren.

Da Schulgärten zur Belehrung dienen sollen, so müssen sie zugleich den Charakter botanischer Gärten haben, und sind daher die verschiedenen Baum- und Straucharten mit deutlich geschriebenen Namen zu versehen und die nützlichen oder schädlichen Gewächse, ebenfalls mit Namen bezeichnet, in den Rasenpartieen oder auf den die Wege begleitenden Rabatten anzupflanzen, aber so, dass der landschaftliche Stil nicht beeinträchtigt wird. Für einzelne Kulturen können auch symmetrisch angelegte Beete benutzt werden; allein es müssen sich diese doch immer mit dem Ganzen harmonisch vereinigen. (Vergleiche „Der Schulgarten" von M. Kolb. Preis 70 Pf. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart.)

Es giebt aber auch sehr einfach angelegte, aus rechtwinklichen Quartieren bestehende und fast nur als Nutzgärten dienende Schulgärten. Hier sollen die grösseren Knaben und Mädchen den Gemüsebau und die Obstbaumzucht erlernen; es müssen also diese Kulturen in einiger Ausdehnung, und ordnungsmässig unterhalten, vorhanden und im Betriebe sein. Allein dies schliesst nicht aus, dass an einer passenden Stelle des Gartens doch einige schön gehaltene Gehölzgruppen, in deren Schatten sich Ruheplätze befinden und in deren Nähe duftige Blumen angepflanzt sind, angelegt werden können, wodurch neben dem Nutzbringenden auch das Schöne nicht vergessen bleibt.

Gärten bei Krankenhäusern sind den vorhergehenden vielfach ähnlich; sie sollten, wie jene, auch eine fast ebene Lage erhalten, weil die durch Krankheit geschwächten Besuchern keine Hügel ersteigen können; sie erhalten auch keine Bäche, keine Teiche, keine Wasserfälle, welche die Luft feucht und kühl

machen könnten; wie auch keine dunklen Gänge, in welche die Sonnenstrahlen nicht einzudringen vermögen, und wo nur feuchte Kühle herrscht, die den Wiedergenesenden nachteilig ist.

Weitere grössere Anlagen, welche solche Gebäude umgeben, müssen denselben Charakter haben, wie die Krankenhausgärten selbst. Besonders müssen auch liebliche Gruppen von schönen Gesträuchen, die über Rasenplätze gleichsam hingestreut erscheinen, und die nur einen mässigen Schatten über die Wege und dann nur kurze Zeit verbreiten, bis wieder die Sonnenstrahlen ihre Stellen einnehmen können, errichtet werden, ferner sind Blumen, mit aromatischen Kräutern untermischt, die an den Kanten der Gebüsche hervorblicken und die Luft mit ihrem Wohlgeruche verbessern, anzupflanzen; endlich auch viele Ruhebänke in solchen Gärten aufzustellen. Überhaupt sollte hier die Natur nur in einem schönen und freundlichen Gewande erscheinen und die leidenden Wanderer, die ihren Genuss so lange entbehren mussten, nicht allein in der nächsten Nähe durch ihre Reize ergötzen, sondern es müssen auch Aussichten nach der angrenzenden Landschaft überraschen und aufheitern. Ein solcher Garten muss das Krankenhaus so nahe als möglich umgeben, damit jeder Kranke schon aus seinem Fenster die schöne Anlage erblicken kann und von ihren Reizen erfreut und von der gesunden erfrischenden Luft, wie sie in der Nähe lichter Baumpflanzungen zu finden ist, gestärkt werde.

Hier sind besonders auch hochgewölbte, weite Laubengänge von Weinreben am Platze, in denen jeder Zugwind abgehalten ist, und welche einen leichten und angenehmen Schatten bieten; an den Seiten sind zahlreiche Ruhebänke mit Tischen anzubringen. Solche weite und hochgewölbte Laubengänge, die jedem Garten zur Zierde dienen, sind hier von besonderem Werte und bieten einen sehr angenehmen Aufenthalt für schwächliche Personen. Dass durch geeignete hohe Pflanzungen Schutz gegen rauhe Winde, besonders Nord-, Nordwest- und Nordostwinde, getroffen werden muss, versteht sich bei einem solchen Garten von selbst.

---

## XXIX. Volksgärten.

Der Zweck solcher Anlagen besteht vorzüglich darin, dass die Bewohner grösserer Städte in denselben die nötige Bewegung, den Genuss der freien und gesunden Luft und geselligen Umgang, sowie Stärkung und Erquickung finden und dadurch manche andere, minder wohlthätige Vergnügungen entbehren lernen. In solchen Gärten muss daher auch für das Bedürfnis aller Stände und jeden Alters gesorgt werden, wie auch dafür, dass in Ruhe Speisen und Getränke im Freien genossen werden können. Volksgärten sollen die Mitte zwischen den fürstlichen Ziergärten und den Parks halten. Sie sollen von den ersten einen Teil der soliden Pracht und von den zweiten Würde und Ernst entlehnen und beide verbinden. Solche Gärten nehmen im allgemeinen keine Pflanzungen auf, die eine besondere Pflege und besonderen Schutz erfordern. Die Pflanzungen in Volksgärten müssen sich vielmehr in grossen Massen entfalten; ihr Charakter sollte sich daher eher den Parks, nämlich der Nachahmung der grossen Natur, nähern, d. h. es müssen darin Einfachheit und Anmut vorherrschen.

Die Wege in Volksgärten müssen sehr breit sein und sich auch in grossen Schwingungen bewegen; überhaupt sollten alle Formen, wie sie auch heissen mögen, in grossem Massstabe und in grossem Stile aufgestellt und alles Kleinliche vermieden werden. Ist das Reiten und Fahren in solchen Gärten zulässig, so müssen den Fussgängern Seitenwege geöffnet, und sie dadurch gegen Belästigungen geschützt werden. Diese Seitenwege sollten aber den Lauf der Fahrwege nicht einhalten, sondern nur hie und da dürfen von denselben aus die Vorrüberreitenden und Fahrenden, gleichsam wie zufällig, gesehen werden, und so umgekehrt.

In solchen Anlagen sollen aber auch nicht immer nur ernste geschlossene Gruppen und auch nicht immer durchsichtige Pflanzungen im Charakter der Haine angewendet werden. Die zu häufige Wiederholung solcher Pflanzungen würde nicht allein wegen des ernsten Ausdrucks, sondern auch wegen ihres Einförmigkeit bald

ermüden und Langeweile erwecken. Es muss daher ein Volksgarten, um seine verschiedenen Besucher zu befriedigen, auch breite Alleen, schattige Promenaden, schön und üppig blühende Pflanzengruppen (Dahlien, Malven, Phlox, Rosen etc.) aufweisen, und so zwar einfach, aber an verschiedenen Stellen auch mit Blumen geschmückt sein.

Die etwas reicher geschmückten Partien, die üppig gehaltenen Gebüsche u. s. f. können allmählich mehr einen landschaftlich gehaltenen Charakter annehmen. Es können nun, abwechselnd mit lieblichen Hainen, Waldstücke, die ein ernstes Dunkel bewahren, in grossen majestätischen Massen auftreten, oder ehrwürdige Bäume in freistehenden Gruppen, oder Waldpartien, die die Hügel krönen, oder die Abhänge der letzteren mit stolzen Massen überschatten. Freundliche Wiesen, von eilenden Bächen durchströmt, können die Zwischenräume ausfüllen, und kräftige Wasserfälle die feierliche Stille dieser Wälder unterbrechen. Seen, von sanftansteigenden Ufern umgrenzt und überragt von lieblichen Gesträuchen, die sich in den Fluten spiegeln; anmutige Inseln, die zum Besuche mittels Kähnen einladen, und wo, abgesondert von der bewegten Welt, die süsse Einsamkeit wohnt und geöffnete Durchsichten nach schönen Aussichtspunkten sich bieten u. s. f. mögen das Ganze vollenden helfen.

Die Ausschmückung der Volksgärten kann in der Aufstellung von Denkmälern von um das Vaterland sich verdient gemacht habender Personen, oder in solchen zur Erinnerung an wichtige Nationalbegebenheiten bestehen. Auch Gebäude finden in solchen Gärten einen Platz, nur müssen sie etwas massig gehalten und in entsprechendem, edlen Stil ausgeführt sein; ebenso sollen in denselben auch dem Vergnügen, der Musik, dem Tanze und den munteren Spielen Räume geschaffen werden, und zwar an solchen Stellen der Anlagen, wo sie zugleich dem Ganzen zur Zierde gereichen.

Bei den im landschaftlichen Stile gehaltenen Volksgärten müssen aber auch die geraden 12—20 m und darüber breiten Alleen noch angewendet werden, in denen das Volk sich bequem ergehen kann und wo es auch in dichten Massen vereint gesehen werden kann; die Menschenmenge ruft hier einen weit gewaltigeren Eindruck hervor, als in den schönst geschwungenen Wegen unserer Naturgärten.

Auch die öffentlichen Promenaden, wie sie so vielfach in der nächsten Umgebung der Städte eingerichtet werden, gehören eigentlich zu den Volksgärten und sollten deshalb wie diese

angelegt und unterhalten werden, ebenso sollten die für Marktzwecke erforderlichen freien Plätze in grossen Städten landschaftlich angelegt werden, so dass sie den Bewohnern ganzer Stadtteile frische Luft gewähren und auch denjenigen einen Aufenthalt im Freien bieten, welche keinen Garten besitzen und nicht Zeit haben, in den oft entfernt liegenden Wald zu wandern.

Zahlreiche Ruhebänke, laufende Brunnen, schöne Rasenflächen, üppig grünende Laubhölzer (teils einzeln, teils geschlossen gepflanzt), bequeme Spazierwege, einfach gehaltene Blumengruppen u, s. w. gehören zu dem Wesentlichsten solcher Anlagen.

# XXX. Die Wirtschaftsgärten.

Die Wirtschaftsgärten bilden einen Übergang von einem Privat- zum Volksgarten, d. h. sie müssen den Charakter einer öffentlichen Anlage und zugleich die Bequemlichkeit eines Privatgartens besitzen.

Grössere Wirtschaftsgärten bestehen nicht nur aus Gartenplätzen, auf welchen der Wirtschaftsbetrieb ausgeübt wird, sondern sie müssen auch so eingerichtet sein, dass in denselben grössere Festlichkeiten, wie Konzerte u. dgl. abgehalten werden können und müssen deshalb eine grössere Menge Menschen aufzunehmen in der Lage sein.

Im allgemeinen hat man folgendes bei der Anlage solcher Gärten zu berücksichtigen: Man vermeide so viel als möglich zu kurz gewundene Wege, kleinere Rasenplätze, zerstreut liegende Gehölz- und Blumenbeete, weil letztere zu sehr dem Betreten ausgesetzt sind. Man sorge für angenehmen Schatten, hübsche Lauben, Turngerüste und Schaukeln zur Belustigung für die Jugend, Springbrunnen u.s.w. — Blumenbeete lege man nur an solchen Stellen an, wo sie geschont werden und doch gleichzeitig zur Geltung kommen.

Sehr wesentlich ist die Anlage einer guten und schönen Beleuchtung, weil solche Gärten am Abend noch mehr besucht werden, als bei Tage. Bei der Anpflanzung, die zum Teil aus regelmässigen Baumpflanzungen (besonders eignen sich hierzu Ahorn, Linden, Rosskastanien, Platanen), unter denen die Tische und Bänke aufgestellt werden, zum Teil aus Gehölz- und Koniferengruppen, in welchen Lauben angebracht sind, besteht, sorge man dafür, dass auch Sträucher mit wohlriechenden Blüten geeigneten Platz finden.

Ähnlich den gewöhnlichen Wirtschaftsgärten sind auch die Hotel- und Gesellschaftsgärten (auf welche hier übrigens nicht weiter eingegangen werden soll) und besonders die in der letzteren Zeit angelegten grossartigen sogenannten „Floragärten“. Es sind dies Gärten, welche parkartig angelegt, reich mit Blumenparterres, Wasserkünsten, Wintergärten u. dergl. geziert sind. Zu solchen Anlagen gehören z. B. der Palmengarten in Frankfurt a. Main, die Floragärten zu Köln, Düsseldorf, Charlottenburg u. a. m.

# XXXI. Auswahl der wichtigsten Gehölzarten, die sich bei einfacher Kultur wegen ihres Wuchses, ihrer Belaubung oder ihrer Blüten für Gartenanlagen besonders eignen.

Abkürzungen: B. = Baum, Str. = Strauch, I, II, III, IV, V Gr. = Grösse deutet an, dass I 30 m und darüber, II 20—30 m, III 12—20 m, IV 6—12, V 6 m Höhe erlangen, bei Sträuchern ist I Gr. über 3 m, II Gr. 2—3 m, III Gr. 1—2 m, IV Gr. 0,50—1 m, V Gr. unter 0,50 verstanden. Bei Kettersträuchern bedeutet I Gr. solche, die 10 m und höher werden, II Grösse solche von 5—10 m, III Grösse solche von 3—5 m, und IV Gr. bis 3 m hinaufrangend.

### 1. Laubhölzer.

**Acer** campestre L. Feldahorn, Massholder. B. IV.—III. Gr. oft Strauch I. Gr. In Wäldern nnd Hecken. In jeder Lage nnd jedem Boden. Verträgt Schatten gut, daher zn Unterholz geeignet.

A. dasycarpum Ehrh. Ranhfrüchtiger oder Silberahorn; Znckerahorn. B. III. nnd II. Gr. aus Nordamerika mit breiter Krone. Liebt feuchten Boden; schöner Baum für den Park.

A. monpessnlanum L. Französischer oder 3lappiger Ahorn. B. IV.—V. Gr. oder Str. I. Gr. ans Süd- und Ostfrankreich. Im Park wie der Feldahorn zu benutzen; sehr schön durch dunkelglänzende Belaubung.

A. platanoides L. Spitzahorn. B. III. auch II. Gr. Mitteleuropa. Vorzüglicher Wald-, Park- und Alleebaum; schnellwüchsig, einzelstehend und in jeder Verwendung schön, leicht und auch schnellwachsend. — Var. A. dissectum mit zierlich eingeschnittenen Blättern; — Schwedleri, mit schönen grossen dunkelroten Blättern. Die letzteren eignen sich vorzüglich für Einzelstellnng.

A. Pseudo-Platanus L. Bergahorn, Weisser A. B. II. bis I. Gr. in ganz Enropa auf höheren Bergen. Steht als Wald- nnd Parkbaum dem Spitzahorn an Wert gleich. Gedeiht in den ranhesten Gegenden und in dem schlechtesten Bodeu, wenn er nur feucht ist. — Var. A. P. fol. pnrpureis = (A. pnrpureum); sehr schöner Alleebaum. — Fol. variegatis, mit weissbnnten Blättern; — Leopoldi, grün, gelb und rot gestreift.

A. rubrum L. Roter A. B. III. Gr. aus Nordamerika. Vortrefflich für den Park, besonders einzelstehend.

A. tataricum I. Russischer A. Hoher Str. I. Gr. aus N.-Asien. Schön für Gärten jeder Art, mit prachtvoller heller Belaubung, dessen grösste Zierde die zahlreichen roten Fruchtbüschel sind; gedeiht überall, auch als Unterholz.

A. Negundo L. Eschenblättriger A. B. III. Gr. aus Nordamerika. Hat unstreitig das lichteste Grün unter allen Bäumen. Die buntblättrige Spielart A. N. fol. var. kann man mit Recht das schönste buntblättrige Gehölz nennen; besonders schön einzelstehend oder im Vordergrund.

**Aesculus** carnea Willd. Fleischfarbige Rosskastanie. B. VI. Gr. aus Nordamerika; blüht Mai—Juni; Blüten fleischfarbig, klein; schön.

A. flava Ait. Gelbblühende R. B. IV. Gr. aus dem nördlichen Karolina. Schöner breitkroniger Baum mit hellgrüner Belaubung.

A. Hippocastanum L. Gemeine Rosskastanie. B. II. Gr.; in Kleinasien ursprünglich wild. Einer der schönsten Bäume für Park, Stadtanlagen, Alleen. — A. Hip. fl. pl. mit gefüllten Blüten ist besonders zu empfehlen für öffentliche Anlagen, da dieser keine Samen bildet.

A. parviflora Walt. = (A. macrostachya Mx.) Kleinblütige, grossährige Rosskastanie. Str. II. Gr. aus Karolina. Wird bei uns selten über 1½—2 m hoch. Freistehend ein vorzüglicher Schmuck jedes Gartens; sehr zu empfehlen.

A. Pavia L. Hellrote Rosskastanie. B. IV. Gr. aus den wärmeren Gegenden von Nordamerika. Blüten blassrot im Mai—Juni.

A. rubicnnda Lodd. Hochrote R. B. III. Gr. vom Wuchse der gemeinen Rosskastanie. Einer der schönsten und beliebtesten Bäume für Gärten und Stadtanlagen, besonders als Alleebaum geschätzt, von etwas geringerer Höhe als die sehr ähnliche Gemeine R. und mit Neigung zu einem ausgebreiteten runden Kronenbaum. Die schönste der rotblühenden Kastanien, auch »Grossrotblühende« genannt.

**Ailanthus** glandulosa Desf. Drüsiger Götterbaum. B. III. Gr. aus Japan und China. Schöner beliebter Parkbaum mit aufwärts strebenden Aesten und breiter Krone und prächtig gefiederten Blättern; freie aber warme Lage; sehr schön einzelnstehend und als Alleebaum.

**Alnus** glutinosa Grtn. Schwarzerle. B. III. Gr. Durch ganz Europa verbreitet; ist einer der dunkelsten Bäume im Park, daher schön als Hintergrund; verlangt feuchten Boden.

A. incana Wild. Graue Erle. B. III. Gr. in Nordeuropa. An trockenen Stellen. In seiner landschaftlichen Wirkung etwas freundlicher als die Schwarzerle, aber einförmig; nur in Massen zu pflanzen.

A. viridis Dc. Grüne Erle. Str. III. Gr. aus den Alpen. Blätter auf beiden Seiten gleichfarbig schön grün. Schöner Strauch für Vordergründe oder auf grösseren Felsengruppen.

**Amelanchier** Botryapium Dc. Kanadische Felsenbirn. Str. I. Gr., oder Bäumchen aus Nordamerika. Blüten weiss mit gipfelständigen Trauben, Mai—Juni; sehr empfehlenswerter Str. für alle Parkgärten.

A. vulgaris Mnch. Gemeine F. Str. II. Gr. Deutschland, an trockenem Orte; Blätter rundlich. Bl. weiss, im April etc. Fr. schwarz; schlankwachsender Vordergrundstrauch.

Amorpha fruticosa L. Strauchartige Unform. Str. II. Gr. aus Nordamerika. Blüten braun violett. Juni—Juli. Treibt spät aus und ist deshalb nicht in den Vordergrung zwischen frühtreibende Gewächse zu setzen; sonst schön und interessant.

Ampelopsis hederacea Dc. Gem. Jungfernwein oder Wilder Wein. Kletterstrauch I. Gr. aus Nordamerika. Die Blätter färben sich im Herbst feurig rot; allgemein beliebter Kletterstrauch.

A. hederacea var. Besonders schätzbar als Selbstrankender Wildwein, welcher sich an allen Wänden mit seinen vielfach verteilten Ranken fest anklammert und hinaufwächst.

**Amygdalus** communis L. Gemeine Mandel. Str. I. Gr. aus dem Orient. Die schönen Blüten machen die M. zu einem Zierstrauch. Zur Zierde ist die gefüllte Spielart A. communis fl. pl. wegen längerer Blütendauer vorzuziehen; warme Lage und lockerer tiefgründiger Boden.

A. nana L. Zwerg-M. Str. IV. Gr. Im südlichen Sibirien. Schöner frühblühender Str. zu Vorpflanzungen; blüht April—Mai.

A. persica L. Pfirsich. Die gefüllten Varietäten werden zur Zierde kultiviert, verlangen aber geschützte Standorte, warmen Boden und jährliches Ausschneiden des absterbenden Holzes.

**Andromeda** acuminata L. Zugespitzte Andromede. Immergr. Str. III. Gr. aus Georgien und Florida. Weiss, in überhängenden Trauben, sehr schön; für Moorbeete.

A. angustifolia Prsh. Schmalblättr. A. Imgr. Str. IV. Gr. aus Karolina, Moorbeetpflanze.

A. axillaris Ait. Winkelblütige oder lorbeerblättrige A. Immergr. Str. IV. Gr. aus Virginien; Moorbeet.

A. calyculata L. Kelchblütige A. Imgr. Str. V. Gr. aus Nordamerika. Blüten blattachselständig, weiss im März—Mai; Moorbeet.

A. floribunda Prsh. Blütenreiche A. Immergr. St. IV. Gr. aus Georgien und Nordamerika. Blüten in reichen gedrängt rispenartigen einseitigen Trauben weiss. Blüte Juni. Moor- oder Holzerdebeet.

A. paniculata Willd. Rispenblättrige A. Str. IV. Gr. aus Nordamerika. Blüten in blätterlosen Endrispen weiss. Eine der schönsten Arten. Feuchter Moorboden.

A. speciosa Mx. Prächtige A. Str. IV. Gr. aus Virginien. Blüte glockenförmig gross weiss, die schönste von allen.

Alle Andromedaarten verlangen Moorboden oder Holzerde; sie sind wintergrün und gehören zu den schönsten Blütensträuchern.

**Aralia** mandschurica Rupr. Mandschurische Aralie. Kleiner Baum von 6 m Höhe. Blätter gross 3zählig gefiedert. Schöne Blattpflanze, freistehend sehr effektvoll. Muss im Winter gedeckt werden.

A. spinosa L. Stachlige A. Bäumchen aus den gemässigten Teilen von Nordamerika. Auf Rasen bilden die grossen gefiederten Blätter einen vorzüglichen Schmuck. Im Winter Bedeckung.

**Aristolochia** Sipho. L. Her. Grossblättr. Osterluzei. Schlingpflanze I. Gr. aus Virginien. Eine der schönsten und beliebtesten Schlingpflanzen, für Lauben wie an hohen Wänden.

A. tomentosa Sims. Filziger O. Schlingpflanze III. Gr. aus Süd-Karolina. Blätter sehr gross und herzförmig, unten filzig.

**Azalea** calendulacea Mx. Gelbblühender Felsenstr. Str. III. Gr. aus Karolina. Moorbeet. Blüte prachtvoll, gross, safrangelb ins Rötliche spielend, im Mai und Juni.

A. glauca Lem. Blaugrüner F.-Str. IV. Gr. aus Nordamerika, in Sümpfen vorkommend. Blüten weiss, an der Spitze gerötet, sehr wohlriechend, Mai und Juni.

A. nudiflora Mx. Nacktblütiger F.-Str. III. Gr. aus Nordamerika. Blüten rötlich, im Mai.

A. pontica L. Pontischer F.-Str. III. Gr. ans den Pontischen Gebirgen nnd dem Kankasns. Blüten ursprünglich gelb, sehr stark wohlriecheud. Mai—Jnni.

Alle pontischen Azaleen verlangen Moorheide- oder Holzerde und werden in besondere halbschattig gelegene Beete gepflanzt.

**Berberis** vulgaris L. Gemeine Berberitze. Str. II.—I. Gr. in Europa nnd im Orient einheimisch. — B. vulg. Var. atropurpnrea mit braunroten Blättern, sehr schöner und dekorativer Vordergrundstranch.

**Betula** alba L. Gemeine weisse Birke, B. II. Gr. von schnellem Wnchs, im nördlichen Europa. Reizender Baum für Landschaftsgärten und freie Anlagen, besonders schön einzeln oder mehrere grnppiert freistehend auf Rasen. — Var. B. alba fol. purpnreis Blntbirke, eine der schönsten Zierbänme, schöner als die Blutbnche; B. elegàntissima, sehr schön!

B. lenta L. Zähe B., B. III. Gr. aus Nordamerika von schnellem und schönem Wnchs.

**Bignonia** grandiflora Thumb. Grossblütiger Trompetenbaum. Schlingstranch IV.—II. Gr. ans Japan nnd China. Blüte lenchtend orangerot, im Juni, sehr gross; will geschützte und warme Lage.

B. radicans L. Wurzelnder T. Schlingstr. I. Gr. ans Nordamerika. Blüte knrz gestielt in dicht gedrängten Doldentrauben rot, im September; für warme Lagen.

**Broussonnetia** papyrifera Vent. Papier-Maulbeerbanm. Str. I. Gr. ans China nnd Japan. Blätter 3—5lappig unten weisslich weichfilzig. Frncht länglich, lenchtend dnnkelrot. Schöne Pflanze mit prächtigen grossen Blättern; effektvoll, besonders im Vordergrund.

**Buxus** sempervirens L. Gemeiner Bnchsbanm. Immergr. Str. IV.—V. Gr. aus Südeuropa; allbekannt; man hat sehr hübsche bnnte nnd grossbl. Varietäten, die sich sehr gut zu Vorpflanznngen für kleine Grnppen eignen.

**Calycanthus** floridus L. Echter Gewürzstranch. Str. III. Gr. aus Karolina. Blüte dunkelbrann, stark duftend, Jnni; eine der schätzbarsten Ziersträucher in der Nähe von Wohnnngen.

C. praecox L. Frühblühender G. Str. III. Gr. aus Japan, schöner Strauch, doch dem vorigen nachstehend.

**Caragana** arborescens Lam. Baumartiger Erbsenbaum. Str. I. Gr. ans Sibirien, blüht Mai—Juni. Belaubung ist früh nnd schön hellgrün; schöner Strauch für Parkanlagen.

**Carpinus** Betulns L. Gemeine Hainbnche, Hornbaum. B. III. Gr. Mitteleuropa; blüht April—Mai. Gedeiht in jedem Boden und in jeder Lage; für grössere Pflanznngen nnersetzlich. Verträgt starken Schnitt, daher auch ein Heckenstrauch. Belanbung dunkelgrün, doch nicht düster.

**Carya** alba Nutt. Weisser Hikorynussbanm. B. II. Gr., von schnellem Wuchs, aus Nordamerika; schön.

**Castanea** vesca Willd. Essbare Kastanie. B. II. Gr., in Südeuropa. Herrlicher B., welcher in günstigen Verhältnissen, besonders auf granitischem Boden und im Bnntsandstein eine bedeutende Grösse erreicht und

an Mächtigkeit mit dem grössten Baum wetteifert, so schön, dass er in allen Gärten angepflanzt zu werden verdient, auch da, wo die Früchte nicht reifen. Auch als Alleebaum empfehlenswert.

**Catalpa** syringaefolia Sims. Fliederblättriger Trompetenbaum. B. IV. Gr. aus Karolina. Blatt gross, herzförmig. Blüte weiss, Juni—Juli. Man pflanzt die Catalpen einzeln oder in kleine Gruppen zusammen.

**Ceonathus** americanus L. Amerikanische Säckelblume. Str. IV. Gr. aus Nordamerika. Blüte weiss mit weissen Stielen, in blattachselständigen Rippen. Verlangt Halbschatten; schön und reichblühend.

C. floribundus Hook. Reichblühende S. aus Kalifornien. Blüte schön blau mit rosenroten Stielchen. Die Var. von diesen und C. azureus sind wie Blumengruppen, aus Gehölzen gebildet, sehr schätzbar; die schönsten sind C. Glorie de Versailles (verlangt Bedeckung) und Lucie Simon; erstere blau, letztere rosenrot.

**Celtis** australis L. Gemeiner Zürgelbaum. B. IV. Gr., aus Südeuropa. Schöner Baum mit übergebogenen Aesten, langsam wachsend.

**Cephalanthus** occidentalus L. Abendländische Kopfblume. Str. II. Gr. aus Nordamerika; liebt lockeren etwas feuchten Boden.

**Cercis** canadensis L. Kanadischer Judasbaum. Str. I. und B. V. Gr. aus Virginien. Blüte purpurrot vor Ausbruch des Laubes; eigentümlich schöner Strauch.

C. Siliquastrum L. Gemeiner J., Str. I. und B. V. Gr. aus Südeuropa. Blüte in Büscheln, vor Ausbruch des Laubes an 2jährigem Holze hell purpurrot, prachtvoll.

**Clematis** Flammula L. Scharfe oder blasenziehende Waldrebe. Kletterstr. III. Gr., durch ganz Südeuropa. Für niedere Wände und Lauben; besonders durch Wohlgeruch sich empfehlend.

C. patens Morr. et Decaisn. Offenblühende W. Kletterstr. III. Gr. aus Japan. Blüte sehr gross, blassblau lilafarbig im Frühling. Prächtige Art mit zahlreichen Varietäten.

C. (hybrida) Jackmanni Jack. Prachtvoll dunkelblau im Sommer, sehr reichblühend; eine der schönsten und ausdauernden Clematis.

C. Vitalba L. Gemeine W. Kletterstr. I. Gr., in ganz Europa vorkommend; Blüten sehr zahlreich weiss, wohlriechend; Juli—August; die federartig aussehenden Samen zieren fast noch mehr als die Blüte.

C. Viticella L. Italienische W. Kletterstr. I. Gr., durch ganz Südeuropa bis nach Kleinasien. Blüte blau und purpurrot glockenförmig; Juli—August. In den gefüllten Spielarten geschätzt.

**Clethra** alnifolia L. Erlenblättrige Clethra. Str. II. Gr. aus Nordamerika, Pensylvanien. Blüte weiss, wohlriechend, in ährenförmigen langen Trauben; September—Oktober; verlangt Heidemoorboden.

**Colutea** arborescens L. Baumartiger Blasenstrauch. Str. III. Gr. in Südeuropa. Blüte gelb von Juni—August; Früchte mit aufgeblasenen Hülsen schön zu Vordergründen.

C. cruenta Willd. Braunroter B. Str. III. Gr. in Süddeutschland. Blüte braunrot, reichblühend.

**Comptonia** asplenifolia Ait. Strichfarnblättrige Comptonie. Str. III. Gr. aus Nordamerika. Belaubung sehr schön.

**Cornus** alba L. Weissfrüchtiger Hartriegel. Str. II. Gr. aus Kanada. Sehr beliebter Zierstrauch, durch das rote Aussehen der entlaubten Büsche den Garten zierend; an das Ufer von Seen oder Teichen zu pflanzen.

C. alternifolia L. Wechselblättr. H. Str. II. Gr. aus Nordamerika. Juni; sehr empfehlenswert.

C. mas L. Gelber H. Kornelkirsche. Str. I. B. V. Gr. aus Mittel- und Südeuropa; allbekannt; Blüte gelb, März.

C. sanguinea L. Roter H. Str. II. Gr., in ganz Europa einheimisch. Äste blutrot, für trockene Plätze, auch als Unterholz.

C. sibirica Hort. Sibirischer H. Str. II. Gr. Die Äste haben eine viel lebhafter rote Färbung als C. alba; sehr schön!

**Coronilla** Emerus L. Skorpions-Kronenwicke. Str. III. Gr. im südlichen Europa, liebt lockern Boden und sonnigen Standort; gedeiht auch zwischen Felsen; ein hübscher Strauch; blüht gelb mit etwas rot im April bis Juli; gegen Hasen zu schützen.

**Corylus** Avellana L. Gemeiner Haselstrauch und C. tubulosa Lambertsnuss. Sträuche I. und II. Gr. in ganz Europa. — C. A. atropurpurea, Blutnuss mit braunpurpurroten Blättern; C. laciniata mit geschlitzten Blättern.

C. Colurna L. Byzantinischer Haselstrauch. B. III. Gr. aus der Türkei. Verdient in jedem parkartigen Garten einen Platz und verlangt guten tiefen Boden; auch prachtvoll für Alleen.

**Cotoneaster** buxifolia. Wall. Buchsbaumblättrige Quittenmispel, Steinmispel. Immergr. Str. IV. Gr. Blatt buchsbaumartig glänzend. Blüte weiss im Mai. Zierlicher kleiner Strauch.

C. vulgaris Lindl. Gemeine Q. Str. III. Gr. aus Europa und Sibirien. Blüte rötlich-weiss; Mai, Frucht dunkelrot.

**Crataegus** Azarolus L. Azarole. B. V.—IV. Gr. aus dem Orient. Frucht rund, gross, gelb oder gelbrot. Verwildert ein sparriger, dorniger Strauch.

C. coccinea L. Scharlachdorn. B. IV. Gr. aus Nordamerika, einer der bekanntesten und schönsten Dornarten. Frucht scharlachrot, sehr schön und gross.

C. Crus-galli L. Hahnensporn-Dorn. Häufig in Gärten angepflanzter schöner B. V. Gr. aus Nordamerika mit runden, scharlachroten Früchten.

C. monogyna Jacq. Eingriffeliger Weissdorn. B. V. Gr. oder Str. I. Gr., überall in Mitteleuropa mit dem Weissdorn vorkommend. Spielarten für den Garten schätzenswert.

C. Oxyacantha L. Weissdorn. Allgemein in Buschhölzern verbreitet. Str. I. Gr. auf gutem Boden. B. IV. Gr. Blüte weiss, Frucht rot. Die schönsten Spielarten sind: fl. albo pl. weissgefüllt; fl. rubro pl. rot gefüllt oder fl. roseo pl. rosa gefüllt; fl. puniceo pl. leuchtend rot gefüllt.

C. pyracantha Borkh. Feuerdorn. Ein immergrüner Str. II. Gr. aus Südfrankreich. Frucht hell-feuerrot. Einer der schönsten und beliebtesten Ziersträucher in geschützter Lage.

**Cydonia** japonica Pers. Japanische Quitte. Str. II. Gr. aus Japan. Sollte auch im kleinsten Garten nicht fehlen. Blüte gross, im April. Einzeln

auf Rasen in gutem Boden und sonniger Lage, oder als Vordergrundstrauch; Halbschatten.

C. vulgaris Pers. Gemeine Quitte. Str. I. Gr. oder B. V—IV. Gr. aus Südeuropa. Im Ziergarten sehr zu empfehlen sowohl wegen Belaubung, als Blüte und Frucht.

**Cytisus** alpinus Mill. Alpenbohnenbaum; Goldregen. Str. I. Gr. oder B. V. Gr. aus den Alpen. Gleicht an Wuchs und Blüte dem C. Laburnum. Der Alpengoldregen hat dunklere glänzende Blätter und blüht weniger reich aber dunkler und mehr goldgelb als C. Laburnum. Schön als einzelne Pflanze.

C. capitatus Jacq. Kopfblütiger Bohnenbaum. Str. IV. in gutem Boden III. Gr., aus Österreich. Blüte gelb von Juli—Herbst.

C. Laburnum L. Gemeiner B. Str. I. oder B. V. Gr. aus Südeuropa. Blüte gelb in prächtigen langen herabhängenden Trauben, Mai bis Juni; sollte in keinem Garten fehlen.

C. purpureus Scop. Purpurroter B. Str. V. Gr. aus Südeuropa bis an die Alpen. Zweige hingestreckt, mit zahlreichen purpurroten Blüten bedeckt.

**Daphne** Laureola L. Lorbeerblättriger Seidelbast. Immergr. Str. IV. Gr. aus Österreich. Blüte grünlich-gelb, wohlriechend.

D. Mezereum L. Gemeiner Seidebast. Str. IV. Gr. aus Mitteleuropa. Blüte sitzend, rot, Februar—März; Duft etwas betäubend.

**Desmodium** penduliflorum DC. Traubenblütiges Desmodium. Str. III. Gr. aus Japan. Ein prächtiger Zierstrauch mit schönen, etwas überhängenden Zweigen, welche von August an mit hübschen roten Blumen überladen sind.

**Deutzia** crenata Sieb. et. Zucc. Gekerbte Deutzie. Str. III. Gr. aus Japan. Blüte grösser als bei D. scabra, weiss in Trauben stehend. Juli und August. — D. crenata fl. pl. mit gefüllten weissen, auswendig mit Rosa gezierten Blüten; wunderschöner Strauch.

D. gracilis Sieb. et. Zucc. Zierliche D. Str. V. Gr. aus Japan; bildet einen breiten runden Busch, der sich, wenn der Winter nicht zu hart war, im Mai, über und über mit zierlichen, Maiblumen gleichenden, Blüten bedeckt.

D. scabra Thnbg. Scharfe D. Str. III. Gr. aus Japan. Die schätzbarste Art, da sie sehr reich und schön und lange fortblüht, meist im Mai.

**Elaeagnus** angustifolia L. Schmalblättriger Oleaster. Str. I. Gr. aus Südeuropa. Äste grauweiss filzig; Blatt lanzettförmig filzig, unten grauweiss. Blüte klein, gelbgrün, von balsamischem Wohlgeruch; Juli; entschieden hellbelaubter Vordergrundstrauch.

E. argentea Prsh. Silberfarbiger O. Str. I. Gr. aus Missouri. Blatt länglich eirund, auf beiden Seiten silberglänzend. Blüte gelbgrün, ebenfalls sehr wohlriechend. Gedeiht überall; sehr empfehlenswert.

**Erica** herbacea L. Fleischfarbene Heide. Immergr. Str. V. Gr. aus Südeuropa. Blüte an den Spitzen der Äste gipfelständige Trauben bildend. Hellpurpur. Februar—Mai; sehr schön; zu Einfassungen und auf Felsgruppen.

**Evonymus** europaea L. Gemeiner Spindelbaum. Str. I. — B. V. Gr. aus Deutschland. Vortreffliche Pflanze für den Park, für Schattenpflanzungen geeignet.

E. latifolia Jacq. Breitblättriger Sp. Str. I. Gr. aus Südeuropa. Die schönste Art. Bildet auf Rasen freistehend von August an durch die prächtigen roten Früchte eine der schönsten Gartenzierden.

E. verrucosa Scop. Warziger Sp. Str. II. Gr. aus Südeuropa. Frei auf Rasen, muss schattig stehen.

**Fagus** silvatica L. Gemeine Rotbuche. B. I. Gr. in ganz Europa einheimisch. Der schönste Schmuck grosser Parks sowohl im Walde als hainartig. Gedeiht in jedem Boden. — F. asplenifolia und laciniata; F. atropurpurea, Blutbuche; F. pendula sind schöne und wertvolle Spielarten.

**Forsythia** suspensa Vahl. Hängende Forsythie. Str. I. Gr. aus China und Japan. Blüte gelb im März—April vor Ausbruch des Laubes, sehr schätzbar für grössere Felspartien und an Abhänge.

F. viridissima Lindl. Dunkelgrüne F. Str. III. Gr. aus China. Blätter dunkelgrün, Blüte gelb, zahlreich.

**Fraxinus** excelsior L. Gemeine Esche. B. II.—I. Gr. aus Europa. Liebt Thalboden. Einzeln oder in kleinen Gruppen höchstens hainartig zu pflanzen. Var.: F. asplenifolia; F. aurea pendula mit gelben hängenden Zweigen. F. simplicifolia Willd.; sehr interessant durch ungeteilte Blätter.

F. Ornus L. Blumen E. B. IV. Gr. im südlichen Europa; Blüte wohlriechend weiss, Mai—Juni, in grossen Rispen; sehr schön; verlangt etwas Schutz; herrlicher Baum, freistehend auf Rasen.

**Genista** alba Lam. Weisser Ginster. Str. II. bei uns IV. Gr. aus Portugal. Blüte weiss; im Sommer; eine der schönsten Arten dieser Gattung.

**Gleditschia** horrida Willd. Langdornige Gleditschie. B. III. Gr. aus China.

G. triacanthos L. Dreidornige G. B. III. Gr. aus Nordamerika. Die Gleditschien sind unter die schönsten andauernden Bäume zu zählen, denn ihre Belaubung ist zart und von besonders zierlicher Wirkung. Man pflanze sie entweder allein oder in lichten Gruppen und kleinen Hainen vereinigt an; auch zu Alleen sind sie sehr schön.

**Gymnocladus** canadensis Mx. Kanadischer Schusserbaum. B. III. Gr. aus Kanada. Einer der schönsten Bäume; gedeiht überall in etwas feuchtem Boden.

**Halesia** tetraptera L. Vierflügelige Halesie. Str. I. Gr. aus Karolina. Mittelhoher Strauch mit recht hüschen weissen Blüten.

**Hedera** Helix L. Gemeiner Epheu. Immergr. Kletterstr. I. Gr. aus Europa. Var. H. H. fol. var.; H. hibernica, irländischer E. H. hibernica aurea maculata. H. hibernica fol. var. elegans.

**Hibiscus** syriacus L. Syrischer Eibisch. Str. II. Gr. aus dem Orient. Blüte hellpurpur vom August—Oktober, einer der prachtvollsten Blütensträucher.

**Hippophaë** rhamnoides L. Gemeiner Sanddorn. Str. I. oder B. V. Gr. in Europa auf sandigen Flussufern, mit roten Beeren. Schöner hellbelaubter Zierstrauch.

**Hydrangea** arborescens L. Baumartiger Wasserstrauch. Str. III. Gr. aus Virginien. Blüten weisslich in nackten Endafterdolden.

H. hortensis Sm. Hortensie. Str. IV. Gr. aus China und Japan. Blütezeit Juli—September; mehr Glashaus- als Pflanze für das freie Land; prachtvoller Blütenstrauch in halbsonniger Lage.

H. japonica Sieb. Japanischer Wasserstrauch. Str. III. Gr. aus Japan.

H. nivea Mx. Schneeweisser W. Str. III. Gr. aus Karolina.

H. paniculata S. Rispenblütiger Wasserstrauch. Str. II. und III. Gr. Eine der schönsten Sorten, blüht überreich von August bis Oktober; beim Aufblühen reinweiss, später färbt sich die Blüte rosa und zuletzt fast kirschrot.

**Hypericum** calycinum L. Grossblütiges Johanniskraut. Aus Griechenland, 30 cm hoch, Blüte 4 cm gross, goldgelb, Sommer bis Herbst. Als Einfassung an Gebüschen, an Abhängen passend. Wintergrüner, sehr schöner niedriger Strauch.

**Iberis** sempervirens L. Schleifenblume. Immergr. Str. V. Gr., weissblühend, schön.

**Ilex** Aquifolium L. Gemeine Stechpalme. Immergr. Str. I. Gr. Südeuropa. Kommt in den kältesten Lagen im Schatten fort. Zu Hecken ist er nur an den Seeküsten mit feuchter Luft zu gebrauchen.

**Jasminum** nudiflorum Lindl. Nacktblütiger Jasmin. Str. IV. Gr. aus dem nördlichen China. Blüte gelb, gross, einzeln in den Achseln der jungen blattlosen Zweige, im Februar—März, schön.

**Juglans** cinerea L. Graue Walnus. B. II. Gr. aus Nordamerika; unterscheidet sich von dem ähnlichen J. nigra durch hellere Belaubung.

J. nigra L. Schwarze W. B. III. Gr. aus Nordamerika. Diese und J. cinerea gedeihen auch auf feuchten Plätzen.

J. regia L. Gemeine W. B. II. Gr. aus dem Orient. — Var. J. fertilis, J. präparturiens; sehr niedrig bleibend; J. heterophylla, verschiedenblättrige W. — Unter diesen Spielarten ist die mit geschlitzten Blättern J. r. laciniata am schönsten und auch für kleinere Gärten prachtvoll.

**Kalmia** glauca Ait. Graugrüne Kalmie. Immergr. Str. IV. Gr. aus Nordamerika; eine hübsche kleine Pflanze für Moorbeete.

K. latifolia L. Breitblättrige K. Immergr. Str. II., bei uns III. bis IV. Gr. aus Nordamerika. Blüten rosenrot, grösser als bei den anderen Arten; blüht im Juni. Die schönste Art und sollte in keinem Garten fehlen. Einzeln oder zu anderen Moorbeetpflanzen; will Schutz.

**Kerria** japonica fl. pl. DC. Japanische Kerrie oder Ranunkelstrauch. Str. III. Gr. aus Japan. Blüten zahlreich goldgelb gefüllt, Mai—Juni; sehr schön.

**Koelreuteria** paniculata Lam. Rispenblättr. Kölreuterie. B. V. Gr. aus China mit schön gelben Blüten und vielfach geteilten Blättern.

**Laurus** Benzoin L. Str. III. Gr. aus Virginien. Ein schöner Strauch mit glänzenden Blättern.

**Ledum** latifolium Ait. Breitblättriger Porst. Immergr. Str. IV. Gr. aus den kältesten Gegenden Nordamerikas. Blüte weiss, zahlreich, in gipfelständigen Doldentrauben. April—Mai. Moorbeet.

**Ligustrum** japonicum Thmbg. Japanische Rainweide. Immergr. Str. I. Gr. Schöner grossblättriger Str., der in milden Gegenden gut gedeiht und schöne Hecken bildet.

L. vulgare L. Gemeine R. Str. II. Gr. Europa. Allbekannter schöner Strauch für Parkanlagen und Hecken.

**Liriodendron** Tulipifera L. Gemeiner Tulpenbaum. B. III. bis II. Gr., im Vaterland Nordamerika bis zu 40 m hoch. Blüten tulpenförmig blassgrünlichgelb, inwendig orangenfarben gefleckt. Juni—Juli. Eine der schönsten Bäume sowohl durch Schönheit der Blattform als durch die liebliche hellgrüne Färbung und die Blüten; kräftig und voll belaubt.

**Lonicera** alpigena L. Alpen-Heckenkirsche. Str. I. Gr. aus Oesterreich; schöner Str. durch seine lebhaft grünen grossen Blätter und sehr frühe Belaubung auffallend.

L. brachypoda DC. Kurzstielige H. Schlingstr. III. Gr. aus Japan. L. brachyp. aureo-reticulata Goldnetz H. Ausgezeichnet durch die goldene Aderung, durch welche jedes einzelne Blatt in seinem Rippennetze bezeichnet ist. Schön auf Felsen.

L. Caprifolium L. Gemeines Gaisblatt. Schlingstr. I. Gr. aus Südeuropa, eine der beliebtesten und verbreitetsten Arten, gewöhnlich Je länger je lieber genannt.

L. coerulea L. Blaues Gaisblatt. Str. III. Gr. aus Mitteleuropa. Hübscher niedriger Parkstrauch mit eigentümlich schwarzblauen Beeren.

L. Ledebourii Esch. Str. III. Gr. aus Neukalifornien. Blüte rotgelb. Juni—Juli. Gehört zu den empfehlenswertesten Sträuchern für Parkgärten.

L. Periclymenum L. Wald-Gaisblatt. Schlingstr. II. Gr. in Mitteleuropa in Laubwäldern. Blüten ändern sich von weiss bis purpurrot ab.

L. pyrenaica L. Pyrenäisches Gaisblatt. Str. III. Gr. von den Pyrenäen. Blüten fast weiss, April—Juni. Beeren ziegelrot, verträgt Schatten und kurzen Schnitt, daher auch zu Hecken.

L. sempervirens Ait. Immergr. Gaisblatt. Schlingstr. I. Gr. aus Virginien; Blüte granatrot ohne Geruch. Juni—September. Eine der schönsten und beliebtesten Arten.

L. tatarica L. Tatarische Gaisbl. (Heckenkirsche). Str. I. Gr. aus der Tatarei. Einer der verbreitetsten Sträucher in den Gärten und in seinen rotblütigen Spielarten einer der schönsten Blütensträucher des freien Landes. Kommt in jedem Boden und in jeder Lage fort.

**Lycium** europaeum L. Gemeiner Bocksdorn. Str. I. Gr. aus Südeuropa. Blüte hellrot oder violett. Juni—September. Beeren gelb.

**Magnolia** acuminata L. Langgestielte Magnolie. B. III. Gr. aus Nordamerika. Blüten grünlichgelb, auswendig gelblich, Mai—Juni. Die empfehlenswerteste Art für unsere Gegend, da sie älter nicht erfriert und zugleich eine der schönsten durch die prächtige Belaubung.

M. conspicua Salisb. Lilienblütige M. B. IV. Gr., bei uns meist Strauch., aus China; März—April vor Ausbruch der Blätter; eine der am schönsten und reichlichsten blühenden; liebt Humuserde und etwas Schatten; in der Sonne leidet sie im Winter.

**Mahonia** Aquifolium Nutt. Stechhülsenblättrige Mahonie. Immergrüner Str. III. Gr. aus Nordamerika. Blüte gelb, Frucht dunkel purpur-

rot bis violett, unter den härteren Mahonienarten die schönste, welche hauptsächlich angepflanzt werden sollte.

**Menispermum** canadense L. Canadischer Mondsame. Schlingstrauch II. Gr. aus Virginien. Blatt rundlich-herzförmig, Blütentrauben hängend, grünlichweiss; Juni—Juli.

**Mespilus** germanica L. Gemeine Mispel. Str. I. und B. V. Gr. durch ganz Europa verbreitet. Die Mispel fällt durch ihre Form und scharfgeschnittene Belaubung vorteilhaft auf und verdient um so mehr einen Platz im Garten, da die Früchte teigig essbar und bei vielen beliebt sind.

**Morus** nigra. Poir. Schwarze Maulbeere. B. IV. Gr. aus Italien und der Tatarei. Blatt herzförmig eirund, ganz und lappig, oft 5lappig. Frucht rötlich-schwarz, von angenehmem Geschmack; warmer Stand.

**Myrica** cerifera L. Wachsmyrte; an geschützten Orten, immergr. Str. III. Gr. aus Nordamerika, schön belaubt, empfehlenswerte Art.

**Ostrya** vulgaris Willd. Gemeine Hopfenbuche. B. IV. Gr. aus Südeuropa, vom Ansehen des gemeinen Hornbaumes (Carpinus), hat aber eine lichtere Krone, hellere Belaubung und grössere nicht glänzende Blätter.

**Paeonia** arborea Don. Baumartige Pfingstrose. Str. III. Gr. aus China. Diese allbekannte Pflanze bildet im Mai und Juni den prächtigen Gartenschmuck und nach der Blüte durch die schönen Blätter noch eine Zierde jedes Gartens. Gedeiht in jedem guten Gartenboden; verlangt etwas Schutz und leichte Bedeckung im Winter.

**Paulownia** imperialis Sieb. et Zucc. Kaiserliche Paulownie. B. IV. Gr. aus Japan. Der Catalpa syringaefolia ähnlich. Blüten in grossen aufrechten Enddolden, wohlriechend, rosa violett.

**Periploca** graeca L. Schlingstr. II. Gr. aus Syrien; schön mit glänzenden Blättern und herrlichen Blüten, zur Bekleidung von Lauben gut geeignet.

**Philadelphus** coronarius L. Gemeiner Pfeifenstrauch. Str. III. Gr. aus Südeuropa. Allbekannter schöner, aber nur zu häufig angepflanzter Strauch. Var. Ph. c. fl. pl. gefüllte, und Ph. nanus. Zwerg-Pfeifenstrauch.

P. floribundus. Schrad. Reichblütiger P. Str. II. Gr., Blüten etwas grösser, weisser, zahlreicher, schwach duftend. Juni—Juli.

P. grandiflorus Willd. Grossblütiger P. Str. II. Gr. Eine herrliche, nicht genug zu empfehlende Art mit sehr grossen weissen Blüten.

**Pirus** baccata L. Beerenförmiger Apfelbaum. B. V. und Str. I. Gr. aus Sibirien. Ein sehr hübscher Zierbaum. Schon jung tragend und durch seine beerenartigen Früchte zierend.

P. cerasifera Tausch. Kirschapfel. Str. I. oder B. V. Gr. aus Sibirien. Ein schöner Zierbaum von der Grösse und dem Ansehen von P. baccata. Er ist durch die prächtigen Früchte ungleich wertvoller. Var. P. c. fr. flavo; P. c. fr. atropurpureo; P. macrocarpa u. a.

P. communis L. Gemeine wilde und kultivierte Birne. Var. P. c. fl. pl. mit gefüllten Blüten; P. c. pendula mit hängenden Zweigen; P. quercifolia, eichenblättrige Abart.

P. coronaria L. Kronenförmiger, wohlriechender Apfel. Str. I. oder B. V. Gr. aus dem östlichen Nordamerika. Frucht klein, grünlichgelb gerippt. Ein prächtiger und später als andere Aepfel blühender wohlriechender Baum.

P. floribunda Sieb. Reichblühender A. Str. I. und B. V. Gr. Eine strauchartige Art aus Japan, dort zur Zierde kultiviert. Ein hübscher Zierstrauch; blüht schon im März rot wie eine Fuchsie.

P. Pollveria L. Hagebuttenbirne. B. IV. Gr. im Elsass in einem Garten aufgefunden, jetzt überall als Kultur- und Fruchtbaum verbreitet.

P. prunifolia Willd. Pflaumenblättriger A. Str. I. und B. V. Gr. aus Sibirien; sehr viel angepflanzt; sehr dauerhaft.

P. spectabilis Ait. Prächtiger A. Str. I oder B. V. Gr. aus China. Blüte sehr gross und prächtig weiss, rosa oder rosenrot, in der Knospe hochpurpurn, wohlriechend, überaus zahlreich im Mai.

P. ussuriensis Maxm. Ussurischer B. B. IV. Gr. aus den Laubwäldern am Amur. Blatt breitoval. Blüte in mehrblütigen Doldentrauben.

**Platanus** vulgaris Spach. Gemeine Platane. B. II. Grösse. Krone sehr ausgebreitet mit mächtigen Ästen, Stamm glatt, Rinde absplitternd, daher Stamm und Aeste immer glatt und von weisslich hellbrauner Farbe erscheinend. Blüte in kugelförmigen Kätzchen quastenartig herabhängend. Die Platanen gehören zu den schönsten Bäumen für grosse Gärten, und sind die Lieblinge aller Völker, wo sie gedeihen.

**Populus** alba L. Schneepappel, wahre Silberpappel. B. I. u. II. Gr. aus Mitteleuropa. Blätter unterseits neben den Zweigen schneeweiss filzig; ist die wahre Silberpappel, welche allein angepflanzt zu werden verdient; sie bildet eine breite mächtige Krone und einen schönen Stamm, welcher eine Stellung in die Nähe der Wege rechtfertigt.

P. balsamifera L. Balsam-P. B. III. Gr. aus Nordamerika. Ein sehr frühzeitig treibender, bis Mitte Sommer sehr hellgrüner B. von mittlerer Gr. mit länglich spitzer, etwas dünner Krone, aber auf gutem Boden vollbelaubt; var. pyramidalis sehr schön und zu empfehlen.

P. canadensis Mönch. Kanadische-P. B. II.—I. Gr. aus Nordamerika. Diese P. gehört zu den schnellwüchsigsten Bäumen, denn sie erreicht in 15 Jahren eine Höhe von 15—20 m und ist besonders in Pflanzungen geschätzt, wo bald einige Höhepunkte gewünscht werden. — Var. P. canad. aurea (Van Geertii) mit anfangs ganz gelben, später noch gelblich grünen Blättern.

P. fastigiata Desf. (P. italica Mnch.). Pyramiden-P. B. I. Gr. aus Italien. Die Aeste stehen angedrückt, weshalb der ganze Baum einen pyramidenförmigen Wuchs hat. Ein herrlicher B. wenn er auf dem rechten Platze steht; einzeln oder gruppenweise in Thälern oder Ebenen, entfernt umgeben von andern Bäumen oder innerhalb grosser Baumgruppen, auch als Allee-B. geeignet.

P. nigra L. Schwarz P., B. II. Gr. in ganz Europa an feuchten Orten vorkommend.

P. tremula L. Espe, Zitter-P. B. III.—II. Gr. durch das nördliche Europa verbreitet. Vereinzelt oder gruppenweise an Waldrändern; für grössere Anlagen ein schöner B. Var.: P. pendula mit hängenden Zweigen, ein sehr schätzbarer Trauerbaum.

**Potentilla** fruticosa L. Strauchartiges Fingerkraut. Str. IV. Gr. in Sibirien und Nordamerika; allgemein angepflanzter schöner reichblühender niedriger Strauch.

**Prunus** avium L. Vogelkirsche. B. III. Gr. Von den Spielarten sind nur die gefüllten in Gärten beliebt: P. avium fl. pleno Weiss-

gefüllter K.; P. av. fl. rubro pl. mit roten gefüllten Blüten; Pr. av. pendula, Trauerkirsche, malerisch schöner Baum.

P. cerasifera Ehrh. Kirschpflaume. B. II. Gr. in Obstgärten kultiviert. Als Zierbaum durch frühe Blüte und zierende Früchte wertvoll. Sehr früh belaubt.

P. Cerasus Willd. Sauerkirsche, Weichsel. B. V. Gr. aus dem Orient. Besonders beliebt sind die gefüllten Varietäten, deren Blüten kleinen Röschen gleichen.

P. Chamaecerasus Jacq. Erdweichsel. Niederliegender Str. IV. Gr. Gleicht einer am Boden liegenden Sauerkirsche im Kleinen. Eignet sich zur Bekleidung von trockenen Abhängen und wird auch hochstämmig veredelt und als P. Ch. pendula kultuviert.

P. Lauro-cerasus L. Kirschlorbeer. Immergr. Str. I. Gr. aus Südeuropa; Blatt gross, lederartig, länglich, dick und steif, glatt und glänzend. Blüte weiss in länglichen Trauben. April—Mai. Einer der schönsten immergr. Sträucher. Verlangt einen geschützten, nicht sehr sonnigen Standort und guten Boden und Schutz im Winter.

P. Mahaleb L. Steinweichsel. Str. I. oder B. IV.—V. Gr. in Deutschland; dient zu Pfeifenröhren; für sehr trockne Böden.

P. Padus L. Traubenkirsche. B. III. u. IV. Gr. oder hoher Str. aus Europa. Ein schöner Zierbaum, ist nur zur Zeit der Blüte im Mai einer der schönsten; wächst überall üppig in schattigen Lagen. Zum Unterpflanzen unter grossen Bäumen. Var.: P. P. aucubaefolia mit gelblich oder weissgefleckten und rotgeaderten Blättern.

P. Pissardi, Pissardipflaume. B. V. u. Str. I. Gr. Eine sehr empfehlenswerte Zierpflanze mit schönem dunkelrotem Laub.

P. semperflorens Ehrh. Allerheiligen-K. B. V. Gr. mit zahlreichen schwachen, abwärts geneigten Seitenzweigen; trägt bis Septbr.

P. triloba fl. pl. Lindl., gefüllte Mandelpflaume. Str. III.—II. Gr. aus China. Schöner Zierstrauch; der gefüllten Pfirsiche, welcher sie im kleinen gleicht, weit vorzuziehen, da sie niedriger, gedrungener und buschiger wächst; hochstämmig veredelt ein herrliches Schmuckbäumchen.

P. virginiana L. Virginische Traubenkirsche. Str. I. Gr. aus NA. Schöner Parkbaum, durch die Blüte und grosse rote Früchte zierend.

**Ptelea** trifoliata. L. Dreiblätteriger Lederbaum. Str. I. Gr., B. V. Gr. aus Karolina. Blüte gelblichgrün in Endafterdolden, wohlriechend; Mai—Juni. Schön belaubter baumartiger Str., welchen man vorzüglich frei, oder niedriges Gebüsch überragend, pflanzen sollte.

**Pterocarya** caucasica C. A. Mayer. Kaukasische Flügelnuss. B. III. u. IV. Gr., bei uns infolge des Erfrierens meist nur in Strauchform wachsend, aus dem Kaukasus; prächtiger B. oder Str., dessen Belaubung zu den schönsten gehört; freistehend zu pflanzen.

**Quercus** alba L. Weisse Eiche. B. II. Gr. aus Nordamerika. Blatt umgekehrt eirund sehr regelmässig fiederspaltig gebuchtet. Der Stamm dieser schönen Eiche wird bis 2 m stark.

Q. Cerris L. Zerr.-E. B. II.—I. Gr. in Südeuropa. Belaubung ist viel dichter als bei unserer gewöhnlichen Eiche, indem die Blätter etwas anliegen; erscheint mehr graugrün. Diese zur Zierpflanzung sehr zu empfehlende Eiche hat sehr viele Spielarten und Übergangsformen.

Q. coccinea Wangenh. Scharlach-E. B. II.—I. Gr. aus den östlichen Mittelstaaten von Nordamerika. Allbeliebte Eiche für Zierpflanzung.

Blätter an den Spitzen der Lappen tief ausgezackt, im Herbst sich rot färbend.

Q. macrocarpa Mx. Grossfrüchtige E. aus Kentucky und Tennesee. B. II. Gr., starkwachsend. Eine der schönsten Eichen mit grossen prächtig dunkelgrünen Blättern.

Q. obtusiloba Mx. Stumpflappige E. B. IV.—III. Gr. aus den mittleren und südlichen Staaten von Nordamerika. Belaubung ist wahrhaft prächtig, besonders im Herbst schön rot, und es ist diese Art, da sie bei uns nicht stark wächst, auch für kleinere Gärten zu empfehlen.

Q. palustris Willd. Sumpfscharlach-E. B. II.—I. Gr. in Neuengland. Eine der schönsten Scharlacheichen und die zierlichste durch den fast pyramidalen Kronenbau und schöner Belaubung, welche im Herbst prächtig rot wird.

Q. pedunculata Willd. Sommer- oder Stiel-E. B. I. Gr. in Europa einheimisch. Blattstiel lang. Var.: Q. fastigiata Lodd., Pyramiden-E.; Q. pedunculata pendula, Tranereiche; Q. atropurpurea, Bluteiche; alle 3 einzeln gepflanzt, prachtvoll.

Q. rubra L. Rote E. B. II.—I. Gr. aus Nordamerika. Blatt langgestielt, länglich, tief gebuchtet, in der Jugend rotfilzig, im Herbst schön dunkelrot. Diese Art wächst unter allen Eichen am stärksten und schnellsten und verdient als einer der schönsten und nützlichsten Bäume die häufigste Anpflanzung.

Q. sessiliflora Salisb. Trauben-Stein-Wintereiche. B. II. bis III. Gr., in Mitteleuropa einheimisch. Mit stiellosen Früchten.

**Rhamnus** alnifolia L'Herr. Erlenblättriger Wegdorn. Str. II. Gr. aus Südeuropa und Nordamerika; die glänzend dunkelgrünen grossen Blätter sind eine Zierde jedes Gartens; liebt Feuchtigkeit.

R. cathartica L. Gemeiner W., in ganz Europa und Nordamerika. Str. I. und B. V. Gr.; ohne besonders schön zu sein, ist doch dieser gemeine Strauch in Landschaftsgärten schätzbar, da er auf dem trockensten steinigen Boden gedeiht und eine schöne, dunkelgrüne Belaubung hat.

R. Frangula L. Faulbaum. Str. I. oder B. V. Gr. in ganz Europa. Dieser Strauch ist als Unterholz, wie man ihn meistens antrifft zu gebrauchen.

R. saxatilis L. Stein-W. Str. V. Gr. aus Süddeutschland, für Felsen und steile felsige Abhänge sehr geeignete Pflanze.

**Rhododendron** ferrugineum L. Rostfarbige Alpenrose. Immergr. Str. VI. Gr., in den höhern Schweizer- und Deutschen Alpen; sehr schön.

R. hirsutum L. Behaarte A., Steinrose. Immergr. Str. IV. Gr. aus der Schweiz; sehr schöner Felsstrauch; beide wollen Heide- oder Holzerde.

R. ponticum L. Pontische A. Immergr. Str. II. Gr. aus Kleinasien. Blüten in vielblütigen Dolden, gross, schön. — Die Rhododendron könnte man mit Recht die schönsten aller Blütensträucher nennen; sie verlangen eine besondere Bodenmischung, sandige Humuserde, am besten Heide- und Moorerde.

**Rhodotypus** kerriodes Sieb. et Zucc. Rosenblütiger Kaimastrauch. Str. III. Gr.; schön belaubter weissblühender Zierstrauch.

**Rhodora** canadensis L. Kanadische Sumpfrose. Str. IV. Gr. ans Kanada. Blüte schön, hell violett oder lilafarbig, April—Mai zu empfehlen für das Moorbeet.

R. Cotinns L. Perrückenstrauch. Str. II. Gr. ans Italien. Wuchs ausgebreitet, Blüten grünlich, Blütenstiele sich nach dem Verblühen sehr verlängernd und gleichsam einen Haarbüschel bildend, woher der Name Perrückenstrauch; Jnni—Juli; sehr schöner, allbeliebter Strauch. Man pflanze ihn meistens frei, oder an vorspringenden Stellen im Gebüsche, doch nicht an die Wege, weil er giftig ist.

R. glabra L. Glatter Sumach. Str. II. Gr. Blütenrispen gelblich grün. Blütezeit Juli—September; eine der R. typhina ähnliche, aber schönere, niedrigere Art. — Var.: R. glabra laciniata.

R. typhina L. Essigbaum, Hirschkolbenbaum. Str. I. Gr. aus Nordamerika. Blüten grüngelb, Beeren purpurn behaart; allbekannter und vielfach angepflanzter hoher Strauch. Im Herbst durch dunkelrote Fruchtbüschel, später durch rote Blätter ein Schmuck des Gartens.

**Ribes** alpinum L. Alpen-Johannisbeere. Str. III. Gr. ans Enropa. Im Schatten unter Bäumen anznpflanzen, an Felsen; ist auch zu dichten Hecken geeignet.

R. aureum Prsh. Goldgelbe J. Str. III. Gr. aus Nordamerika. Einer der schätzbarsten Ziersträncher, durch seine gelben, duftenden schönen Blüten und frühes Grünen ausgezeichnet; wächst nngemein rasch.

R. floridum L'Her. Pennsylvannische J. Str. III.—IV. Gr. aus Nordamerika. Stengel aufrecht mit auswärts gekrümmten Ästen; Blüte gelblich weiss.

R. Gordonianum Lem. Str. III. Gr. Blüte aussen rot, innen rötlichgelb; April—Mai.

R. nigrum L. Schwarze J. Str. III. Gr. Nördliches Europa. Die schwarze J. ist ein schönbelaubter Zierstrauch und die Var. mit bunten Blättern gehört zu den bessern buntblättrigen Gehölzen.

R. sanguineum Prsh. Blutrot-blühende J. Str. III. Gr. aus dem nordwestlichen Nordamerika. Die schönste Johannisbeere. Man pflanze sie stets sonnig, einzeln oder in freien Gruppen. Die Var. R. sanguineum fl. pl. mit gefüllten Blüten ist sehr empfehlenswert.

**Robinia** hispida L. Rotblühende Akazie. B. V. und Str. III. Gr. aus Nordamerika. Blüte gross, rosenrot in dichten Tranben im Juni. Prächtiger, schön belaubter, allbeliebter Str., welche man hoch und niederstämmig auf gewöhnliche Akazien veredelt, freistehend anpflanzt.

R. Pseud-Acacia L. Gemeine Akazie. B. II. und III. Gr. aus Nordamerika. Die Akazie gehört zu den schönsten Bäumen, aber zu häufig wächst sie einförmig und die Gärten bleiben auch im Frühjahre lange kahl, da sie erst Ende Mai grün wird. — Var.: R. Bessoniana Hort. Eine auffallend dichtkronige, starkwachsende Varietät mit prächtiger grosser Belanbung; die schönste Kugelakazie, R. inermis Desf. Kugel-A. Blatt gross, herabhängend. Beides sehr beliebte B., welche sich besonders für regelmässigo Anlagen, für Alleen und für geschützt liegende Stadtplätze, welche man nicht sehr beschatten will, eignen. Im Park pflanze man sie nur in die Nähe der Gebäude an.

R. inermis rubra Hort. Kugelakazie mit bläulicher Belaubung. R. inermis pyramidalis Hort. Pyramiden-A., eine gegen 12 m hohe Pyramide, im Wuchse der italienischen Pappel ähnlich.

R. viscosa Vend. Kleb-Akazie. B. V—IV. Gr. aus Südkarolina. Die jungen Äste dunkelbraun. Blüte schön, in gehäuften, dichten fast aufrechten Trauben, fleischfarbig, Juni. Sehr schöner kleiner Baum, welcher überall gedeiht und auf R. Pseudo-Acacia veredelt wird.

**Rubus** laciniatus Willd. Geschlitztblättrige Brombeere. Str. III. Gr. Blätter 5- und 3zählig, mit gefiederten Blättchen; Blüte rötlichweiss. Eine der schönsten Zierbrombeeren.

R. odoratus L. Wohlriechende Himbeere. Str. IV.—III. Gr. aus Nordamerika. Stengel aufrecht, wehrlos; einer der schönsten niedrigen Sträucher mit prächtiger Belaubung nnd ansehnlichen einer einfachen Rose gleichenden Blume; gedeiht überall.

**Salix** alba L. Weisse Weide. B. II. Gr. ans Dentschland. Die grösste aller Weiden, daher nnr in grössern Uferngebüschen stranchartig zu pflanzen, sonst als Baum. — Var.: S. argentea Hort. Silberweide, S. vitellina Goldweide.

S. americana pendnla Hort. Amerikanische Tranerw., ein der gemeinen Trauerw. etwas ähnlicher B. von starkem Wuchs.

S. babylonica L. Tranerw. Bekannter B. III. Gr. aus dem Orient. Ansgezeichnet schöner Baum, jedoch in nnsern Gegenden an nngeschützten Stellen leicht erfrierend. — Var. S. annnlaris. Locken- oder Ringelweide; sehr schön als freistehender Stranch, ein besonders schöner Banm mit hängenden Zweigen ist die var. St. Helena.

S. daphnoides Vill. Seidenbastblättrige Weide. Str. II.—I. Gr. aus den Voralpen. Eine der schönsten W. besonders durch den hechtblauen Überzng der jungen Zweige. Blätter unterseits blaugrün.

S. incana Schrank. Graue W. Str. III. Gr. in den Voralpen. Zweige aufrecht, schwarzbraun. Blatt sehr schmal, graugrün.

S. laurina Willd., Sm. Lorbeerw. Str. II.—I. Gr. Angeblich in England wildwachsend. Blatt länglich elliptisch, an beiden Enden zngespitzt, dunkelgrün nnd glänzend; sehr schön.

S. pentandra L. Fünfmännige Lorbeerw. Überall verbreiteter Str. I. oder B. V. Gr. mit aschgrauer, stark netzförmig gerissener Rinde. Eine sehr empfehlenswerte Art.

S. pnrpurea L. Pnrpurw. Str. III.—II. Gr., überall vorkommend. Sehr schöne und besonders in den 2 folgenden Var. sehr schätzbare Weiden. — S. Lambertiana Sm. S. purpnrea pendnla Reg.

S. viminalis L. Korb- oder Gartenw. Str. III.—II. Gr., überall in Deutschland. Sehr hübsche Weide dnrch die Unterseite der sehr nach oben stehenden Blätter, welche weissglänzend sind. Var. S. v. cannabina Hanfweide, sehr starkwachsend, erreicht oft in 1 Jahr 3 m Höhe, für trockne wie feuchte Böden. Grösste Bindeweide.

**Sambucus** nigra L. Gemeiner Hollunder, Fliederbanm. Str. I. oder B. V. Gr. in den meisten Wäldern Enropas. Var. S. nigra fol. argent. varieg., S. nigra fol. laciniatis, S. pyramidalis, Pyramidenartiger Hollunder; alle diese Var. sind sehr schön.

S. racemosa L. Traubenhollunder. Str. I. Gr. aus Mitteleuropa. Blüte gelbgrün in dichten einförmigen zusammengesetzten Trauben. April—Mai. Beeren scharlachrot, im Juli reif, von sehr schönem Ansehen.

**Sophora** japonica L. Japanische Sophore. B. IV. und III. Gr. aus Japan. Beliebter schöner Zierbaum, in rauhen Gegenden etwas zärtlich, hat Ähnlichkeit mit einer feinblättrigen Akazie, ist aber viel zierlicher; Blüte im August, gelbgrün, schön.

**Sorbus** Aria Crtz. Gemeiner Mehlbeerb. B. III. Gr. in Europa auf Bergen; schöner Baum für Parks, besonders auf Anhöhen, wo man die silberweisse Unterseite der Blätter sieht, liebt Kalkboden.

S. aucuparia L. Gemeine Eberesche. B. IV. Gr. im nördlichen Europa in Wäldern. Frucht erst orangen-, dann scharlachrot mit, in Doldentrauben stehenden Beeren, verdient die häufigste Anpflanzung.

S. Chamaemespilus Crtz. Bastardmispel. Str. IV. Gr. aus Südeuropa. Ein hübscher Strauch für Felsen und Anhöhen.

S. domestica L. Speierlingsbaum. B. IV.—III. Gr.; Mittel- und Südeuropa; Blatt gefiedert; Blüte weiss in Schirmtrauben; Frucht schön, teigig geniessbar.

S. hybrida L. Bastard-E. B. IV.—II. Gr. im nördlichen Europa. Blatt unten gefiedert, in der Mitte bis zur Hälfte eingeschnitten, oben nur zahnartig tief eingeschnitten, filzig. Doldentraube weiss, blüht Mai bis Juni. Schöner Baum von fast pyramidalem Wuchs.

S. torminalis Crtz. Elzbeerbaum. B. III. Gr., in Mitteleuropa einheimisch. Blatt rundlich eirund, schwach herzförmig, fast fiederspaltig. Blüte weiss in gipfelständigen Doldentrauben. Mai. Frucht vom Geschmack der Mispel von der Grösse einer Kirsche; prächtiger Baum mit starkem oft gedrehten Stamm; Belaubung erinnert sehr an den Spitzahorn, färbt sich im Herbst prächtig hochrot; sehr empfehlenswertes Gehölz.

**Spartium** junceum L. Binsenartige Pfriemen. Str. II. Gr. aus Südeuropa. Blüte schön gross, gelb, wohlriechend. Prächtiger Strauch, der aber sehr gut bedeckt werden muss, da indessen das Zurückschneiden der Zweige das reichliche Blühen befördert, so schadet dies nichts.

**Spiraea** ariaefolia Sm. Mehlbeerbaumblättrige Spiraea. Str. II. bis I. Gr. aus Kalifornien. Blüht weiss im Juli und August. Man kann diese die schönste aller Spiräen und einen der schönsten Sträucher nennen; nur frei auf Rasen zu pflanzen.

Sp. bella Sims. Schöne Sp. Eine der schönsten kleinen Spiräen.

Sp. betulaefolia Pall. Birkenblättriger Sp. Str. III. Gr. aus Sibirien. Blüte blassrot oder rötlich weiss. Eine der schöneren Spiräen, sehr reich blühend.

Sp. Billardii. Ein Bastard zwischen Sp. Douglasi und Sp. callosa oder salicifolia, im Wuchs der letzteren sehr ähnlich, aber mit viel grösseren prächtig karminroten Blüten. An Blütenpracht übertrifft sie noch Douglasi.

Sp. callosa Lindl. Prächtige Sp. Str. III. Gr. aus China und Japan. Blüten in flachen zusammengesetzten zahlreichen Enddolden, rosenrot, Juli—August. Eine der schönsten und brauchbarsten Spiräen.

Sp. cantoniensis Lour. Chinesische Sp. St. V.—IV. Gr. aus China; Blüte schön weiss; Juni; einer der schönsten Ziersträucher, in den Gärten fast nur gefüllt bekannt. — Sp. cantoniensis fl. pl. (Sp. Reevesii fl. pl.)

Sp. carpinifolia Willd. Hainbuchenblättriger Sp. Str. IV. Gr. aus Nordamerika. Mit Sp. salicifolia sehr ähnlich; verdient den Vorzug vor dieser.

Sp. crenata fl. pl. L. Gekerbte Sp. Str. III. Gr. aus Ungarn. In den Gärten sehr verbreitet; eine der Sp. chamaedrifolia und der hypericifolia ähnliche feinbelaubte Art. Blüht weiss und rosa, Juni.

Sp. Douglasi Hook. Str. III. Gr. von der Nordwestküste Nordamerikas; Blüten sehr zahlreich purpur rosenrot; eine der schönsten Arten und in jeder Lage gedeihend. Blüht August—Oktober.

Sp. hypericifolia L. Hartheublättriger Sp. Str. II. Gr. aus Nordamerika; Blüte weiss, zierlich an zahlreichen gestielten Doldentrauben, welche die Zweige ihrer ganzen Länge nach schmücken und gleichsam natürliche Kränze bilden. Die schönsten und am reichsten blühende unter den ähnlichen Arten. Blüt im Mai und Juni.

Sp. laevigata L. Glatter Sp. Str. IV. Gr. aus Sibirien; Blüte weiss, Mai—Juni; eine ganz eigentümliche, von allen verschiedene, schöne Art.

Sp. Lindleyana Wall. Str. III. Grösse vom Himalaya. Schöner Strauch mit grossen gefiederten Blätter, aber etwas zärtlich. Weiss, Juni.

Sp. opulifolia L. Schneeballblättriger Sp. Str. I. Gr. aus Kanada. Eine der meisten angepflanzten Arten und die grösste unter allen. Weiss, Juni—Juli.

Sp. prunifolia fl. pl. Sieb. et Zucc. Pflaumenblättriger Sp. Str. II Gr. aus Japan. Die allein in den Gärten kultivierte gefüllte Var. ist eine der schönsten Arten, und gar nicht empfindlich gegen Frost. Weiss, April, Mai.

Sp. salicifolia L. Weidenblättriger Sp. Str. III. Gr. aus Sibirien. Blüten in zusammengesetzten länglichen Endtrauben; Blütezeit Juni, Juli, rosa.

Sp. Thunbergi Bl. Str. IV. Gr. aus Japan. Blüte weiss, eine kleine Dolde bildend; kleiner feinblättriger Vordergrundstrauch. Blüt im April.

Sp. ulmifolia Scop. Ulmenblättriger Sp. Str. III. Gr. Blüte weiss in zahlreichen Doldentrauben. Mai—Juni.

**Staphylea** pinnata L. Gefiederte Pimpernuss. Str. I. Gr. aus Südeuropa; die gemeine P. ist ein schön belaubter Strauch, der auch durch seine aufgeblasenen Früchte im Herbst auffällt.

St. trifoliata L. Dreiblättrige P. Str. II. Gr. aus Virginien; sehr zierlich blühend; beide Arten schöne Vordergrundsträucher.

**Symphoricarpus** racemosus Mx. Schneebeere. Str. II. Gr. aus Nordamerika; ein in allen Gärten häufiger, dunkelbelaubter schöner Str.; besonders im Herbst mit weissen Früchten, sehr schön. Gute Pflanze für Schatten und unter Bäumen.

S. orbiculatus Mnch. Peterstrauch (Syn. Symphoria vulgaris. Mx.); Str. II.—III. Gr. aus Virginien; Blüte klein, grünlichweiss oder rötlich;

Beeren klein rötlichweiss; hübscher Str. für Vorpflanzungen; die buntblättrige Var. ist einer der besten kleinen buntblättrigen Ziersträucher.

**Syringa** chinensis Willd. Chinesischer Flieder. Str. I. Gr., wahrscheinlich aus China. Besonders prächtig ist die Var. S. Saugeana. Mai, lilarot.

S. Josikaea Jacq. Ungarischer F. Str. I. Gr. aus Ungarn; schöner Strauch, für Einzelpflanzungen. Blüte violett, Juni, Juli.

S. persica L. Persischer Fl. Str. II. Gr. aus Persien; Aeste schlank, dünn; Blütentrauben rötlich violett, Mai; kleinblättrig.

S. vulgaris L. Gemeiner Fl. Str. I. Gr. aus Persien; Blüten lilafarbig, weiss, rosenrot, purpur, fleischfarbig, hellblau, violettblau-weiss und noch in mehreren Farben variierend. Mai. Var. S. vulgaris fl. rubro major oder grandiflora; S. v. fl. pl. u. a.

**Tamarix** gallica L. Französische Tamariske. Str. II. Gr. aus Südeuropa; blassblau grün belaubt; eine der schönsten Arten. Die Tamarisken sind reizende Str., in milden Gegenden kleine Bäume von einer Leichtigkeit und Zierlichkeit wie wenige. Daher am schönsten auf Rasen.

**Tilia** americana L. Schwarze amerikanische Linde. B. II. und III. Gr. aus Nordamerika; sehr grossblättrig.

T. grandifolia Ehrh. Sommer-L. B. I. Gr. aus dem südlichen Mitteleuropa. Diese schöne Linde ist der beliebteste allgemein angepflanzte Alleebaum und wird meist allen Linden vorgezogen.

T. parvifolia Ehrh. Winter-L., B. II. Gr. aus Europa. Die Winter-L. ist weniger beliebt als die Sommer-L., blüht aber viel schöner und liefert die besten Blüten, wächst etwas langsamer und wird nicht ganz so hoch und stark, in Anlagen weniger schön als die vorige.

T. tomentosa Mnch. (T. argentea Desf.) Silber-L. B. IV. Gr. aus Ungarn; Blüte Juli—August; noch angenehmer riechend als die gemeine L. Vielfach angepflanzter, sehr schöner B., dessen Krone sich bis in das höhere Alter auffallend regelmässig baut.

**Ulmus** americana L. Amerikanische Rüster. B. II. Gr. aus Nordamerika; prächtiger Baum mit grossen langen Blättern und malerisch im Bogen gekrümmten Aesten.

U. campestris L. Feldrüster; B. II.—I. Gr. aus Europa. Allgemein verbreiteter Baum, doch nicht so häufig als die folgende Art.

U. effusa Willd. Flatter-R. B. II. Gr. aus Europa. Diese R. ist viel verbreiteter als die Feld-R. und schöner und malerischer.

U. montana With. Berg-R. B. II. Gr. aus Mitteleuropa. Eine der schönsten U., mit grossen Blättern und prächtiger Belaubung. Ganz besonders zur Anpflanzung zu empfehlen. Var. U. fastigiata, Pyramiden-Ulme, vom pappelartigem Wuchs; spät austreibend.

**Viburnum** edule Prsh. Essbarer Schneeball. Str. II. Gr. aus Nordamerika, an Flussufern. Aehnlich dem gemeinen Schneeball, bleibt aber niedriger, Juni—Juli. Die reifen dunkelroten Beeren sind essbar.

V. Lantana L. Wolliger Sch., Str. I. Gr. aus Mittel- nnd Südeuropa, allgemein verbreiteter und in jedem Boden, auch schattig, gedeihender Str., dessen Blüten und unreife Beeren sehr zieren.

V. lantanoides Mx. Grossblättriger Sch. Str. II. Gr. aus Nordamerika; Blüte weiss, in fast stiellosen gipfelständigen Afterdolden; Mai, Juni; Beeren schwarz.

V. Opulus L. Gemeiner Sch. Str. I. Gr., in ganz Europa an feuchten Orten vorkommend. Man pflanzt vorzugsweise den sogenannten gefülltblühenden Schneeball V. O. roseum mit kugeligen Blumen an.

**Virgilia** lutea Mx. Gelbe Virgilie. B. V.—IV. Gr. aus Nordamerika. Blüte weiss; Juni-Juli; schöner kleiner Baum, der etwas Aehnlichkeit mit einer Robinia, aber viel breitere, etwas herunterhängende Blätter hat.

**Vitis** aestivalis Mx. Sommer-Wein. Kletterstrauch I. Gr. aus Virginien.

V. cordifolia Mx. Herzblättriger Wein. Kletterstr. II. Gr. aus Nordamerika.

V. Labrusca L. Filziger W. Kletterstr. I. Gr. aus Nordamerika.

V. riparia Mx. Ufer-W. (Syn. V. ordoratissima. Dou.) Kletterstrauch II. Gr. aus Nordamerika.

V. Thunbergi Sieb. et Zucc. Kletterstr. I. Gr. aus Japan.

V. vinifera L. Gemeiner W. Kletterstr. I. Gr. aus Südeuropa.

V. vulpina L. Fuchsrebe. Schlingstr. II. Gr. aus Nordamerika.
Die Weinreben gehören zu den schönsten Schlingpflanzen, welche man häufiger als gewöhnlich anbringen sollte. An warmen Mauern verdienen die mit essbaren Trauben den Vorzug, da sie ebenfalls schön sind. Dagegen an Bäumen, als Guirlanden und an schattigen Mauern sind die sogenannten wilden amerikanischen Reben vorzuziehen.

**Weigela** amabilis Van Houtte. Liebliche Weigelie. Str. III. Gr. aus Japan. Blüten sehr zahlreich, schön, rosenrot, trichterförmig, reiche Bouquets bildend, im Juni bis August. — Var. W. alba; W. Groenewegi; W. Isoline; W. van Houttei.

W. Middendorfiana Hort. Str. III. Gr. aus Südsibirien. Eine weniger durch prachtvolle Blüte ausgezeichnete Art, hat Aehnlichkeit mit einer Lonicera und ist ein empfehlenswerter Strauch.

W. rosea Lindl. Rosenrote W. Str. III. Gr. aus dem nördlichen China. Blüte einzeln oder zu vier, winkel- und endständig, schön, zahlreich, rosenrot, Mai, Juni; ein prachtvoller Zierstrauch.

Die Weigelen sind wahre Prachtsträucher, die in jedem Garten reichlich vorhanden sein und auch in dem kleinsten nicht fehlen sollten.

**Wistaria** chinensis DC. (Glycine chinensis Sims.). Chinesische Wistarie. Schlingstr. I. Gr. aus China; unübertrefflich schöne Schlingpflanze und wohl die schönste dieser Gattung. Die Blütentrauben gleichen denen von Goldregen, sind aber grösser und prächtig blau. April und Mai.

W. frutescens DC. Strauchartige W. Schlingstr. I. Gr. aus Virginien. Wuchs von W. chinensis, aber alle Teile sind kleiner. Blüte schön, klein, wohlriechend, violettblau.

**Xanthoxylum** fraxineum Willd. Eschenblättriges Zahnwehholz. Str. I. Gr. aus Nordamerika. Ein interessanter Str. von Wuchs und Belaubung, als Einzelpflanze schön.

## 2. Nadelhölzer, Koniferen.

Vorbemerkung. Auch von diesen wird nur eine kleine Auswahl der bewährtesten und solcher, die im Freien aushalten und gut zu kultuvieren sind, und welche etwas Charakteristisches in ihrem Wuchs haben, aufgeführt. Die meisten finden ihre beste Aufstellung als Einzelpflanze. Die Abkürzungen sind dieselben, wie bei den Laubhölzern.

**Abies** balsamea Mill. Balsamtanne. B. III. Gr. Diese hat einige Aehnlichkeit mit der Weisstanne, wird aber nicht so hoch, denn obgleich sie schneller wächst, ist sie mit 20—25 Jahren ausgewachsen. Nadeln kurz, dick, beim Zerdrücken stark riechend; schöner Baum, besonders in kleinen Gärten willkommen.

Ab. canadensis Mx. (Tsuga.) Hemlocks-T. Bei uns B. III. bis IV. Gr. aus Nordamerika; einer der schönsten Nadelholzbäume, dessen Aeste zierlich im Bogen überhängen und als Trauerbäume erscheinen.

Ab. Douglasi Lindl. (Tsuga). Douglas Tanne. B. I. u. II. Gr. Wächst in Nordwestamerika, prächtiger Baum, welcher unserer Weistanne nahe steht, aber viel schöner ist durch die viel längeren Nadeln, womit die Oberseite der Zweige dicht besetzt ist.

Ab. excelsa DC. (Pinus excelsa Lk.) Rottanne, Gemeine Fichte. B. I. Gr. zuweilen bis 50 m hoch. Allbekannter Baum, bedarf keiner weiteren Empfehlung, Verwendung entweder einzeln zu mehreren gruppiert auf Rasen in mittelgrossen und grossen Gärten; hainartig in grösseren und waldartig in sehr grossen Gärten. — Var.: pendula. Hängende, norwegische Rottanne.

Ausser dieser Var. gibt es noch eine grosse Anzahl von Abarten z. B. Var. pyramidalis, Pyramiden Rt.; die reizenden Zwergfichten: Clanbrasiliana, nana und pygmaea, letztere drei werden nicht viel höher als 1 m.

Ab. grandis Lindl. Grosse kalifornische Weiss-T. aus Kalifornien, wird dort sehr hoch. Prächtige Tanne, die sich durch kurze, schmale, abgestumpfto dickzeilig stehende Nadeln auszeichnet.

Ab. Khutrow Loud. (P. Khutrow Royle). Indische Khutrow-T. Himalayagebirge, dort 25—40 m hoch. Eine der schönsten Nadelholzbäume, welche sich meist hart gezeigt hat. Die Zweige neigen sich in schönem Bogen abwärts und bilden so einen Hängebaum.

Ab. Menziesii Loud. Menzies T. Ein 18—25 m hoher B. im nordwestlichen Amerika. Prächtiger harter B., welcher der Fichte ähnlich ist, sich aber durch feinere Nadeln und das bläuliche Grün sofort unterscheidet.

Ab. nigra Mx. (Picea) Nordamerikanische Schwarzfichte. Baum III. Gr. aus den kälteren Gegenden von Nordamerika. Einer der schönsten Nadelholzbäume, wird 10—15 m hoch. Die Krone bildet die vollkommenste Pyramide.

Ab. Nordmanniana Spach. Nordmanns T. B. II. Gr., wächst auf den Bergen der Krim. Dies ist fast die schönste der Tannen, bei uns mit Sicherheit ausdauernd, ihr Wuchs ist tadellos; das Grün ist gegen andere Nadelhölzer auffallend hell.

Ab. pectinata DC. Weiss- oder Edel-T., B. I. Gr. — 50 m hoch; Mittelenropa. Man kann von der Edeltanne sagen, dass sie an Schönheit nnr wenigen ihrer Art nachsteht und sie ist zur Einzelpflanznng nnd hainartigen Gruppierungen noch mehr als die Fichte zu empfehlen.

Ab. Pinsapo. Bois. Spanische T. B. I. u. II. Gr. Wächst in Spanien anf den Gebirgen von Granada. Zeichnet sich dnrch regelmässigen pyramidalen Wuchs mit stumpfer Spitze durch die rechtwinklige Stellung der dicken steifen reichverzweigten Aeste und durch die gedrängte Stellung der kurzen dicken Nadeln aus.

**Cedrus** Deodara Lond. Indische Zeder; wächst auf dem Himalayagebirge nnd wird dort 50 m hoch. Aeste hängend; schöner Baum. Das Grün hat eine etwas graubläuliche Färbung.

Cedrus Libani Barr. Echte Zeder vom Libanon, wo sie 20—30 m hoch wird. Krone schirmförmig, ausgebreitet. Prächtiger B. für milde Gegenden, liebt Schatten nnd gedeiht am besten im Schutz anderer Bäume; ist meistens winterhart.

**Chamaecyparis** nutkaensis Spach. Cypresse von Nutkasnnd. Von bedeutender Grösse nnd hellgrüner Farbe. Aus Amerika; Äste zerstreut stehend; Zweige flach gedrückt, zweizeilig gestellt. — Die Nutka-Cypresse ist eine der schönsten Koniferen und so hart, dass sie den Winter von Petersburg verträgt. Der dicht und vollwachsende Baum vom schönsten hellen Grün wird in Zukunft den Gemeinen Lebensbanm und den Virginischen Wacholder vielfach verdrängen und kann überall angepflanzt werden, wo diese gedeihen. — Var.: Ch. glauca Rgl. unterscheidet sich durch die mehr blaugrüne Färbung der Blätter.

Ch. pisifera Sieb. et Zucc. Erbsenfrüchtige Cypresse. Stammt aus Japan, zeichnet sich durch ein glänzend schönes Grün aus. — Var. Ch. pis. squarrosa Beiss et Hochst. (Syn. Retinispora squarrosa Sieb et Zucc.). — Ch. pis. plumosa (Retinispora plumosa Veitsch); — ebenso die Var. aurea; Ch. pis. filiformis (R. filifera) u. a. m.

Ch. sphaeroidea Spach. Kugelfrüchtige Aftercypresse; Weisse Ceder (Syn. Cnpressus Thyoides L.). Aus Nordamerika, im Vaterland II. Gr., Äste abstehend, daher Wuchs sparrig. Eine harte Konifere, welche feuchten Sandboden liebt.

Ch. thurifera Endl. Weihranchgebende C. (Syn. Cupressus thurifera Endl.). Von bedeutender Grösse; Gebirge Mexikos.

**Cryptomeria** japonica Don. Japanische Cryptomerie oder Japanische Ceder. B. II. Gr. aus China und Japan; von dichtästigem pyramidalem Wuchs; Äste aufrecht abstehend, Zweige stielrund. Ein prächtiger Nadelholzbaum mit sehr schöuem Bau; zu bedauern ist, dass or nicht überall ausdanert.

**Cupressus** funebris Endl. Trauer-Cypresse. Immergr. hängender B. wird ziemlich hoch, hat schon an vielen Orten au geschützten, schattigen Plätzen ausgedauert.

C. Lawsoniana Murr (Chamaecyparis). Immergr. Baum aus dem Oregongebiete, wo er 30 m hoch wird. Die Äste erheben sich gegen die Spitze hin; Zweige flach, dicht bedeckt mit kleinen blaugrünen Blattschuppen. Diese Pflanze ist bei uns nicht nur die schönste Cypresse für das freie

Land, wo sie den härtesten Winter aushält, sondern überhaupt eine der schönsten Koniferen.

**Juniperus** communis L. Gem. Wacholder. Baumartiger Str. von 2—6 m Höhe; Europa; gem. W. Dieser Strauch dient vorzüglich um trockene Abhänge zu begrünen. Aber auch als Baum gezogen, sollte man ihm in jedem grossen Garten einen Platz gönnen, da er sehr malerisch wächst und Pyramiden davon sind überall schön. Var.: J. hibernica, Irländischer W. mit stets pyramidalem Wuchs.

J. nana Willd. Zwerg- oder Alpen-W. Ein kriechender dichtwachsender Str., welcher auf den höhern Gebirgen Europas wächst.

J. prostrata Pers. Niedergestreckter W., Sadebaum. Immergr. Str. V. Gr. aus Nordamerika. Stengel und Äste ganz niedergedrückt, weitschweifig. Gehört zu den Arten mit ganz niederliegenden Ästen.

J. squamata Don. Schuppiger W. Sadeb. Immergr. grosser niederliegender vielverzweigter Str., der auf den Alpen von Nepal in bedeutender Höhe vorkommt. Einer der schönsten Wacholder mit liegenden Ästen.

J. virginiana L. Virginischer W. Rote Ceder. Immergr. B. III. u. IV. Gr. aus Nordamerika; wird fast in allen parkartigen Gärten gefunden und wie der Lebensbaum verwendet. Ein vortrefflicher B. sowohl einzeln im Schatten als auch zu dichten Schutzpflanzungen besonders gegen kalte Winde, Sonne und Staub. Durch Beschneiden kann man mit Leichtigkeit hohe Pyramiden bilden, ebenso sehr gute hohe Hecken.

**Larix** americana Michax. Amerikanische Lärche. Stammt aus Neufundland. Ein schöner Baum, wird bis 35 m hoch.

L. europaea DC. Gemeine Lärche. B. I. Gr. in Mitteleuropa. in den Hochgebirgen der Alpen. Ein reizender Baum für jeden Landschaftsgarten; bildet den Übergang von den Laubhölzern zu den Nadelhölzern, indem die Form die der Tannen und Fichten, das Grün das der hellsten Laubbäume ist. Die Lärche liebt freie Lage, kommt am besten auf Höhen fort. Die weiblichen Blütenkätzchen erscheinen im März und sind schön rot, sie zieren den Baum ungemein. Gedeiht in jedem lockeren Boden. — Var. L. pendula, Hänge-Lärche.

L. Griffithi Hooker. Griffithis Lärche. Baum von etwas über 15 m Höhe. Sehr schön, von pyramidalem Wuchse; ist empfindlich und nur für wärmere Gegenden zu empfehlen.

**Pinus** austriaca Höss. Schwarzkiefer. B. II. Gr. aus Unterösterreich. Wuchs in der Jugend und freistehend pyramidal, im Alter schirmartig ausgebreitet. Der Baum hat ein eigentümliches, schwärzliches Grün; besonders schön auf und an Felsen.

P. Cembra L. Zürbelnuss-K. Arve. B. III. Gr. aus den Alpen; einer der schönsten Nadelholzbäume für rauhe Gegenden.

P. Strobus L. Weymuths-K. B. I. Gr. aus Nordamerika; Nadeln zu 5, sehr fein, bläulich grün, im Sommer auseinanderstehend, im Winter zusammengedrängt: beliebter und bekannter B., wächst sehr rasch; giebt hellfarbige Gruppen.

P. sylvestris L. Gemeine Kiefer. B. II.—I. Gr. in Mitteleuropa. Dieser allbekannte B., welcher sich nur für grosse Gärten und freie Pflanzungen eignet, ist unschätzbar für Sandboden.

**Retinispora** e r i c o i d e s Zucc. (Chamaecyparis). Japanische Cypresse; Japan; schöner kleiner Str., besonders auch für kleine Gärten und Kirchhöfe.

**Salisburia** a d i a n t i f o l i a Sm. Gingko-Baum. B. IV.—III. Gr. aus Japan. Der Gingko-Baum ist einer der interessantesten Bäume nnd wo er gedeiht, von grossser Schönheit, denn das Blatt hat in der nordischen Baumwelt nichts ähnliches.

**Taxodium** d i s t i c h u m Rich. Sumpfcypresse. B. im Vaterland III.—II., bei uns IV. Gr. aus Nordamerika. Als Nadelholzbaum in die Augen fallend, erscheint er doch in der hellgrünsten Belaubung. Wuchs breitpyramidal; er verliert im Winter die Nadeln.

**Taxus** b a c c a t a L. Gemeiner Eibenbaum. B. IV. Gr. aus Mitteleuropa und Asien; ein in jeder Form willkommener B. oder Str. im Garten, denn seine Erscheinung ist reizend, kräftig vor anderen Formen sich auszeichnend und besonders im Winter schön. Man pflanzt alle Taxus stets allein, es müsste denn beabsichsigt werden, ein immergrünes Gebüsch zu bilden. — T. fastigiata (T. hibernica), irländischer E., eine schlanke Pyramide bildend.

**Thuja** g i g a n t e a Nutt. Riesiger Lebensbaum. Aus dem westlichen Nordamerika, wo er gegen 30 m hoch wird. Eine prächtige, auch bei uns ganz harte Art.

Th. o c c i d e n t a l i s L. Gemeiner L. Immergr. B. III. Gr. aus Nordamerika. Ein allbekannter Baum oder Str., welcher besonders gut zu Schutz- und Deckpflanzungen ist, gute hohe Hecken bildet nnd sich durch Beschneiden in jeder Form, besonders leicht als Pyramidenbaum ziehen lässt. Besonders schöne Var. sind: Wareana, recurva nana, densa, Vervaeneana u. a. m.

Th. o r i e n t a l i s L. (Biota orientalis Endl.) Morgenländischer L. Immergr. B. IV. Gr. aus China und Japan; Aeste und Ästchen steif aufrecht oder abstehend zusammengedrückt; der Wuchs junger Bäume ist eigentümlich wie gepresst, indem sämtliche Äste und Zweige nur nach zwei Seiten stehen.

Hierher gehören eine ganze Anzahl von Abarten, unter denen besonders folgende zu nennen sind: B. or. aurea, B. or. compacta, B. or. japonica, B. or. elegantissima, B. or. aurea var. und argentea var., B. or. glauca, B. or. filiformis u. a. m.

Th. p l i c a t a Don. Faltiger L. B. III., bei uns IV—V. Gr. aus dem nordwestlichen Amerika. Dieser wird in den Gärten häufig mit Th. W a r e a n a verwechselt. Der schätzbarste nnter allen Th., da er nie vom Froste leidet und so schön ist wie Th. orientalis, obschon er jene in ihrer Zartheit nicht ersetzt.

**Wellingtonia** g i g a n t e a Lindl. Riesen-Wellingtonie. Stammt aus Kalifornien, wird dort mitunter gegen 100 m hoch. Eine herrlicher Baum, schöne Pyramiden bildend, eine prächtige Solitärpflanze. Verlangt in rauhen Lagen Schutz im Winter.

## XXXII. Zusammenstellung und Gruppierung der Gehölzarten.

Hinsichtlich der Zusammenstellung dieser Gehölzarten ist vor allem darauf zu achten, dass jede derselben, wenn sie in einer Gruppe erscheint, zur Geltung kommt und jedenfalls in einem oder in einigen Exemplaren im Vordergrunde der Gruppe auftritt. Eine Gehölzart muss in jeder Gruppe vorherrschen und ihr gleichsam den bestimmten Charakter geben; die anderen in geringerer Zahl angepflanzt, dienen zum Hervorbringen harmonischer Übergänge oder zur Verstärkung des jeweiligen Charakters der Pflanzung, oder auch um die Gruppe abwechslungsreicher zu gestalten.

Es folgen hier nun 22 Beispiele von Zusammenstellungen verschiedener Bäume und Gesträuche (nach Sckell), wie diese in Hinsicht ihrer Formen und Farbentöne (hell und dunkel), wenn sie in Massen angepflanzt werden, zusammenpassen. Die ausgesprocheneren Färbungen sind bei den einzelnen Pflanzen mit den Buchstaben **h** = hell, und **d** = dunkel, bezeichnet, auch ist zu beachten, dass die in den nachstehenden Zusammenstellungen je zuerstgenannten Baumarten stets in grösserer Zahl anzupflanzen sind.

Übrigens muss der Landschaftsgärtner nicht erwarten, dass sich gerade alle seine Gruppen und einzelnen Bäume malerisch gestalten werden. Er vergleiche die Bäume in einem Eichen- oder Buchenwalde und er wird finden, dass auch hier sich nicht alle durch gleich schönen Wuchs auszeichnen und somit nicht ein jeder in der Malerei zum Vorbild genommen zu werden verdient. Ebenso kommt es in den Gärten vor, dass sich eine Gruppe malerisch ausdrückt, während die andere, obschon sie aus den nämlichen Baumarten zusammengestellt wurde, dieser Erwartung nicht entspricht.

1. Quercus sessiliflora, d.
Fagus sylvatica, d.
Carpinus Betnlus, h.
Celtis australis, h.

2. Tilia grandifolia, d.
Acer platanoides, d.
Populus alba, h.
Betula Alnus, d.
Elaeagnus angustifolia, h.

3. Pinus Strobus, h.
Ab. Nordmanniana, d.
Larix europaea, h.
Pinus Cembra, d.
Thuja Wareana, h.

4. Pinus austriaca, d.
P. Strobus, h.
Jnniperus virginiana, h.
Taxus baccata, d.

5. Ulmus glabra, d.
Salix alba und andere, h.
Alnus glutinosa, d.
Fraxinus Ornus, d.
Cytisus Laburnum, d.

6. Populus fastigiata, h.
Carpinus Betulus, h.
Acer Negundo, h.

7. Fraxinus excelsior, d.
Robinia viscosa, h.
» hispida, h.
Caragana, arborescens, h.

8. Fraxinus excelsior, d.
Juglans nigra, h.
Acer Negundo, h.
Rhus typhina, d.
Cornus alba, d.

9. Robinia inermis, h.
Cytisus Laburnum, d.
Ptelea trifoliata, d.
Staphylea pinnata, h.

10. Juglans nigra, h.
Robinia Pseudo-Acacia, h.
Acer Negundo, h.
Fraxinus Ornus, d.
Rhus typhina, d.

11. Acer Psoudo-platanus, d.
» platanoides, d.
» dasycarpum, h.
Crataegus torminalis, d.
Acer campestre, d.
Crataegus Oxyacantha rubro fl. d.
Acor tataricum, h.
Rubus odoratus, h.

12. Aesculus Hippocastanum, d.
Platanus vulgaris, h.
Acer platanoides, d.
Populus alba, h.

13. Ulmus montana, d.
Carpinus Betulus, h.
Acer campestre, d.
Crataegus Oxyacantha, d.

14. Ulmus effusa, d.
Acer Pseudo-platanus, d.
Populus alba, h.
Carpinus Betulus, h.
Bignonia Catalpa, h.
Fagus sylvatica atropnrpurea, d.

15. Aesculus Hippocastanum, d.
Jnglans regia, h.
Castanea vesca, d.

16. Tilia parvifolia, d.
Betula alba, h.
» lenta, d.
Acer Negundo, h.

17. Fraxinus excelsior, d.
Populus tremula, d.
Prunus Mahaleb, d.
Rhamnus Frangula, d.
Rhus Cotinus, d.

18. Acer tataricum, h.
Cornus alba, d.
Lonicera tatarica, h.
Philadephus coronarius, h.
Calycanthus floridus, d.

19. Fraxinus excelsior, d.
Sorbus Aria, h.
Populus balsamifera, h.
Acer tatarica, h.
Rhus Cotinus, d.

20. Populus alba, h.
Fraxinus excelsior, d.
Ulmus campestris, d.
Carpinus Betulus, h.
Fraxinus Ornus, d.

21. Betula alba, h.
Populus tremula, d.
Robinia Pseudo-Acacia, h.

22. Ulmus glabra, h.
Betula coccineata, d.
Elaeagnus ångustifolia, h.

Der in vorstehender Zusammenstellung je zuerst genannte Baum bildet stets den Hauptbestand der betreffenden Gruppe und verleiht ihr den bestimmten Charakter; er ist somit, wie bereits erwähnt, in grösserer Zahl anzupflanzen.

Bei den hier angegebenen Farbentönen muss unter Berücksichtigung der vorhergegangenen Beispiele noch folgendes bemerkt werden: Wenn ein ganz hellfarbiger Baum einem weniger hellen zur Seite gestellt wird, so vertritt der erste die helle und der letzte die dunkelgrüne Färbung; wird aber dieser letzte Baum mit einem von noch dunklerem Grün verbunden, so tritt er an die Stelle des Baumes mit der lichtgrünen Färbung und der zweite Baum nimmt die Stelle desjenigen mit der dunkleren Färbung ein.

Da man aber auf die Beständigkeit der so mancherleiartigen Farbentöne nicht bestimmt rechnen darf, weil bald das Klima, bald der Boden oder die Lage sehr stark auf die Belaubung einwirken und diese entweder lichter oder dunkler erscheinen lassen, wie sich dies auch in der Natur zeigt, so muss den jungen Landschaftsgärtnern geraten werden, ihre Aufmerksamkeit vorzüglich auf die Hervorbringung schöner Formen und Umrisse zu richten, weil die Farbenkontraste noch weit wirksamer und lebendiger durch die Sonne und die Tageszeiten bewirkt werden, als es die künstlichsten Verbindungen der Farbentöne zu erreichen vermögen.

Dem angehenden Landschaftsgärtner aber ist vor allem zu raten, die Gruppierungen in mit Geschmack und Verständnis angelegten Gärten zu studieren, dann aber auch fleissig die Natur zu durchforschen und dort sich Vorbilder für seine Schöpfungen zu holen.

Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart.

## Zeichenvorlagen für Gärtner und Gartenfreunde.

# Vorlagen zum gärtnerischen Planzeichnen

für Lehranstalten sowie zum Selbstunterricht.

Entworfen und zusammengestellt von

**A. Lilienfein,**

Landschaftsgärtner und Lehrer an der städtischen Gewerbeschule in Stuttgart.

**17, teils in Farbendruck ausgeführte Tafeln in Mappe. Preis mit Text 5 M.**

Dieses Vorlagenwerk hat die Bestimmung, sowohl Gärtnern zum Selbstunterricht zu dienen, als auch Lehranstalten die erforderlichen Vorlagen in bestimmter Stufenfolge an die Hand zu geben; in demselben sind auf 17 Tafeln enthalten: Konstruktionen der bei dem Planzeichnen hauptsächlich vorkommenden Formen, Umrisse für Hausgärten, Baumschlag, Teppichbeete, Laubgänge, fertige Pläne zu Hausgärten, wie auch solche zu grösseren Parkanlagen.

Die Anfangsgründe zur Erlernung der verschiedenen Methoden zum *Zeichnen* des Baumschlages sind auf mehreren Tafeln deutlich dargestellt, ebenso die Vereinigung von Sträuchern und Gehölzarten zu vollständigen Gruppen u. s. f.

---

# Vorlagen zum Zeichnen von Gartenplänen.

Zunächst für die Zöglinge des Pomolog. Instituts in Reutlingen

**und ähnlicher Lehranstalten,**

**sowie auch für den Selbstunterricht.**

2. Auflage. 20 litographierte Tafeln, worunter 2 koloriert. Mit Text.

Preis elegant kartoniert Mk. 2. —

Diese zweite Auflage ist um mehr als die Hälfte der Tafeln vermehrt und enthält in den neuen Vorlagen u. A. auch einen Arbeitsplan, aus dem ersichtlich ist, wie man an der Hand der Zeichnung zu verfahren hat, um einen Garten anzulegen.

---

# Vorlagen für landwirtschaftliches Zeichnen,

entworfen und zusammengestellt

**für landwirtschaftliche Lehranstalten, Fortbildungs- und Winterabendschulen, Gartenbauschulen etc.,**

**sowie für den Selbstunterricht.**

Unter Mitwirkung von **C. Heinrich**, Lehrer und Obergärtner am Pomolog. Institut in Reutlingen; **M. Rumpel**, Oberlehrer an der Kgl. Ackerbauschule in Kirchberg bei Sulz; **H. Zeeb**, Reg.Rat und technischer Referent der Kgl. landw. Zentralstelle in Stuttgart, von **G. Heid**, Oberamtsgeometer und Lehrer für Geometrie und Zeichnen an der landwirtschaftlichen Schule in Reutlingen.

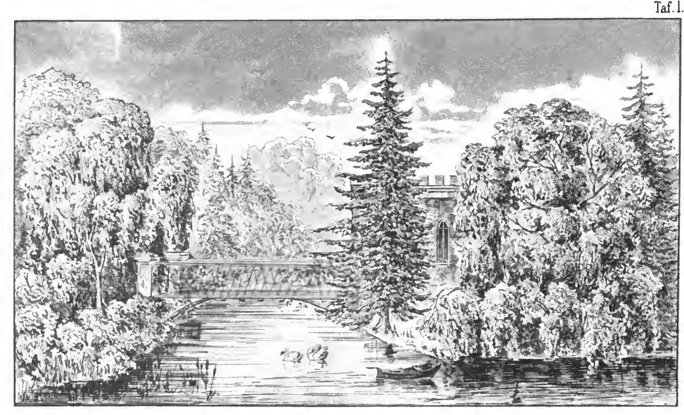
33 Tafeln in Mappe mit erläuterndem Text. Preis 7 ℳ 50 pf.

Daraus apart:

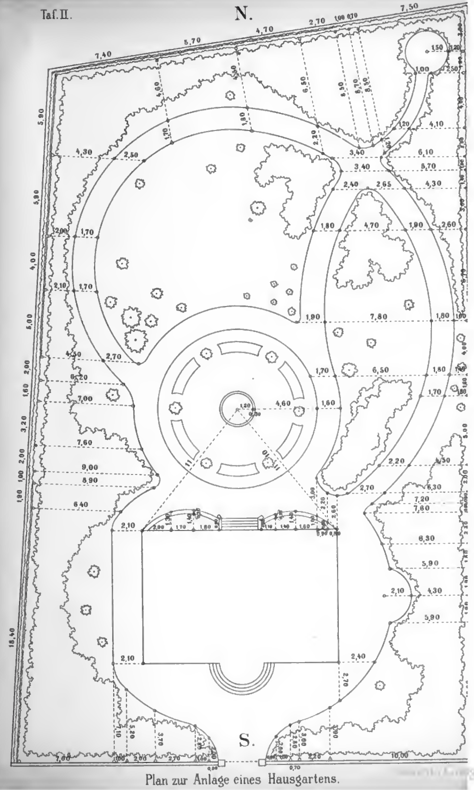
I. **Elementares Linearzeichnen und geometrische Aufnahmen.** 14 Blatt. Preis 3 ℳ. — II. **Vorlagen für landw. Meliorationen, Plan- und Kulturzeichnen.** 9 Blatt. Preis 3 ℳ. — III. **Landwirthschaftl. Bau- und Gerätezeichnen.** 10 Blatt. Preis 2 ℳ 50 pf.

Auch dieses Zeichenvorlagenwerk wird Gärtnern und Gärtner-Lehranstalten die erspriesslichsten Dienste erweisen; insbesondere die Vorlagen über Aufnahme von Grundstücken, Situationsplänen, über Nivellieren, über Aufzeichnung von Drainagen, über gärtnerisches Planzeichnen, über Obstbaumpflanzungen, über das Zeichnen der wichtigsten Kulturarten etc. etc.

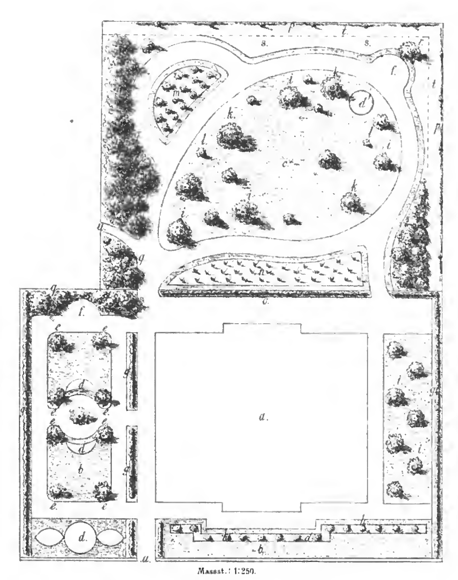
Taf. I.



Brücke im Schlosspark zu Heltorf bei Düsseldorf.



Plan zur Anlage eines Hausgartens.




Hausgärtchen des Herrn Fabrikanten G.W. in R.

Plan einer grösseren landschaftlichen Gartenanlage.

Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart.

## Obstbenutzung.

**Das Obst und seine Verwertung.** Von Fr. Lucas, Direktor des Pomolog. Instituts in Reutlingen. Mit 165 in den Text gedruckten Abbildungen. 372 Seiten gr. 8°. Eleg. geb. mit Leinwandrücken 6 M. —

**Die Verarbeitung und Konservierung des Obstes und der Gemüse.** Von Karl Bach, Vorstand der Grossh. Obstbauschule in Karlsruhe. Mit 51 Holzschnitten. Karton. mit Leinwandrücken 3 M.

**Der Johannisbeerwein.** Nebst Angaben über die Kultur des Johannisbeerstrauches und einem Anhang: **Die Herstellung der übrigen Beerensowie der Steinobstweine.** Von H. Timm. Mit 57 in den Text gedruckten Abbildungen und 4 lithogr. Tafeln. Preis eleg. geb. 3 M. —

**Die Konservierung der Gemüse und Früchte in Blechdosen.** Von Chr. Kremer. Preis eleg. geb. 1 M. 40 pf.

**Die Obstweinbereitung** mit besonderer Berücksichtigung der Beerenobstweine und Obstschaumwein-Fabrikation. Von Dr. J. Barth. 2. Aufl. Preis 1 M.

**Die Verwertung des Obstes im ländlichen Haushalt** von Karl Bach. Mit 33 Holzschnitten. Preis eleg. kartoniert M. 1. —

**Kurze Anleitung zur Obstbenutzung.** Von Dr. Ed. Lucas. Mit 33 Holzschnitten. Eleg. kart. 1 M. 50 pf.
In Separatausgaben sind daraus zu beziehen: **Kurze Anleitung zum Obstdörren** 75 pf. — **Der Cider- oder Obstwein.** 80 pf.

## Obsttreiberei.

**Anleitung zur Obsttreiberei.** Von W. Tatter, Kgl. Oberhofgärtner in Herrenhausen bei Hannover. Mit 72 Holzschn. Preis 7 M. Eleg. in Leinwand geb. 8 M. Auszug hieraus u. d. T.: „Das Wichtigste aus der Obsttreiberei.“ Kart. 1 M.

## Pflanzenbau landw.

**Die wichtigsten Futter- und Wiesenkräuter.** Mit 53 kolorierten Abbildungen. Von Ed. Schmidlin. 4. Auflage. Umgearbeitet von W. Schüle jun., Direktor des Kaiserl. Pomolog. Instituts zu Grafenburg i. Elsass. Preis elegant kartoniert 6 M. Die Wandtafelausgabe (2 Tafeln auf Leinwand aufgezogen) mit Text 9 M.

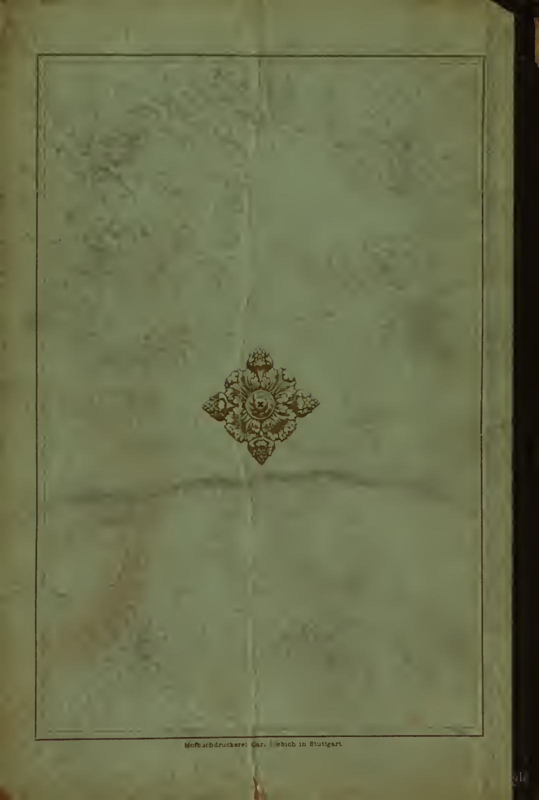
**Die wichtigsten Futtergräser.** Mit 56 kolorierten Abbild. Von Ed. Schmidlin. 4. Aufl., umgearbeitet von W. Schüle jun. Preis eleg. kart. 6 M. — Die Wandtafelausgabe (2 Tafeln auf Leinw. aufgez.) mit Text 9 M.

**Die landwirtschaftliche Pflanzenbaulehre.** Ein Leitfaden für den Unterricht an landw. Winter- und Ackerbauschulen, sowie zum Selbstunterricht. Von H. König, Direktor der Ackerbau- und landw. Winterschule des Kreises „Altena“. Circa 8 Bogen gr. 8°. Preis elegant kartoniert etwa 1 M. 80. (Erscheint bis Ende September 1890.)

## Pflanzengeographie.

**Pflanzengeographie für Gärtner und Freunde des Gartenbaues.** Von Dr. Edmund Goeze, Kgl. Garteninspektor in Greifswald, früher Dirigent der botan. Gärten in Coimbra und Lissabon. Preis 9 M. Eleg. in Leinwand geb. 10 M.

Die erste Abteilung enthält die Grundpfeiler der Pflanzengeographie, soweit sie auch dem Gartenbau zur Stütze dienen sollen, die zweite Abteilung die Schilderung der Pflanzenschätze ferner Länder. — Aufgabe des Buches aber ist: Garten- und Pflanzenfreunden über Heimat und Vegetationsverhältnisse unserer ausländischen Gewächse Aufschlüsse und damit zugleich Winke zu deren Kultur zu geben.



Hofbuchdruckerei Car[illegible]ebich in Stuttgart